

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 22./23. Mai 2021 / Nr. 20

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Mit christlicher Botschaft beim „Grand Prix“



„I don't feel hate“, also „Ich fühle keinen Hass“ – mit dieser Botschaft tritt Jendrik Sigwart für Deutschland an diesem Samstag beim „Grand Prix“ an. Der Hamburger will damit eine christliche Botschaft vermitteln. **Seite 5**

## Seliger Ordensgründer aus dem Schwarzwald



Papst Franziskus nannte Pater Franziskus Jordan einen „unermüdlichen Botschafter des Evangeliums“. Der nun seliggesprochene Gründer des Salvatorianerordens stammt aus dem Erzbistum Freiburg. **Seite 6**

## 600 Jahre Kirche St. Martin in Amberg

Die Amberger Basilika St. Martin gilt nach dem Regensburger Dom als bedeutendster gotischer Kirchenbau der Oberpfalz. Vor 600 Jahren wurde ihr Grundstein gelegt. **Seite XIV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**L**iebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung: Die Früchte des Heiligen Geistes täten der Welt in den Ausklängen der aktuellen Pandemie-Welle sehr, sehr gut – das wurde auch beim Ökumenischen Kirchentag (Seite 4) betont. Man kann also nur wünschen, dass der Geist sie vielfach verteilt. Unzufriedene setzen vielleicht hinzu: „Herr, lass es Hirn regnen!“ Ein Wunsch, dem man sich angesichts der Vorkommnisse im Nahen Osten gerne anschließt (siehe Seite 2/3). Allerdings weht der Geist bekanntlich, „wo er will“. Er zieht es im Zeitalter der Hubschrauber und Drohnen vielleicht vor, leise und heimlich statt brausend und laut zu wirken. Schon beim Propheten Elija (1 Kön 19,9.11-16) war Gott das leise Säuseln lieber als Sturm, Erdbeben und Feuer. In diesem Sinne könnte Pfingsten der Anlass sein, einmal wieder einen Ausflug zu einer der herrlichen Kapellen der Heimat zu unternehmen und dort im stillen Gebet zu verweilen. Denn trotz aller Abstandsgebote: Die Zeiten sind laut, das mediale Getöse und das gesellschaftliche Gegrummel teils gewaltig. In diesem Sinne frohe und ruhige Pfingsten!

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Der Geist des Herrn erfüllt die Herzen

**I**n Gestalt einer Taube erscheint der Heilige Geist über den Jüngern im Abendmahlssaal. „Hier, wo Jesus mit den Aposteln das Letzte Abendmahl einnahm, wo er, auferstanden, in ihrer Mitte erschien, wo der Heilige Geist mit Macht auf Maria und die Jünger herabkam, hier ist die Kirche geboren“, sagte Papst Franziskus, als er im Mai 2014 bei seiner Heilig-Land-Reise im Abendmahlssaal Gottesdienst feierte.







▲ Flammen des Heiligen Geistes oder Corona-Marker? Die Karte zeigt die Anzahl der Corona-Infektionen weltweit.

Foto: Covid-19-Weltkarte der Johns Hopkins University vom 7. Mai 2021

# Die Kirche als pan-ethnische Bewegung

Die Pandemie hilft, zentrale Glaubensinhalte der Erlösungs- und Kirchenlehre zu verstehen – Pfingstwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Eine der weltweit am meisten besuchten Internetseiten ist seit Beginn der Corona-Pandemie die interaktive Weltkarte der Johns Hopkins University in Baltimore im US-Staat Maryland. Mit unterschiedlich großen feuerroten Kreisen werden die einzelnen Länder markiert, und durch einen einfachen Klick kann man sich über den jeweils aktuellen Stand der bestätigten und gemeldeten Corona-Infektionen informieren. Für die meisten Meldungen in diesem Zusammenhang ist dieses universitäre Forschungsinstitut mit seinen Publikationen denn auch die Quelle. Lassen wir einmal dahingestellt, wie diese Zahlen zustande kommen und ob sie zuverlässig sind.

## Globales Geschehen auf einen Blick

Eines vermittelt diese Karte in jedem Fall: Es ist erschreckend und faszinierend zugleich, sozusagen in einem Bild und mit einem Blick sehen zu können, wie sich dieses heimtückische Virus innerhalb von wenigen Wochen über alle Kontinente, über

die ganze Welt verbreitet hat; wie ein einziges, individuelles Ereignis, der Über-Sprung nämlich des Virus vom Tier auf einen Menschen – vermutlich im chinesischen Wuhan –, die ganze Menschheit erfasst und in Mitleidenschaft zieht, mittelbar oder unmittelbar.

Mir drängt sich dabei immer wieder der Gedanke auf, dass wir es da mit einer erstaunlichen Analogie zur Erbsünde zu tun haben. Ein einzelnes Ereignis – ob in diesem Fall schuldhaft oder durch Leichtsinns hervorgerufen, wird man vielleicht durch intensive Nachforschungen noch einmal herausfinden –, jedenfalls reißt ein einziges Ereignis die ganze Menschheit mit ins Verhängnis hinein. Durch einen einzigen Menschen, den Patienten Null, kam das Virus in die menschliche Welt. Damit ich nicht falsch verstanden werde: Ich will keineswegs die Corona-Pandemie auf dieselbe Stufe stellen wie Erbsünde und Erlösung. Aber eine der Voraussetzungen für das Verständnis des christlichen Glaubens, für das Verständnis von Sünde und Erlösung ist es schon, so etwas wie eine „Korporativ-Persönlichkeit“

denken zu können. Bibeltheologisch gesprochen und auf das Verhältnis Gott/Mensch hin gesprochen, heißt dies: In Adam sind wir alle aus dem Paradies der heilen Gottesbeziehung herausgefallen. Der Blick auf die Corona-Pandemie-Karte vermittelt uns eine Vorstellung davon, dass es das durchaus gibt, dass durch das Tun eines Einzigen alle anderen mit betroffen sind; dass in einem sozusagen ein ganzes Volk oder gar die ganze Menschheit inbegriffen ist. Im Verhängnisvollen und Bösen genauso wie im Guten und Heilsamen. Für biblisches Denken ist es jedenfalls eine ganz entscheidende Kategorie, und sie hat universale Gültigkeit.

Denn das gibt es: Für mich immer wieder ein sprechendes Beispiel sind die Worte, die von Neil Armstrong überliefert sind, dem ersten Mann auf dem Mond. „Ein kleiner Schritt für einen Mann. Ein riesiger Schritt für die Menschheit.“ Ja, in Neil Armstrong ist der Mensch, die Menschheit, sozusagen auf dem Mond gelandet. Einer von uns, damit im Grunde wir alle. Wir sind als Menschen eine große Familie, und das zeigt sich immer wieder im Verhängnisvollen,

wie jetzt in der Pandemie, aber hoffentlich bald auch wieder einmal im Positiven, wenn ein Impfstoff oder ein Medikament gefunden sein wird. Eines scheint mir auch hier ziemlich sicher: Der oder die Entdecker eines Impfstoffes oder eines Wirkstoffes für Medikamente werden sich vermutlich mittelfristig einen Nobelpreis verdient haben.

## Die Menschheit ist eine Schicksalsgemeinschaft

Die sogenannte Globalisierung, ein Kennzeichen der modernen Zivilisation, also das Zusammenwachsen und Zusammenrücken der ganzen Welt durch eine mittlerweile unglaubliche Mobilität, aber auch durch die modernen Kommunikationsmöglichkeiten und infolge der Handelsverknüpfungen, das Zusammenrücken der Welt zu einem großen weltweiten Dorf, das macht nur etwas schneller deutlich, was grundsätzlich immer schon galt: Die Menschheit ist eine, sie ist eine Schicksalsgemeinschaft, im Unheil wie im Heil. Und vor diesem Hintergrund klingt es vielleicht auch gar nicht mehr so



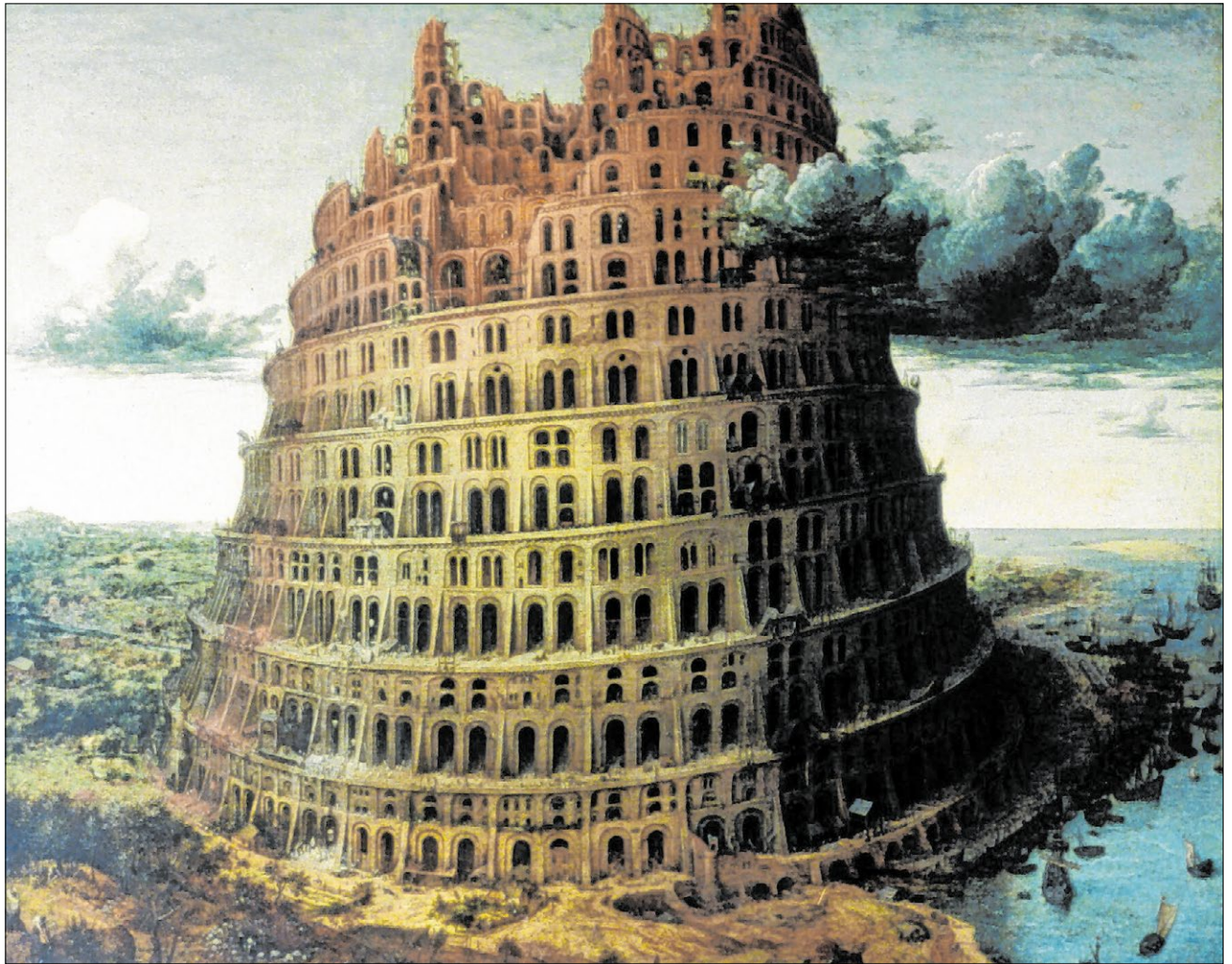
fremd und unglaubwürdig, wenn uns der Apostel Paulus sagt im Bezug auf Sünde und Erlösung: „Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden“ (Röm 5,19). Das ist die Botschaft von Ostern, die uns im Licht des Heiligen Geistes vollends aufgeht: In Christus, dem Mensch gewordenen Gottessohn, dem neuen Adam, ist die ganze Menschheit prinzipiell aus der Verlorenheit der Gottferne zurückgeholt, der Tod besiegt, das Leben für alle erschlossen.

## Überwindung der „Sprachverwirrung“

Und das Pfingstfest zeigt uns darüber hinaus die Bedeutung der Kirche in diesem Prozess der Einung und Heilung. Eine Folge der Sünde, so deutet es das Buch Genesis im 11. Kapitel, war die Entwicklung einer Vielfalt von Sprachen, die dazu führt, dass die Menschen sich nicht mehr verstehen, dieses tatsächliche Rätsel, dass sich auf der Erde bei anatomisch gleichen „Sprechwerkzeugen“ eine unendliche Zahl von Sprachen, nicht einfach nur Dialekten, sondern verschiedener Sprachen, entwickelt hat. Glücklicherweise darf man sich schätzen, wer außer seiner Muttersprache noch eine zweite oder gar weitere Sprache so beherrscht, dass er sich gut verständigen kann. Aber insgesamt ist doch die Fülle der Sprachen eher eine Belastung und Verwirrung, ja, die – biblisch gesprochen – „babylonische“ Sprachverwirrung ein Zeichen der Spaltung und der verloren gegangenen Einheit der Menschheit. Wenn es im Pfingstbericht heißt, dass Petrus und die Apostel von allen Anwesenden verschiedenster Herkunft verstanden wurden, dann ist dies ein Hinweis darauf, dass in der von den Aposteln verkündeten Christusbotschaft auch die Überwindung dieser Verwirrung, dieses sich Nicht-Verstehen-Könnens gegeben ist.

## Auf die Einheit der Menschheit ausgerichtet

Und weiter verarbeitet der Pfingstbericht des Evangelisten Lukas eine antike Völkertafel mit den vielen fremden Namen: „Parther, Meder, und Elamiter, ...“ Diese Tafel, die für sich schon eine gewisse Universalität beanspruchte, wird für die Apostelgeschichte ergänzt durch die Nennung der anwesenden Römer sowie den Hinweis auf „Juden und Proselyten“. Im Grunde ist die gesamte Menschheit das Auditorium der Apostelpredigt, ist die gesamte Menschheit bei der Geburtsstunde der Kirche an Pfingsten anwesend und einbezogen. Die Kirche ist vom ersten Augenblick



▲ *Der Turmbau von Babel von Pieter Bruegel dem Älteren. Der Pfingstbericht ist ein Hinweis darauf, dass in der von den Aposteln verkündeten Christusbotschaft auch die Überwindung der „babylonischen Sprachverwirrung“ gegeben ist.* Foto: KNA

ihres Daseins an katholisch, das heißt weltumspannend und auf die Einheit und Einigung der Menschheit ausgerichtet. Genau darauf nimmt das Zweite Vatikanische Konzil Bezug, wenn es in der Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ gleich im ersten Artikel sagt: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“

Durch das Zeugnis der Apostel und vieler vom Geist erfüllter Frauen und Männer hat sich die Botschaft von Gottes Liebe im gekreuzigt-auferstandenen Herrn dann tatsächlich über die ganze Erde verbreitet. In der Anfangsphase war es vor allem das „Blut der Märtyrer“ und deren Überzeugungskraft, die zum Wachstum der Kirche beigetragen haben. Einher ging damit auch, das brauchen wir nicht zu verschweigen, eine Humanisierung der Gesellschaften. Wo Kirchen gebaut wurden, wurden auch Spitäler gebaut. Im Mittelalter waren sie in aller Regel dem Heiligen Geist geweiht, dem Tröster und Heiler.

Im Blick auf das Corona-Virus sprechen wir von einer „Pandemie“. Dieses Wort kommt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus dem Wort pan – ganz, und demos – Volk. Eine Pandemie ist also eine das ganze Volk betreffende bedrohliche Sache, eine Seuche.

Es ist interessant, dass Jesus im Missionsbefehl am Ende des Matthäusevangeliums sagt: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19). Im Griechischen wird dabei das Wort für „Heidenvölker“ verwendet, ethne: Panta ta ethne. Geht zu allen Heidenvölkern und lehrt sie, die Völker alle. Die Ausbreitung des Christentums ist, wenn Sie so wollen, eine Pan-Ethnie, der Heilige Geist bewirkt eine Pan-Ethnie im Sinne des Volkwerdens vieler, ja aller Völker in einen Volk Gottes, der Kirche. Man könnte sich die Johns-Hopkins-Karte dazu vorstellen, und statt der roten Kreise die Flammen des Heiligen Geistes.

## Der erste Global Player

Pfingsten erinnert uns daran: Die Kirche ist der erste und auch wirklich funktionierende Global Player. In der Kirche gibt es, wenn wir unsere Berufung ernst nehmen, keine Fremden. Und die Einheit der Kirche zu wahren, synchron und diachron, im Hier und Jetzt der weltumspannenden Völkerwelt, aber auch in der Treue zum Ursprung, ist eine der wesentlichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Nachfolger der Apostel.

So wollen wir an diesem Pfingstfest den Herrn bitten, dass die

Menschheit durch die Corona-Krise, in der sie sich noch einmal ganz neu als eine Schicksalsgemeinschaft erfährt, sich nicht weiter spalten und auseinanderdividieren lässt. Wir wollen beten für die Wissenschaftler, die forschend auf der Suche sind nach Impfstoffen und Heilmitteln; wir beten für die Kirche auf der ganzen Erde, um Freiheit, aber auch Glaubwürdigkeit, dass sie Sauerterig der Einheit sein und Wege zu Frieden und Versöhnung aufzeigen kann. Und wir beten für uns selbst, die wir in Taufe und Firmung den Heiligen Geist empfangen haben, der Geist möge in uns wirken, uns heiligen und zu glaubwürdigen Zeugen Christi des Erlösers machen.

Ihr

+ *Rudolf*

Bischof von Regensburg

*Quelle: Predigt von Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer im Pfingsthochamt im Regensburger Dom am 31. Mai 2020, zuerst veröffentlicht in: Bischof Rudolf Vorderholzer, „Der ersetzte Sabbat“. Verkündigung in Coronazeiten, Regensburg 2020, 106-111.*



## Kurz und wichtig



### Priesterweihe

Nach über 250 Jahren wird am 22. Mai im brandenburgischen Neuzelle wieder ein Zisterziensermönch zum Priester geweiht: Alberich Maria Fritsche (29; Foto: [katholisch.de/Steffen Zimmermann](http://katholisch.de/Steffen-Zimmermann)) aus Senftenberg. Der Görlicher Bischof Wolfgang Ipolt vollzieht die Weihe in der Klosterkirche durch Handauflegung und Gebet. Damit erhalten die im Jahr 2017 aus dem österreichischen Kloster Heiligenkreuz entsandten Mönche Zuwachs aus der Region. Sie hatten das traditionsreiche Kloster südlich von Frankfurt (Oder) auf Einladung von Ipolt wiederbesiedelt und 2018 ein Tochterkloster von Heiligenkreuz mit dem Status eines Priorats gegründet.

### China-Gebetswoche

Der Erzbischof von Yangon in Myanmar und Vorsitzende der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen, Kardinal Charles Maung Bo, hat vom 23. bis 30. Mai die internationale Gebetswoche für die Kirche und die Menschen in China ausgerufen. Diese findet um den Weltgebetstag für China statt, der seit 2007 immer am 24. Mai begangen wird. Die Gebetswoche soll Ausdruck der Solidarität mit der chinesischen Bevölkerung sein und die Kirche in China spirituell unterstützen.

### Aufarbeitung

Die Deutsche Ordensobernkonzferenz hat am Montag mit dem Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung eine Vereinbarung zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch abgeschlossen. Die gemeinsame Erklärung soll vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Strukturen und Rahmenbedingungen der katholischen Ordensgemeinschaften notwendige Standards setzen. Sie versteht sich als Ergänzung und Weiterentwicklung zu bereits etablierten Maßnahmen und laufenden Aufarbeitungsprozessen.

### „Mariathon“-Ergebnis

Radio Horeb hat beim diesjährigen „Mariathon“ einen Spendenerlös von 3216865 Euro erzielt. Davon werden christliche Radiosender in Afrika mit 500000 Euro unterstützt und zusätzlich die Nutzungsgebühr für einen Radio-Satelliten in Höhe von 290000 Euro übernommen. 350000 Euro gehen an Radio-Projekte im Südsudan, 160000 Euro nach Sambia und 650000 Euro in die Demokratische Republik Kongo. Im Libanon entsteht für 700000 Euro ein neues „Radio Maria“. Außerdem erhält die Medienarbeit im portugiesischen Wallfahrtsort Fátima 400000 Euro.

### Ehrendoktorwürde

Sachsens früherer Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (CDU) hat die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig erhalten. Der 91-jährige nahm die Auszeichnung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in der Dresdner Staatskanzlei im Beisein des amtierenden Regierungschefs Michael Kretschmer (CDU) entgegen. Die Universität ehrte damit das Lebenswerk Biedenkopfs. Der CDU-Politiker habe sich vor allem um die Entwicklung der ostdeutschen Hochschullandschaft verdient gemacht, hieß es.



▲ Beim ÖKT-Abschlussgottesdienst, v. li.: Der evangelische Kirchenpräsident Volker Jung, Erzpriester Radu Constantin Miron, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, und Bischofskonferenzvorsitzender Georg Bätzing.

### WEITGEHEND DIGITAL

## „Eng zusammengerückt“

Kirchen begehen Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt

**FRANKFURT (KNA) – Mit einem Open-Air-Gottesdienst ist am vorigen Sonntag der dritte Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt/Main zu Ende gegangen.**

Die Veranstalter zogen eine positive Bilanz des Christentreffens, das wegen der Corona-Pandemie weitgehend digital stattfand. Der ÖKT setzte wichtige Impulse für die Ökumene und widmete sich kirchlichen Debatten wie der Aufarbeitung von Missbrauch und der Frage gemeinsamer Mahlfeiern. Das nächste große Christentreffen ist der Katholikentag im Mai 2022 in Stuttgart.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, erklärte, er sei dankbar, dass die Kirchen in der Ökumene „eng zusammengerückt“ seien. Bätzing

gehörte mit dem Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung, zu den Gastgebern. Dass trotz Pandemie am ÖKT festgehalten worden sei, zeige, dass Kirche in der Krise da sei, betonte Jung. Die Gottesdienste mit dem „gegenseitigen Willkommen bei Abendmahl und Eucharistie“ bezeichnete er als „wichtigen Schritt auf dem Weg der Ökumene“.

Bei vier zentralen Gottesdiensten war es der Gewissensentscheidung der Besucher überlassen, ob sie an der Mahlfeier der jeweils anderen Konfession teilnehmen wollten.

#### Hinweis

Lesen Sie ein ÖKT-Bilanz-Interview mit Ökumene-Bischof Gerhard Feige auf [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) (Rubrik „Im Blickpunkt“).

## Gesetzentwurf abgelehnt

Weiterhin keine Ablösung von Staatsleistungen an Kirchen

**BERLIN (epd) – Der Bundestag hat eine Initiative der Opposition zur Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen abgelehnt.**

In namentlicher Abstimmung votierte eine Mehrheit der Abgeordneten gegen einen Gesetzentwurf von FDP, Grünen und Linken. Sie wollten mit einem sogenannten Grundsatzgesetz die Bundesländer in die Pflicht nehmen, ein Ende der Zahlungen zu verhandeln. Union und SPD äußerten zwar grundsätzlich Anerkennung für den vorgelegten Vorschlag, lehnten ihn aber dennoch ab und signalisierten Zustimmung zu einer modifizierten Regelung in der nächsten Wahlperiode.

Staatsleistungen erhalten die Kirchen als Entschädigung für die Enteignung kirchlicher Güter und

Grundstücke im Zuge der Säkularisierung vor allem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der Auftrag, diese regelmäßigen Zahlungen abzulösen, wurde von der Weimarer Reichsverfassung ins Grundgesetz übernommen. Weitgehend Einigkeit besteht darin, dass die Ablösung durch eine einmalige Zahlung erfolgen muss.

Die Staatsleistungen an die Kirchen summieren sich aktuell auf rund 548 Millionen Euro pro Jahr. Sie sind zu unterscheiden von den Einnahmen durch die Kirchensteuer und Zuwendungen, die die Kirchen für Leistungen beispielsweise im Bereich der Bildung, Gesundheit und Wohlfahrt erbringen.

#### Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## 20 Prozent mehr Bedürftige

Tafeln verzeichnen in der Pandemie eine höhere Nachfrage

**BERLIN (KNA) – Die Folgen der Corona-Pandemie machen sich bei den Tafeln in Deutschland zunehmend bemerkbar.**

Unter den bundesweit rund 950 Einrichtungen verzeichneten zuletzt fast 40 Prozent eine höhere Nachfrage als im September 2020. Vielerorts kamen bis zu 20 Prozent mehr Menschen. Vor allem von Kurzarbeit Betroffene, Bezieher

von Hartz IV und Rentner kamen häufiger. Umgekehrt sorgt sich die Hilfsorganisation darum, dass manche Menschen coronabedingt den Tafeln fernbleiben und derzeit nicht mehr erreicht werden.

Die allermeisten Tafeln sind auch in der Pandemie weiter geöffnet, wegen der Hygienemaßnahmen allerdings nicht mit vollständigem Angebot und meist mit weniger ehrenamtlichen Helfern.



## EUROVISION SONG CONTEST

# Mit 18 Waschmaschinen zum ESC

Deutscher „Grand Prix“-Kandidat Jendrik Sigwart drehte Musikvideo im Kirchenkeller

**HAMBURG** – Der deutsche Kandidat für den Eurovision Song Contest (ESC), Jendrik Sigwart, drehte sein Musikvideo zum Wettbewerbsbeitrag „I don't feel hate“ im Keller der Kirche St. Gabriel. Der Hamburger möchte mit seinem Song eine christliche Botschaft vermitteln.

Dass Jendrik Sigwart (26) die Bühne liebt, ist schnell klar. In der Frühlingssonne strahlen der deutsche ESC-Kandidat und seine mit rund 8000 Strasssteinen verzierte Ukulele um die Wette. Im Hintergrund steht die evangelische St.-Gabriel-Kirche in Hamburg-Volksdorf. Ein schlichtes Gebäude, das sich als ESC-Bühne wohl kaum eignet.

Oder doch? Für Sigwarts Bewerbung bei dem Musikwettbewerb, dem früheren „Grand Prix Eurovision de la Chanson“, spielte sie eine zentrale Rolle. Für das Video zu seinem Song „I don't feel hate“ (Ich fühle keinen Hass), mit dem er in Rotterdam antritt, verwandelte Sigwart den Keller der Kirche in einen bunten Waschsalon.

Dass der gelernte Musical-Darsteller seine Kirchengemeinde um Dreherlaubnis bat, sei in erster Linie seinem knappen Budget geschuldet gewesen. Der Drehort passt aber zur christlichen Botschaft, die der Hamburger mit dem ESC-Song vermitteln will: „Reagiere auf Hass nicht mit Hass, sondern mit Respekt.“ Das sei im ersten Moment zwar schwer. „Aber letztlich macht der Hass doch nur mir ein schlechtes Gefühl und nicht dem anderen.“

## Deutsche Fans kritisch

Ablehnung gegenüber seiner Person begegnet Sigwart deshalb gelassen. „Ich wusste vorher, dass mein Song polarisiert. Er ist eben nicht cool.“ Besonders die deutschen Fans seien kritisch. „Der fährt mit Krautsalat auf dem Kopf zum ESC“, habe es in Anspielung auf seine Frisur schon geheißen. „Null Punkte“ ist als Kommentar auf sein Video auch beliebt.

Manche Kritik sei aber kreativ. Einer verglich sein Musikvideo mit einem Werbespot für Fußnagelpilzcreme. Das fand Sigwart so lustig, dass er aus den zehn besten Hasskommentaren ein kurzes Video zusammenschchnitt und es auf mehreren Internetplattformen veröffentlichte.



▲ Jendrik Sigwart mit seiner Ukulele vor dem ehemaligen Jugendkeller der Kirche St. Gabriel in Hamburg-Volksdorf. „Wash your worries away“ (Wasch deine Sorgen weg) hat er für seinen Videodreh an die Fensterscheibe geklebt. Fotos: Imago/epd, gem

„Wash your worries away“ (Wasch deine Sorgen weg) steht in roten Lettern auf der Fensterscheibe des ehemaligen Jugendkellers der St.-Gabriel-Kirche. Sie sind ein Überbleibsel von Sigwarts Musikvideo, das zwar kostengünstig produziert wurde, ihn aber immer noch 10 000 Euro gekostet hat. Licht und Kameramann waren teuer, vor allem

aber die Luftabsauger für die Farbkanonen, die in dem Clip aus zwölf der 18 Waschmaschinen abgefeuert werden. Die hatte Sigwart sich für den Dreh im Sommer 2020 über Kleinanzeigen besorgt. Inzwischen hat ein Freund sich die schweren Geräte abgeholt. Der hatte gerade ein Musical geschrieben, das in einem Waschsalon spielt. Göttliche Fügung mag man das nennen.

Mit dem Glauben an Gott sei das aber so eine Sache. „Ich glaube, da bin ich Agnostiker“, sagt Sigwart. An Jesus und die christlichen Moralvorstellungen des Neuen Testaments glaubt er durchaus. „Die goldene Regel ‚Behandle andere so, wie auch du behandelt werden willst‘ ist die wichtigste überhaupt“, sagt Sigwart, der sich seit einigen Jahren ehrenamtlich bei der Kirchengemeinde engagiert. Als sogenannter Teamer begleitet er Konfirmandenfreizeiten und spielt bei Benefizkonzerten mit.

Jendrik Sigwart redet schnell, singt noch schneller und hat ein Faible für bunte Hemden. Seine Füße wippen auch, wenn er nicht auf

der Ukulele spielt. „Ja, ich bin ein hibbeliger Mensch. Aber ich kann mich auch gut fokussieren.“ Seine Kraftquelle seien seine Freunde. „Ich bin krass extrovertiert und brauche Gesellschaft“, erzählt er. In der Corona-Zeit sei es deshalb gut gewesen, dass sein bester Freund gleich in der Wohnung nebenan wohnt.

## Sein großer Traum

Auf der ESC-Bühne zu stehen, war immer sein großer Traum. Das Corona-Jahr nutzte er für seine Bewerbung. „Beim ESC kannst du alles sein, was du willst. Je verrückter, desto besser.“ Die Zeit vor Rotterdam ist aber bestimmt auch stressig, oder? „Nö“, sagt Sigwart und lacht. „Alle denken, ich sei gerade so beschäftigt. Dabei spiele ich genauso viel Playstation wie vorher.“

Nadine Heggen



## Information

Das ESC-Finale wird live am 22. Mai ab 21 Uhr in der ARD übertragen (Vorbericht mit Barbara Schöneberger ab 20.15 Uhr). Deutschland ist automatisch für das Finale gesetzt, ebenso Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande und Spanien. Die übrigen Teilnehmer werden in zwei Vorausscheidungen ermittelt.





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

Beten wir für die in der Welt der Finanzen Verantwortlichen, dass sie zusammen mit den Regierungen diese Welt gut ordnen und so die Bürger vor den Gefahren der von der Realwirtschaft entkoppelten Finanzmärkte schützen.



## ZU KONFLIKT IN NAHOST

### Papst: Kein Wille, Zukunft zu bauen

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die Konfliktparteien im Nahen Osten zu einem umgehenden Ende der Gewalt und zu Friedensgesprächen aufgerufen. Die bewaffneten Konflikte zwischen Palästinensern und Israel drohten „in eine Spirale des Todes und der Zerstörung abzugleiten“, sagte er am Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Der inakzeptable Tod unschuldiger Menschen, darunter Kinder, zeige, „dass man nicht gewillt ist, eine Zukunft zu bauen, sondern nur zu zerstören“.

Wachsender Hass zwischen Arabern und Israelis in einigen Städten Israels bedeute eine schwere Bürde für ein friedliches Zusammenleben, urteilte der Papst. Das zu realisieren werde immer schwieriger, wenn die Beteiligten sich nicht für den Dialog öffneten. „Ich frage Sie: Wohin führen Hass und Rache?“, mahnte Franziskus. Er rief „im Namen Gottes, der alle Menschen gleich an Rechten und Würde geschaffen hat“, alle Verantwortlichen dazu auf, die Waffen schweigen zu lassen und sich um Frieden zu bemühen.

# Das Gebet als größte Kraft

## Seliggesprochen: Pater Franziskus Jordan gründete den Salvatorianerorden

**ROM – Die Kirche hat einen neuen Seligen: Der aus dem Schwarzwald stammende Priester Franziskus Jordan (1848 bis 1918) wurde am vergangenen Samstag in Rom seliggesprochen. Der Papst nannte den Ordensgründer der Salvatorianer einen „unermüdlichen Botschafter des Evangeliums“.**

Trotz Corona-Pandemie herrschte in Rom Freudenstimmung. Der Kardinalvikar für das Bistum Rom, Angelo De Donatis, stand der Feier in der Lateranbasilika vor. Dabei verlas er das Dekret des Papstes, mit dem Jordan in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen wurde. Das Fest des neuen Seligen wird künftig am 21. Juli gefeiert.

Für Jordan, der 1881 in Rom die Gemeinschaft der Salvatorianer ins Leben rief, seien religiöse Unterweisung und Bildung wichtig gewesen, sagte De Donatis. Das Engagement des Völkerapostels Paulus sei für Jordan ein Vorbild gewesen. Solche engagierte Verkündigung nannte der Kardinal „heute nötiger denn je“.

Franziskus ging am Sonntag nach dem Mittagsgebet auf das Wirken des Priesters ein: „Der neue Selige

nutzte jedes Mittel, um die Frohe Botschaft zu verkünden.“ Pater Franziskus sei durch die Nächstenliebe Christi inspiriert worden. „Möge sein apostolischer Eifer ein Beispiel für die Menschen sein, das Wort und die Liebe Jesu in jeder Umgebung zu verbreiten“, sagte der Papst.

Ebenfalls am Sonntag feierte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin im Petersdom mit einer Delegation der Salvatorianer eine Dankmesse für die Seligsprechung. Dabei erklärte Pater Milton Zonta, Generaloberer der „Gesellschaft des Göttlichen Erlösers“, für den Seligen sei das Gebet die größte Kraft der Welt gewesen.

„Er wusste, dass wir nie etwas tun können, ohne dass der Heilige Geist der wahre Lenker unseres Lebens ist“. Der Grund für die Existenz der Salvatorianischen Familie werde „nie ein anderer sein“, als in den Herzen vieler dieses leuchtende Beispiel des Gründers lebendig zu halten, erklärte der Generalobere.

Johann Baptist Jordan, der später den Ordensnamen Franziskus Maria vom Kreuz annahm, wurde im badischen Gurtweil geboren. Dort wurde die Seligsprechung per Livestream übertragen. Wegen der Pandemie

konnte niemand nach Rom reisen, doch soll in Jordans Heimat sobald wie möglich ein großer Dankgottesdienst nachgeholt werden.

Zuvor hatte der Freiburger Weihbischof Peter Birkhofer betont, die Lebensgeschichte des Ordensgründers sei eng mit dem Erzbistum verbunden: „Für alle Gläubigen in der ganzen Erzdiözese kann Pater Jordan ein großes Vorbild im Glauben sein.“

Nach Priesterweihe und Studienaufenthalt in Rom sowie im Libanon wirkte der Geistliche lange in der Ewigen Stadt. Sieben Jahre nach der ersten Gründung rief er mit Teresa von Wüllenweber (1833 bis 1907) den weiblichen Ordenszweig der Salvatorianerinnen ins Leben. Jordan starb 1918 in Tafers bei Fribourg in der Schweiz. Dorthin hatte er während des Ersten Weltkriegs die Leitung des Ordens verlegt.

## Mädchen gesund geboren

Im Seligsprechungsprozess, der 1942 begonnen hatte, erkannte Papst Benedikt XVI. 2011 Jordan als verehrungswürdigen Diener Gottes an. Im Juni des vergangenen Jahres bestätigte Franziskus ein Wunder, das auf die Fürsprache des Gründers zurückgeführt wurde. Ein brasilianisches Ehepaar, das der Laiengemeinschaft der Salvatorianer angehört, erwartete 2014 ein Kind. Ärzte hatten bei ihm eine unheilbare tödliche Krankheit diagnostiziert. Darauf bat die Mutter Jordan um Fürsprache; an dessen Todestag, dem 8. September, wurde das Mädchen gesund geboren.

Die Familie war ebenso unter den Gästen der Feier wie Vertreter des männlichen und des weiblichen Ordenszweigs sowie der salvatorianischen Laiengemeinschaft. Insgesamt gehören dem Orden heute weltweit rund 2000 Frauen und Männer an. Sie arbeiten in 40 Ländern unter anderem als Seelsorger, Lehrer und Erzieher.



▲ Bei der Seligsprechungsfeier schmückte ein großes Porträt von Pater Franziskus Jordan die Lateranbasilika. Foto: KNA

Mario Galgano



# DIE WELT



AMT WIRD OFFIZIELL EINGEFÜHRT

## Neuer Dienst für die Ortskirche

Katecheten sollen Priestern mit kreativen Methoden bei der Verkündigung helfen



Eine Katechetin hält eine Gruppenstunde zur Erstkommunionvorbereitung.  
Fotos: KNA

**ROM – Der Dienst des Katecheten wird in der Kirche ein neues, offiziell anerkanntes Amt. Das hat Papst Franziskus in der vorigen Woche mit einem Dekret verfügt. Damit wird auf Dauer ein neues Laienamt mit einem sehr breiten Aufgabenspektrum und eigener Beauftragung eingeführt.**

Einen solch offiziellen Rahmen gab es für die Tätigkeit bislang nicht. Als Katecheten werden in der Regel Laien bezeichnet, die Religionsunterricht erteilen oder Gläubige auf den Empfang der Sakramente, etwa die Erstkommunion, vorbereiten.

Besonders in Lateinamerika, Afrika oder Asien haben Katecheten eine tragende Funktion. In abgelegenen Gegenden, wo nur selten ein Priester zu Besuch kommt, obliegt es ihnen, das religiöse Leben aufrechtzuerhalten – etwa durch die Feier von Wortgottesdiensten.

Den liturgischen Ritus einer entsprechenden kirchenamtlichen Beauftragung werde der Vatikan in Kürze festlegen, schreibt Franziskus in dem Motu proprio mit dem Titel „Antiquum ministerium“, das der

Vatikan veröffentlichte. Darin ruft er die Bischofskonferenzen weltweit dazu auf, für potenzielle Kandidaten „den notwendigen Ausbildungsweg sowie Normen und Kriterien für den Zugang“ zu erarbeiten.

In Frage kämen für diesen Dienst „Männer und Frauen mit einem tiefen Glauben und menschlicher Reife“, die bereits Erfahrung in der Katechese gesammelt haben und am Leben der christlichen Gemeinde aktiv teilnehmen, heißt es in dem Schreiben. Damit werde „der laikale Dienst des Katecheten“ eingeführt.

### Missionarisch ausgerichtet

Angesichts einer globalisierten Kultur würden die Laienmitarbeiter für eine „authentische Begegnung mit den jungen Generationen“ benötigt. Nur so könne die Kirche missionarisch neu ausgerichtet werden. Speziell Katecheten sollten „kreative Methoden und Mittel“ bei der Verkündigung des Evangeliums nutzen, sagt der Papst.

Neben den genannten Eigenschaften sollen die Kandidaten Personen sein, die „Menschen an-

nehmen können“ sowie „großherzig und fähig zu geschwisterlicher Gemeinschaft“ sind. Sie sollen eine biblische, theologische, pastorale und pädagogische Ausbildung erhalten und als „treue Mitarbeiter der Priester und Diakone“ tätig sein.

Vorgestellt wurde das Dokument vom päpstlichen Rat für Neuevangelisierung – unter anderem vom ehemaligen Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst, der für die Katechese zuständig ist. Im Gespräch mit Radio Vatikan betonte er, es handele sich „um einen eigenen Dienst der Laien“. Es sei also „nicht eine Klerikalisierung der Laien angestrebt, noch eine Laisierung des Klerus.“

In diesem Sinn, sagt der Kurienbischof, könne der Beschluss des Papstes ein Impulsgeber sein, „das je Eigene nochmals wertzuschätzen“. Der Papst habe sich nicht an der Ämterfrage orientiert oder an Themen, „die in einzelnen Ortskirchen“ diskutiert würden. Franziskus habe den Beschluss nicht gefasst, weil das jetzt „in“ sei, Laien mehr „Macht in der Kirche“ zu gewähren.

Das merke man schon am Titel des Schreibens, das auf einen bereits in der „alten Kirche“ existierenden Dienst verweist, erklärt Tebartz-van Elst: „Dieser Dienst war damals stark orientiert an den Themen des

Lebens, des Alltags. So wie das Leben der Menschen sich verändert, entstehen neuen Bedürfnisse.“

Ähnlich wie bereits bei den Diensten des Lektors und des Akolythen als feste Beauftragungen, die Franziskus Anfang des Jahres für Frauen öffnete, will das neue Amt des Katecheten die Sendung und das Profil der Laien in der Kirche stärken. Der Dienst des Katecheten solle „in vollständig laiengemäßer (säkularer) Form“ stattfinden, heißt es in dem Dekret.

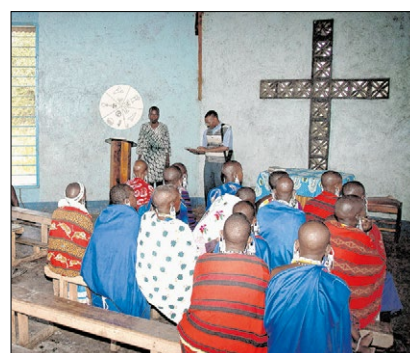
### Modell für die Weltkirche

Bei der Amazonien-Synode im Vatikan im Oktober 2019 war viel von Laiendiensten in der Kirche die Rede. In seinem postsynodalen Schreiben „Querida Amazonia“ nannte der Papst neue „Laiendienste“ und die Aufwertung der Rolle engagierter Laien notwendig, um die Seelsorge in dieser Region zu verbessern. Mit dem dauerhaften Dienst des Katecheten schuf er nun ein entsprechendes Modell für die gesamte Weltkirche.

Der Präsident des Rats für die Neuevangelisierung, Erzbischof Rino Fisichella, erläutert, nicht alle, die heute Katecheten sind, würden „Zugang zum Amt des Katecheten haben“. Es sei denjenigen vorbehalten, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Dazu zähle vor allem die „berufliche Dimension, der Kirche dort zu dienen, wo der Bischof es für am qualifiziertesten hält.“

Das Amt werde „nicht zur persönlichen Befriedigung verliehen, sondern für den Dienst, den man der Ortskirche zu leisten beabsichtigt.“ Es sollte nicht vergessen werden, dass in verschiedenen Regionen, in denen es keine oder nur wenige Priester gibt, das Amt des Katecheten dasjenige des Gemeindevorstehers sei, der diese „im Glauben verwurzelt hält“, sagt der Erzbischof.

Mario Galgano/KNA



▲ Glaubensunterweisung durch Katecheten bei den Massai in Tansania.



## Aus meiner Sicht ...



Christoph Becker ist Jura-Professor in Augsburg. Er engagiert sich beim Ritterorden vom Heiligen Grab und als Pastoralratsvorsitzender.

Christoph Becker

## Säkularisation ohne Listenpreis

Vorläufige staatliche Ausgleichszahlungen für den Entzug kirchlicher Güter empfangen die Kirchen in Deutschland nunmehr seit über 200 Jahren. Sie ersetzen Erträge, die die Kirchen zuvor aus ihren Gütern hatten. Obwohl es nur Pauschalen sind, bindet ihre Verwaltung allseits Zeit und Kraft.

Längst hätte der Vermögensentzug mit einer Entschädigungsregelung abgegolten werden sollen. Die Verfassung des Deutschen Reichs vom Jahre 1919 hielt dies ausdrücklich in Erinnerung. Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland wiederholt diesen Verfassungsauftrag. Doch wie soll man den Wert der Güter bestimmen, welche der Staat den Kirchen bei der sogenannten Sä-

kularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts entzog? Es gibt keine Liste.

Einen neuen Impuls setzte im Mai 2020 eine Vorlage der Freien Demokraten, der Linken und der Grünen im Bundestag (Drucksache 19/19273). Die Vorlage geht von jährlichen Leistungen der Länder an die Kirchen in Höhe von 548 Millionen Euro aus. Dieser Jahresbetrag soll mit dem Faktor 18,6 vervielfältigt werden. Abgeleitet ist der Faktor aus dem Bewertungsgesetz, das für steuerliche Veranlagungen geschaffen ist. Der Vorschlag besticht durch einfache Handhabung. Aber er erklärt nicht, wie er auch nur näherungsweise den Wert des verstaatlichten Gutes auszugleichen vermag.

Steuerliche Ertragswertberechnung darf unterstellen, dass ein Ertrag den Wert eines Objekts widerspiegelt, weil es ertragsfähig ist und der Inhaber es mit ungefähr durchschnittlichem Erfolg unter Marktbedingungen bewirtschaftet. Die laufenden staatlichen Leistungen kamen indes nicht als Marktpreise für die Nutzung des entzogenen Guts zustande. Sie folgten politischer Entschließung, den Kirchen einen Grundbestand an Kostendeckung zu ermöglichen. Das lag fernab der Vermögensrealität. Viele enteignete Objekte hatten als Kulturgut überhaupt keinen Ertragswert. (Anm. d. Red.: Einen Hintergrundbeitrag dazu lesen Sie auf unserer Internetseite unter „Dokumentation“.)



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und Mutter von vier Kindern.

Consuelo Gräfin Ballestrem

## Gottesfurcht vertreibt die Angst

Die Deutschen, nicht nur Katholiken, wünschen sich laut einer Insa-Umfrage von der Kirche mehrheitlich, dass sie sich auf ihr geistliches Kerngeschäft besinnt. Aber wie kann die Kirche ihr Eigentliches bewahren und gleichzeitig ihr Verhältnis zur pluralen Welt möglichst harmonisch regeln?

Gelungen ist das nach den Analysen des Historikers und Politikers Alexis de Tocqueville (1805 bis 1859) in der US-amerikanischen Demokratie des 19. Jahrhunderts. Tocqueville bewunderte die sittliche Prägung durch das Christentum als Teil ihres Erfolgs. Allerdings sah er auch, dass die Demokratie damals auf einer Verfassung basierte, die der christlichen Moral in großen Teilen entsprach.

Einer, der die Heiligkeit der Kirche von ihrem manchmal beschämenden Erscheinungsbild gut unterscheiden konnte, war Giovanni Boccaccio (1313 bis 1375). Er erzählte die berühmte Geschichte zweier Freunde: Ein Christ möchte seinen jüdischen Freund vom wahren Glauben überzeugen. Dieser reist daraufhin nach Rom. Angesichts von über 1300 Jahren bewahrtem Glauben trotz eines teils wenig vorbildlichen Klerus kehrt der Freund als Konvertit zurück.

Seit Jahren scheint weder „eigentliches Bewahren“ noch „sittliches Prägen“ der katholischen Kirche in Deutschland zu gelingen. Zu sehr wird sie von innen kirchenpolitisch und von außen medial im Bann der Missbrauchs-

debatte gehalten. Sie erinnert an den Panther im gleichnamigen Gedicht von Rainer Maria Rilke (1875 bis 1926), der beim „Vorübergehn der Stäbe“ seines Käfigs nur noch Stäbe sieht und hinter diesen Stäben keine Welt.

Der Heilige Geist mit seinen Gaben und Früchten ist der Kirche zugesagt. Eine davon ist uns im Zuge der Emanzipation und Demokratisierung etwas abhanden gekommen: die Gottesfurcht. Was kann sie den Gläubigen heute bringen? Wer Gott fürchtet, so heißt es, verliert die Angst vor den Menschen – auch vor solchen, die die christliche Botschaft als hart und unzeitgemäß empfinden und sie konsequent bekämpfen. Erst ohne Angst kommen Liebe, Freude und Friede richtig zur Geltung.



Peter Paul Bornhausen ist Redakteur unserer Zeitung.

Peter Paul Bornhausen

## Wandelbares und Unwandelbares

Ende der 1980er Jahre wurde ein Priesteramtskandidat einer kleinen oberbayerischen Diözese vor seiner Weihe – ich weiß nicht mehr, ob es die zum Diakon oder schon die zum Priester war – angewiesen, seine schulterlangen Locken abschnitten zu lassen. Unser Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte, wiewohl selber als stockkonservativer Knochen geltend, zog darauf ein historisches Amtsblatt aus seinem Archiv hervor, in dem ein früherer Oberhirte dieses Bistums an der Wende zum 19. Jahrhundert seinem Klerus das Tragen kurzer Haare per Dekret streng untersagte. Kurze Haare trugen zu jener Zeit lediglich Galeerensträflinge sowie die Jakobiner der Französischen Revo-

lution, die Geistliche an Laternenpfähle zu hängen pflegten.

1940 Jahre zuvor, um das Jahr 50 unserer Zeitrechnung, fand in Jerusalem eine Versammlung statt, die von der Kirchengeschichtsschreibung und der neutestamentlichen Wissenschaft als „Apostelkonzil“ bezeichnet wird. Bei diesem Treffen wurde von den Aposteln Jakobus, Petrus und Johannes sowie den Ältesten der Urgemeinde die Frage erörtert, ob zur Heidenmission des Paulus mit Barnabas auch gehöre, die gewonnenen Neuchristen dem Gesetz des Mose zu unterwerfen, sprich: zu beschneiden. Ihre Entscheidung, von nichtjüdischen Christgläubigen die Erfüllung des jüdischen Gesetzes nicht zu

verlangen, machte aus dem Christentum eine Weltreligion.

Am Ende der Versammlung verabschiedeten die Apostel und die Ältesten ein Dekret für die Heidenchristen, in dem es heißt: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden“ (Apg 15,28f).

„Der Heilige Geist und die Apostel haben beschlossen“ – mehr Autorität und unwandelbares Glaubensgut kann man sich kaum vorstellen. Dennoch habe ich noch nie von einem Bischof gehört, der seinen Diözesanen per Amtsblatt den Verzehr einer Schlachtplatte mit Blutwurst verboten hätte.



## Leserbriefe



▲ Das Zweite Vatikanische Konzil öffnete die Kirche für den Dialog mit der Welt. Darauf weist unser Leser hin. Foto: KNA

## Einigeln oder erneuern?

Zu „Christusglaube statt Diskurs“ (Leserbriefe) in Nr. 15 und „Was der Geist der Kirche sagt“ in Nr. 14:

Danke für die kritischen Aussagen zum Synodalen Weg. Ich möchte noch ein paar Aspekte hinzufügen. Ich vermisse von der Kirchenleitung klare Worte zum biblischen Auftrag der Kirche, nämlich das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Die Bedeutung der Sakramente, insbesondere Eucharistie und Beichte als Mitte unseres Glaubens, sind kaum noch Thema. Viel wichtiger ist festzustellen, dass die kirchliche Sexuallehre „nicht mehr zeitgemäß“ ist, meint Bischof Bätzing.

Der Limburger Bischof forderte von der katholischen Kirche, Homosexualität und gelebte Partnerschaften außerhalb der Ehe anders einzuschätzen. „Wir können nicht mehr weiter allein vom Naturrecht ausgehen, sondern müssen viel stärker in Kategorien von Fürsorge und personaler Verantwortung füreinander denken“, sagte Bätzing laut einer Meldung des Redaktionsnetzwerks Deutschland. Er wünsche sich „in dieser Hinsicht eine Weiterentwicklung der katholischen Sexuallehre“.

Hat denn Gottes Wort keine Bedeutung mehr? Ja, Fürsorge und Verantwortung füreinander sind wichtig, aber doch wohl unter Gottes Willen und nicht in Angleichung an Entwicklungen in der Welt. Im Römerbrief 12,2 steht: „Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“

Im zweiten Timotheus-Brief 4,3-4 warnt Paulus: „Denn es wird eine Zeit

kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Begierden Lehrer sucht, um sich die Ohren zu kitzeln; und man wird sich dagegen Fabeleien zuwenden.“ Bezeichnend ist, dass Bischöfe, die sich der gesunden Lehre zuwenden, breiten Angriffen ausgesetzt sind. Ich sehe da das Wirken des Teufels in unserer Zeit. Er freut sich über jeden, der sich von der gesunden Lehre abwendet.

Prof. Dr. Norbert Michalke,  
01259 Dresden

Schon die Apostel widerstanden sich im Angesicht und haben offenbar manchen Diskurs miteinander geführt und sich beraten. So geht die Kirche seit 2000 Jahren immer wieder den Weg der Erneuerung. Papst Franziskus stellte dies in den Mittelpunkt seiner Predigt 2017 in Medellín: „Ecclesia semper reformanda“, die Kirche, die immer zu reformieren ist, sei für ihn unverzichtbar. Statt einem starren Festhalten an Normen und Gesetzen verlangte er Wachsamkeit, was er die „wirksame Gegenwart des Herrn“ nennt.

Dazu gehört meines Erachtens auch der synodale Prozess, über den man in Rom nach den Worten von Kardinal Mario Grech durchaus erfreut ist und in dem wir es mit dem Heiligen Geist zu tun haben und dem, was er der Kirche heute sagen will. Kirche bedeutet für mich nicht „Einigeln“ und ängstliches Bewahrenwollen, sondern offen sein für Dialog und Veränderungen, ganz im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils von 1962 bis 1965.

Klaus Fischer,  
89257 Illertissen

## Lebensschutz an erster Stelle

Zu „Keine Beihilfe zum Selbstmord“ in Nr. 15:

Man hat den Eindruck, die „Woche für das Leben“ bewirkt wenig und ist in der Öffentlichkeit nicht präsent. Umso wichtiger ist es, dass Ihre Zeitung darüber so breit berichtet! Die „Woche für das Leben“ hat den Menschen vom Anfang seines Lebens im Blick.

Wie wichtig das ist, geht aus Fakten hervor, die nicht nur Christen aufschrecken müssen, sondern jeden Menschen, der auf Seiten des Lebens steht. Nach wie vor werden jährlich weltweit geschätzt fünf Millionen ungeborene Kinder abgetrieben! In Deutschland liegt die Zahl bei knapp 100 000. Manche Politiker haben sogar die Absicht, Ärzte zu verpflichten, Abtreibungen durchzuführen.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, jeder habe das Recht, über sein Leben zu verfügen, auch sich das Leben zu nehmen, muss besonders dem Christen aufstoßen. Man macht sich Gedanken und kommt zum Beispiel auf die Frage nach dem säkularen Staat: In ihm werden die Gebote Gottes nicht mehr berücksichtigt! Auch die Religionen haben sich dem Rechtsstaat zu unterwerfen.

Wenn es die göttliche oberste Instanz nicht mehr gibt, kann der Rechts-

staat aus seinem Verständnis heraus nicht anders, als so zu urteilen, wie er es getan hat. Nicht (mehr) Gott ist das oberste Prinzip – es ist der Mensch selbst! Wenn wir als Christen diese Vorgabe des obersten Gerichtes nicht ändern können, müssen wir selbst aktiv werden.

Das christliche Menschenbild muss von uns vorgelebt werden – und wir müssen es weitergeben! Gott hat aus Liebe den Menschen geschaffen – jeder ist also ein Kind Gottes. Sich dieser biblischen und letztlich auch menschlichen Realität zu stellen, sie anzunehmen, ist eine gute Möglichkeit, dem eigenen wie auch dem anderen Leben einen Sinn zu geben.

Der gläubige Christ weiß sich von Gott geliebt und angenommen. Ihm kann er sich mit Leib und Seele anvertrauen. Der Gläubige orientiert sich am Wort Gottes, an der Frohen Botschaft Jesu. Sie soll dem Menschen ein lebenswertes Leben ermöglichen, es ihm schenken. Für den bevorstehenden Wahlkampf ist es für mich als Christ und Seelsorger von ganz großer Wichtigkeit, inwieweit die vielen Parteien dieses menschliche Grundprinzip vom Leben im Blick haben. Es gehört an die erste Stelle jeder Partei!

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad



▲ Im Herbst steht wieder eine Bundestagswahl an (im Bild ein Wahlplakat der Grünen von vor vier Jahren). Der Autor des Leserbriefs fordert: Jede Partei muss das menschliche Leben an die erste Stelle rücken. Foto: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Frohe Botschaft

## Hochfest Pfingsten

## Erste Lesung

Apg 2,1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten:

Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotámien, Judäa und Kappadókien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten

und dem Gebiet Libyens nach Kyréne hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Áraber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

## Zweite Lesung

1 Kor 12,3b–7.12–13

Schwestern und Brüder! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und

Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

## Evangelium

Joh 15,26–27; 16,12–15

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen. Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.



## Gedanken zum Sonntag

## Antrieb oder Beistand – oder beides?

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Kennen Sie die Darstellung der Dreifaltigkeit, bei der zwischen Gott dem Vater und dem Sohn Jesus der Heilige Geist als Frau dargestellt zu sein scheint? Dieses Wandgemälde können Sie in der St. Jakobuskirche im oberbayerischen Urschalling im Chiemgau finden, wo ein Freskenmaler dem Heiligen Geist eindeutig weibliche Züge verliehen hat. Natürlich ist diese Interpretation des Gemäldes nicht unumstritten und wird die weibliche Person in einigen gegnerischen Thesen zum Beispiel mit einer Mariendarstellung erklärt, doch gibt es ebenso plausible

Theorien auf Seiten der Befürworter. So wird auf das alttestamentliche hebräische Wort der „Ruach“ als weiblichem Begriff für die Rede über den Gottesgeist als Wind, Atem und Energie Bezug genommen. Und auch im Griechischen spielt die „Sophia“ als Weisheit in ihrer weiblichen Form eine große Rolle. Kannte also der Künstler diese uralten Belege? Oder wollte er etwas anderes bildlich aufzeigen?

Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass für mich das Pfingstfest beziehungsweise der Heilige Geist nicht leicht zu begreifen sind. Da hören wir zuerst in der Apostelgeschichte vom Geist Gottes als Sturm und Feuerzungen mit einer gewaltigen Energie, der die Jünger antreibt, um gleich anschließend in den Abschiedsreden bei Johannes eine ganz

andere Stimmung vorzufinden. Hier spricht Jesus eher sanft vom Geist als Paraklet, als Beistand und Tröster, der die Wahrheit offenbart und der verfolgten Gemeinde beisteht.

Wie ist er denn nun, der Geist Gottes? Ist er laut? Oder ist er leise? Ist er Sturm? Oder ist er Windhauch? Ist er Antrieb und Energie? Oder ist er Beistand und Tröster? Ist er Feuerzunge? Oder ist er Taube? Die Antwort auf all diese Fragen ist ganz einfach: Sie ist „ja“ – der Heilige Geist ist das alles.

Und um das zu verstehen, kommt für mich wieder das oben beschriebene Bild der Dreifaltigkeit ins Spiel. Denn in meiner Überzeugung ist der Heilige Geist zuallererst Liebe, ist Manifestation der Liebe Gottes zu den Menschen. Und die wohl ursprünglichste und vielleicht

tiefste und innigste Form der Liebe ist die Mutterliebe in einer unendlichen Vielfalt von Ausprägungen und Erscheinungsformen. Sie kann nicht nur beschützen und trösten, sondern ebenso antreiben und ermutigen und sogar tadeln und laut werden. Aber doch ist es immer die Liebe, die wirkt, was nötig ist.

Genau diese (Mutter-)Liebe ist für mich auf dem Bild der Dreifaltigkeit in Urschalling dargestellt. Der Heilige Geist als personifizierte Liebe, die sich auf unterschiedlichste Art manifestieren kann, aber immer Liebe ist, kann mir so nicht nur das Pfingstfest und den Heiligen Geist in all seinen verschiedenen Ausprägungen erklären, sondern auch Gott selbst als Dreifaltigkeit in seinem allumfassenden Wesen beschreiben.





▲ Emaillierte Pfingsttafel, um 1150 bis 75, aus dem Metropolitan Museum of Art, New York. Foto: gem

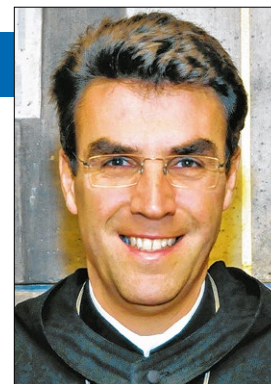
## Gebet der Woche

Heiliger Geist, du belebst alles.  
 Du teilst dich in je verschiedener Weise der ganzen Schöpfung mit.  
 Du schenkst uns die Gnade,  
 erleuchtest uns zur Erkenntnis Gottes,  
 du vollendest die Gerechten,  
 machst die Toten lebendig  
 und Fremdlinge zu Kindern Gottes.  
 Durch dich werden die Schwachen stark, die Armen reich,  
 die Unmündigen und Ungebildeten weiser als die Gelehrten.  
 Du bist im Himmel und erfüllst die Erde,  
 du bist überall zugegen,  
 und nirgends kennst du Schranken.  
 Du wohnst in jedem Menschen und bist ganz Gott.  
 Wir bitten dich: Nimm in unseren Herzen Wohnung,  
 und verlass uns zu keiner Zeit!

Nach Basilius dem Großen (†379)

### Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



**A**ls Kaplan in Andechs bin ich gerne zu den Dekanatskonferenzen der Seelsorgerinnen und Seelsorger gegangen. Man traf dort unter anderem einige ältere Pfarrer, die nicht nur gerne miteinander Kaffee tranken, sondern ebenso genüsslich über kirchliche Themen stritten. Einer meinte einmal: „Konvertiten und Neuevangelisierte – das sind die modernen Christenverfolger, die sind doch päpstlicher als der Papst!“

Diese polemische Feststellung führte zu hitzigen Wortmeldungen, die mich an die Auseinandersetzungen in der jungen Christengemeinde erinnerten, wie sie uns die Apostelgeschichte überliefert. Zum einen ist dort die Rede davon, dass die Christen ein Herz und eine Seele waren. Zum anderen wird berichtet, dass die Jerusalemer Gemeinde froh war, als der Konvertit Paulus in seine Heimatstadt Tarsus abreiste und sie endlich wieder Frieden hatten. Und schließlich wird erzählt, dass der Judenchrist Petrus in einer Vision erkennt, dass es bei Gott kein Ansehen der Person gibt. Allen jüdischen Speisevorschriften zum Trotz springt er über den eigenen Schatten und pflegt mit dem heidnischen Zenturio Kornelius die Tischgemeinschaft.

Was muss das für ein kontroverses Ringen gewesen sein um den richtigen Weg in die Zukunft! Zu welchen Richtungsentscheidungen hätte Jesus ihnen geraten? Ähnelt das nicht den innerkirchlichen Auseinandersetzungen unserer Tage? Die Apostelgeschichte endet mit der

Feststellung: „Paulus verkündete das Reich Gottes und lehrte über Jesus Christus, den Herrn – mit allem Freimut, ungehindert.“ Freimut ist eine Lieblingstugend des Paulus, wie die Apostelgeschichte berichtet. Sie erzählt, wie der Heilige Geist gerade durch Paulus die Kirche wachsen lässt. Freimut war in der Antike das Recht des freien Bürgers, seine Meinung offen zu äußern. Das konnte auch gefährlich sein. Freimut war wohl für die ersten Christen eine Kerntugend Jesu – hätte Petrus sonst den Mut gehabt, seiner Vision folgend die jüdischen Speisevorschriften in Frage zu stellen?

In einem Lexikon heißt es, dass das Wort Freimut schon bald wieder aus dem Sprachgebrauch der Kirche verschwunden ist. Welche Ängste mögen am Werk gewesen sein, dass Christen vor dem freien Wort zurückschrecken, vor dem kontroversen Dialog und dem gemeinsamen Streiten um den richtigen Weg? Wir dürfen dankbar sein, wenn Christen heute mit Freimut um den gemeinsamen Glauben ringen, und wir dürfen an Pfingsten um das Wirken des Geistes in unserer Zeit bitten: „Wärme du, was kalt und hart, löse, was in sich erstarrt, lenke, was den Weg verfehlt!“ Bei dieser Bitte um Freimut sollten wir allerdings nicht nur die Anderen ins Gebet nehmen, sondern auch die eigenen Begrenzungen dem Wirken des Heiligen Geistes anempfehlen.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Ab Pfingstmontag: Psalterium: 4. Woche / StB/LH III, StB-Lektionar I/5

#### Sonntag – 23. Mai, Pfingsten

**Messe (=M) am Tag, Gl, Sequenz, Cr, Prf Pfingsten, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegen, Entlassungsruf (rot);** 1. Les: Apg 2,1-11, APs: Ps 104,1-2.24-25.29-30.31 u. 34, 2. Les: 1 Kor 12,3b-7.12-13 oder Gal 5,16-25, Ev: Joh 20,19-23 oder Joh 15,26-27;16,12-15

#### Montag – 24. Mai, Maria, Mutter der Kirche

**M vom Pfingstmontag.** Es kann die **M vom Pfingsten** o. eine **Votivmesse vom Hl. Geist** mit den jeweiligen Perikopen u. einer Prf vom Hl. Geist genommen werden o. die folgende **M vom Pfingstmo., Gl, Prf So VIII, feierl. Schlusssegen o. Wettersegen (rot);** 1. Les: Apg 8,1b.4.14-17 oder Ez 37,1-14, APs: Ps 22,23-24.26-27.28 und 31b-32, 2. Les: Eph 1,3a.4a.13-19a, Ev: Lk 10,21-24; **M v. Maria, Mutter der Kirche (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, Les: Gen 3,9-15.20 o. Apg 1,12-14, Ev: Joh 19,25-27

#### Dienstag – 25. Mai, hl. Beda der Ehrwürdige, Kirchenlehrer;

**hl. Gregor VII., Papst; hl. Maria Magdalena von Pazzi, Ordensfrau**  
**M vom Tag (grün);** Les: Sir 35,1-15, Ev: Mk 10,28-31; **M vom hl. Beda (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M vom hl. Gregor (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M von der hl. Maria Magdalena (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

#### Mittwoch – 26. Mai, hl. Philipp Neri, Priester

**M v. hl. Philipp (weiß);** Les: Sir 36,1-2.5-6.13.16-22, Ev: Mk 10,32-45 o. a. d. AuswL

#### Donnerstag – 27. Mai, hl. Augustinus, Bischof von Canterbury

**M vom Tag (grün);** Les: Sir 42,15-25 (15-26), Ev: Mk 10,46-52; **M vom hl. Augustinus (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

#### Freitag – 28. Mai

**M vom Tag (grün);** Les: Sir 44,1.9-13, Ev: Mk 11,11-25

#### Samstag – 29. Mai, hl. Paul VI., Papst; Marien-Samstag

**M v. Tag (grün);** Les: Sir 51,12c-20, Ev: Mk 11,27-33; **M v. hl. Paul VI. (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M v. Marien-Sa, Prf Maria (weiß);** Les u. Ev v. Tag o. LM o. AuswL



WORTE DER HEILIGEN:  
PHILIPP NERI

# „Feuer, Glauben und Eisen“



## Heiliger der Woche

### Philipp Neri

geboren: 21. Juli 1515 in Florenz  
gestorben: 26. Mai 1595 in Rom  
seliggesprochen: 1611; heiliggesprochen: 1622  
Gedenktag: 26. Mai

Schon als Laie führte Philipp ein intensives religiöses Leben; er gründete eine Bruderschaft für Pilger und rekonvaleszente Kranke. Als Priester schloss er sich einer Priestergemeinschaft an, aus der sich ab 1552 das „Oratorium“ entwickelte. Bei der Seelsorge legte er Wert auf volksnahe Methoden (zum Beispiel Lieder in der Volkssprache, Kinderpredigt, Gespräche). Aufgrund seiner ausstrahlenden Lebensfreude und seiner Güte gegenüber den am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen wurde er zum Apostel Roms. Seine Schriften verbrannte er vor seinem Tod. Nur ein Teil seiner Briefe ist erhalten. red

In der Anfangszeit des Oratoriums gab es noch keine festen Regeln. Doch immer stand im Mittelpunkt das „Buch“, das heißt Gespräche, die sich im Anschluss an die Lesung einer Stelle aus der Heiligen Schrift oder einem geistlichen Buch entwickelten.

**M**it Wehmut denkt Philipp Neri an diese geisterfüllte Anfangszeit zurück, als man über das Buch sprach:

„Nach der alten Gewohnheit des Oratoriums, als man es noch tat in spiritu et veritate et in simplicitate cordis [in Geist und Wahrheit und Einfachheit des Herzens], als man noch Raum für den Heiligen Geist

ließ, damit er seine Kraft in den Mund des Sprechers lege. Also noch ohne tiefe Studien, jene Vorüberlegungen und Analysen der verschiedensten Autoren:

Wenn man mir sagt, heute sei nicht mehr die Zeit für solche Einfachheit, heute müsse man auf elegantere Weise daherkommen, dann weiß ich keine Antwort ... Vielleicht werden sie es mir beweisen.

Aber was ich sagen kann, ist dies: Nach meiner Meinung haben jene Tage der Einfachheit, wenn ich sie so nennen soll, nicht weniger Frucht gebracht als unsere jetzige Zeit. Ich meine, dass es damals mehr Feuer bei den Rednern gab und deshalb Bekehrungen gab.

Was also brauchen wir? Feuer, Glauben und Eisen: Feuer, um das Herz des Redners in Brand zu setzen, Glauben, dass der, welcher damals den Geist verlieh, ihn auch heute wieder geben wird, und Eisen, um unseren Willen zu formen und uns den heiligen Gehorsam zu geben demgegenüber, der uns Jahr für Jahr geführt hat.

So lasst uns den Herrn bitten, dass er uns in den kommenden Jahren führen möge in der Einheit des Heiligen Geistes.

Amen.“

Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

## Philipp Neri finde ich gut ...



„Daheim, im Herzen der Christenheit, war Philipps Aufgabe. Und sie hieß nicht Glaubenspredigt, sondern innere Erneuerung, und nicht die Taufe war sein Bekehrungsmittel, sondern die ‚Buße‘, der Beichtstuhl war der Sitz seines Apostolats, Beichtthören sein besonderes Charisma. Wie Franz Xaver Tausende taufte, so war Philipp durch 45 Jahre täglich und beinahe stündlich am Werk der Erneuerung, lehrte, ermutigte und führte Sünder den schmalen Weg des Heils“.

**Der heilige John Henry Kardinal Newman (1801 bis 1890) war selber Oratorianer.**

## Zitate

von Philipp Neri

„Wer etwas anderes ersehnt als Jesus Christus, der weiß nicht, was er ersehnt. Wer etwas anderes wünscht als Jesus Christus, der weiß nicht, was er wünscht. Wer für etwas anderes arbeitet als für Jesus Christus, der weiß nicht, wofür er arbeitet.“

„Um gut zu beten, braucht es den ganzen Menschen.“

„Man wird kein Heiliger in vier Tagen.“

„Die Leute, die in der Welt leben, sollen sich bemühen, in ihren eigenen Häusern heilig zu werden. Denn weder das Leben am Hof, im Beruf oder bei der Arbeit ist ein Hindernis, wenn man Gott dienen will.“

An einen, der sich vornahm, große Bußwerke zu vollbringen:  
„Wenn Sie unbedingt übertreiben wollen, dann übertreiben Sie darin, besonders sanft, geduldig, demütig und liebenswürdig zu sein!“

„Wie gern möchte ich von dir, Herr, wissen, wie es denn gemacht ist – jenes Netz der Liebe, das so viele einfängt.“





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Mit neuem E-Mobil in die Zukunft

Der Verein „Caritas Sozialstation der Regensburger Pfarreien e.V.“ setzt auf E-Mobilität: In der ambulanten Pflege der Caritas-Sozialstation St. Josef Reinhausen kommt künftig ein elektrobetriebenes Fahrzeug zum Einsatz – weitere E-Mobile sollen folgen.

Seite V

### Virtuelle Kirchenführung mit Handy-App

Mit der Handy-App „Actionbound“ ist es in der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz möglich, virtuell die Pfarrkirche zu erkunden. Die neue Anwendung ist ein Beispiel dafür, wie man kirchliche Inhalte in zeitgemäßer Form an junge Menschen vermitteln kann.

Seite VIII

### 600 Jahre Kirche St. Martin in Amberg

In diesem Jahr kann die Amberger Basilika St. Martin auf den 600. Jahrestag ihrer Grundsteinlegung zurückblicken. Das Gotteshaus mit 72 Metern Länge und 28 Metern Breite ist nach dem Regensburger Dom der bedeutendste gotische Kirchenbau der Oberpfalz.

Seite XIV

# Neues Leben für altes Amt

## Bischof Rudolf erläutert päpstliches Lehrschreiben „Antiquum Ministerium“

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Vorabend des Christi Himmelfahrtstages hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom ein Bittamt gefeiert und dabei in seiner Predigt das neue, alte Amt des Katechisten und der Katechistin vorgestellt.**

Traditionell wird in Regensburg am Vorabend des Christi Himmelfahrtstages immer in den vielfältigen Anliegen der Stadt gebetet und nach einem Pontifikalamt im Dom St. Peter in einer Prozession durch die Innenstadt gezogen. Schon zum zweiten Mal in der Corona-Pandemie war dies in gewohnter Weise nicht möglich. Mit Bischof Rudolf feierten Weihbischof Josef Graf, Regionaldekan Prälat Alois Möstl und Stadtdekan Roman Gerl die Heilige Messe sozusagen stellvertretend für die Gläubigen in Stadt, Region und Bistum. Domkapitulare ergänzten den Kreis der Konzelebranten.

Bischof Rudolf erklärte sich solidarisch mit den Menschen in Indien, die in besonders schwerem Maße von der Pandemie betroffen sind und mit denen man sich durch die zahlreichen indischen Priester im Bistum verbunden fühle. Er erinnerte auch an die Kinder und Jugendlichen, die in diesen Zeiten in Schule und Freizeit in besonderer Weise gefordert sind, an die Opfer der Pandemie und die vielen, die in täglicher Sorge um die Existenz bangen. Bei aller Sorge, so der Regensburger Bischof, solle man aber auch das Danken nicht vergessen. Im sozial-caritativen Bereich werde Großartiges geleistet.

In seiner Predigt legte Bischof Rudolf erst die beiden Schrifttexte (Apostelgeschichte und Markus-

evangelium) aus, die das Festgeheimnis zum Inhalt haben. Mit der Auslegung der zweiten Lesung aus dem Epheserbrief (4. Kapitel) schlug er eine Brücke zum Motu proprio „Antiquum Ministerium“, das Papst Franziskus kürzlich in Rom für die Weltkirche veröffentlicht hat. Mit diesem kurzen päpstlichen Lehrschreiben, das aus eigenem Antrieb und nicht als Reaktion auf eine Anfrage oder Ähnliches verfasst wurde, wird das alte Amt der „Lehrerin und des Lehrers im Glauben“ wieder errichtet, ein Amt, das ausdrücklich für die Weltchristen (Laien) bezeichnet wird. Es ersetzt nicht das apostolische Dienstant, sondern ist ihm zugeordnet und arbeitet diesem zu.

Der Katechist beziehungsweise die Katechistin ist nicht zu verwechseln mit dem Religionslehrer. Ihr ehrenamtliches Aufgabengebiet ist die Glaubensvermittlung in den Pfarreien, so zum Beispiel in der Sakramentenvorbereitung. Besondere Bedeutung hat das für die Weltkir-

che. Während es in Deutschland einen staatlich gesicherten Religionsunterricht und ein entsprechendes Bildungssystem gibt, sind es in zahlreichen Ländern der Erde die Katechisten und Katechistinnen, die maßgeblich an der Glaubensvermittlung mitwirken und das kirchliche Leben wesentlich tragen. Wörtlich heißt es in „Antiquum Ministerium“, Kapitel 6: „Der Katechist/die Katechistin ist Zeuge des Glaubens, Lehrer und Mystagoge zugleich sowie Begleiter und Pädagoge, der im Namen der Kirche unterweist.“

### Bittgebet in allen Nöten

Im Anschluss an das Pontifikalamt trugen Bischof Rudolf und alle anwesenden Gläubigen die Nöte und Sorgen unserer Tage vor den eucharistischen Herrn in der ausgesetzten Monstranz. Es wurde gebetet für die Verantwortungsträger in Kirche, Staat und Gesellschaft, in Wis-

senschaft, Gesundheitswesen und öffentlicher Ordnung. Nicht vergessen wurden auch die Sorgen um Arbeitsplätze und Unternehmen, die Familien, die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt, die Heimatvertriebenen unserer Tage sowie alle Schwestern und Brüder, die wegen ihres christlichen Glaubens unter Verfolgung, Vertreibung, Entführung und systematischer Benachteiligung leiden.

Die letzte Fürbitte galt den Corona-Opfern: „Wir beten für ... die Kranken, die um ihr Leben bangen, die von Langzeitfolgen Geplagten, die über drei Millionen Verstorbenen und alle, die um sie trauern: dass sie sich in dir geborgen wissen – du unser Mittler beim Vater. Wir bitten dich, erhöhe uns!“

Zum Abschluss spendete der Bischof den eucharistischen Segen – zunächst den Gläubigen im Dom und dann vor dem Südportal bei vollem Glockengeläut zudem der Stadt und der ganzen Diözese.



◀ Bischof Rudolf Voderholzer segnet mit dem Allerheiligsten vor dem Hauptportal des Regensburger Doms die Stadt und die ganze Diözese.

Foto: Prämaßing



# Botschafter der Liebe Gottes

Pontifikalamt im Dom zum sechsten Todestag von Bischof Manfred Müller

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum sechsten Todestag von Bischof Manfred Müller hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag im Regensburger Dom St. Peter ein Pontifikalamt zelebriert. Bei Beachtung der Abstandsregelung wegen der Corona-Pandemie war der Dom bis in die hinteren Reihen mit Kirchenbesuchern gefüllt. Viele Ehrengäste hatten sich angemeldet, darunter auch Schwestern des Klosters Mallersdorf, wo Bischof Manfred Müller seinen Lebensabend verbrachte.



▲ Zum sechsten Todestag von Bischof Manfred Müller zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom St. Peter ein Pontifikalamt. Foto: Wessel

Manfred Müller wurde im Jahr 1926 in Augsburg geboren, 1982 ernannte ihn der damalige Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Regensburg. Am 20. Mai 2015 verstarb Bischof Manfred mit 88 Jahren an den Folgen eines im Jahr 2014 erlittenen Schlaganfalls. Sein Grab ist in der Bischofsgruft unterhalb des Doms. Der Zugang im Hauptschiff ist jedoch derzeit wegen der Corona-Pandemie gesperrt.

Am Ende des Gedenkgottesdienstes betete Bischof Rudolf in der Krypta am Grab des Verstorbenen. „Bischof Manfred hat das Licht und das Feuer des Glaubens gewirkt und die Botschaft der Liebe Gottes in die Welt hinausgetragen“, so Bischof Rudolf. Dabei sei das Verbreiten der Botschaft „Gott ist Liebe“ ein apostolischer Auftrag. Der frühen Kirche sei bewusst geworden, dass sie alleine handeln müsse. Dass nicht Jesus

sie berufe, sondern dass sie selbst in seinem Namen aktiv werden müsse. Allerdings wähle die Kirche keine Bischöfe, Priester oder Päpste, ohne sie vor Gott bestellt zu haben. Niemand habe das Recht auf ein apostolisches Amt, stattdessen werde man von Gott dazu berufen.

In diesem Zusammenhang verwies der Bischof auf die Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 1,15): Petrus spricht zu 120 versammelten Menschen darüber, dass sie einen Ersatz für den zwölften Apostel und Verräter Judas wählen müssen. Die Apostelgeschichte über die Nachwahl des Matthias führe zu einem wichtigen Moment, so Bischof Rudolf. Auf der einen Seite stehe das Ableben und Ende Jesu, auf der anderen Seite der Beginn der Mission der Kirche. Einerseits das irdische Wirken Jesu, andererseits das Wirken der Kirche.

Bischof Rudolf wies darauf hin, dass sich die „120 Versammelten“ in der Apostelgeschichte aus der Multiplikation „12 mal 10“ zusammensetze. Hergeleitet von den zwölf Söhnen Jakobs, welche die zwölf Stammväter Israels bilden. Mit der Berufung seiner zwölf Apostel mache Jesus deutlich, dass er das Gottesvolk auf eine neue Stufe stellen wolle. Jesus habe es auch in Kauf genommen, dass mit der Berufung von zwölf Menschen ein mögliches Versagen habe eintreten können. Die zwölf Apostel stünden sinnbildlich für das Fundament des neuen Gottesvolkes, weshalb es auch einen neuen zwölften Apostel gebraucht habe, um die Symbolik nicht zu verlieren. Die Kirche sei ein von Jesus gegründetes Gottesvolk, das auf zwölf Säulen beruhe.

## Frauenbund spendet 400 Euro für Pfarrei

KÖFERING (red) – Den Erlös der Osterbastelaktion in Höhe von 400 Euro hat Vorsitzende Petra Niedermeier im Namen des Zweigvereins Köfering des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) nach dem Gottesdienst am Muttertag an Pfarrer Matthias Kienberger übergeben. Das Geld soll kirchlichen und sozialen Zwecken in der Pfarrei zugute kommen. Die Frauenbundmitglieder Elfriede Treitinger, Monika Gottschalk, Doris Schuster und Bernadette Niedermeier hatten eifrig zu Hause Palmbuschen, kleine Kränze, Osterkerzen und Osterdeko gebastelt, die in der Pfarrkirche St. Michael, in der Bäckerei Huber in Köfering und bei Familie Eichinger in Egglfing zum Kauf angeboten wurden.

## Maiandacht der KAB statt Pilgerweg

RODING (red) – Eigentlich pilgert die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Roding am Hochfest Patrona Bavariae immer zum Steinhäufel. Doch wegen der Corona-Bestimmungen war das heuer nicht möglich, und so übernahm die KAB die Gestaltung einer Maiandacht in der Stadtpfarrkirche. Pastoralreferent Damian Mathejczk hielt die Andacht, unterstützt von Marianne Bauer und Josef Kerscher. Kirchenmusikerin Rosmarie Büchner gestaltete mit einem Quartett des Kirchenchores den musikalischen Teil der Andacht.

## Fußwallfahrt nach Altötting

Pilgergottesdienst mit Bischof Rudolf in der Basilika St. Anna

REGENSBURG (pdr/sm) – **Bedingt durch die Corona-Pandemie kann auch in diesem Jahr die Regensburger Fußwallfahrt nach Altötting in gewohnter Form nicht stattfinden. Doch zelebriert an diesem Samstag, 22. Mai, Bischof Rudolf Voderholzer ein Pontifikalamt in der päpstlichen Basilika St. Anna.**

Alle Gläubigen sind eingeladen, dort die Heilige Messe mit ihm zu feiern. Rund 300 Menschen finden bei Einhaltung der Abstandsregelungen im Gotteshaus Platz. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Pilgerführer Bernhard Meiler wird das große Pilgerkreuz, das ansonsten an der Spitze des Pilgerzuges geführt wird, in die Basilika tragen. Voraussichtlich wird es auch eine

Audioübertragung der Feier auf den Kapellplatz geben, teilt Meiler mit. Alle Pilger werden darum gebeten, sich an diesem Tag selbst zu versorgen, da Gaststätten nach wie vor auch in Altötting nicht geöffnet haben.

Gläubige können auch die Idee der „Wallfahrt dahoam“ aufgreifen. Auf der Internetseite der Regensburger Fußwallfahrt finden sich Gebete und Lieder, die man auch zu Hause beten und singen kann. „Such dir einen schönen Weg in deiner Umgebung mit einem richtigen Ziel: einer Kirche, Kapelle, einem Bildstock, Kreuz ... Mach dich auf den Weg und geh ihn betend!“, schlägt Pilgerpfarrer Johannes Lorenz vor. Weitere Informationen unter: <https://www.regensburger-fusswallfahrt.de>.

### Pfingstsonntag, 23. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erwachsenenfirmung und Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

### Donnerstag, 27. Mai

17 Uhr: 7. Sitzung des Synodalforums III – per Videokonferenz.

### Freitag, 28. Mai

12 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Marc Frings (Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken).

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

### Sonntag, 30. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Amberg-Hl. Dreifaltigkeit anlässlich des Abschlusses der Kindergartensanierung:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt II mit anschließender Segnung des renovierten Kindergartens.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



# Sterben: Ewig bei Gott leben

Ökumenischer Gottesdienst zur „Woche für das Leben 2021“

REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Sonntagnachmittag haben Bischof Rudolf Vorderholzer und der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler in der Regensburger Dreieinigkeitskirche einen ökumenischen Gottesdienst anlässlich der „Woche für das Leben 2021“ gefeiert. Offiziell ist die „Woche für das Leben 2021“ mit dem Motto „Leben im Sterben“ bereits am 24. April zu Ende gegangen. Doch das Thema sei immer noch aktuell, bekräftigte Pfarrerin Bärbel Mayer-Schärtel bei ihrem Grußwort.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (links) und der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler (rechts) zelebrieren gemeinsam den ökumenischen Gottesdienst. Foto: Wessel

„Während draußen alles grünt und blüht, machen wir uns Gedanken um das Vergehen des Lebens“, machte Regionalbischof Stiegler auf das Paradoxon, das der Tod oft mit sich bringe, aufmerksam. Denn man erlebe den Tod oftmals so, dass Dinge nicht zusammenpassten, er komme unerwartet und mache einem einen Strich durch die Rechnung.

Bischof Rudolf zog den Vergleich zwischen Leben und Tod und einem Fußballspiel. Auch wenn das Spiel länger dauere als erwartet und es eine Verlängerung oder Elfmeterschießen gebe, müsse es irgendwann enden. Und nur weil das Spiel ein Ende habe, sei es spannend. „Es ist, wie man so schön sagt, todsicher,

dass das Leben ein Ende hat. Und weil wir wissen, dass es ein Ende hat, hat das Leben so viel Gewicht“, so Bischof Rudolf. Es sei eine alte Lebensweisheit: „Der Tod gehört zum Leben.“ Dennoch würden die Menschen dagegen mittels Anti-Aging-Verherrlichung ankämpfen. Denn die Menschen wollten zwar alt werden, aber sie wollten nicht alt sein mit den einhergehenden Gebrechen. Doch die christliche Hoffnung lautet: „Ich will nicht möglichst lange leben, ich will ewig leben bei Gott“, erklärte Bischof Rudolf.

In diesem Zusammenhang ging der Bischof auf das Evangelium nach Lukas (Lk 24,13-35) ein. Es

erzählt von zwei Jüngern Jesu, die nach dessen Tod am Kreuz auf dem Weg nach Emmaus sind. Dabei begegnet ihnen der auferstandene Jesus, doch sie erkennen ihn nicht. Abends laden sie den „Fremden“ ein, mit ihnen zu speisen. Doch erst als Jesus das Brot bricht und an sie verteilt, erkennen sie ihn. Und die Jünger gehen nach Jerusalem, um den anderen Aposteln von Jesu Auferstehung zu berichten.

„Erst als Jesus vom Gast zum Gastgeber wird, das Brot bricht und die Apostel somit an das letzte Abendmahl erinnert, erkennen sie ihn“, erklärte Bischof Rudolf. Die Menschen würde oftmals glückliche

Momente und gute Dinge in ihrem Leben erst im Nachhinein erkennen. „Gerade die Sternstunden unseres Lebens erschließen sich erst im Nachdenken“, so der Bischof.

Weiter verwies Bischof Rudolf auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts hinsichtlich des Verbots der „geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“, das im Kontext mit der „Woche für das Leben“ stehe. Der Wunsch nach dem Tod rühre meist daher, dass man sehr leide, zum Beispiel Angst vor dem Alleinsein oder große Schmerzen habe. Deshalb sei das Ziel nach christlicher Überzeugung nicht die aktive Sterbehilfe, sondern die umsorgende Sterbebegleitung: „Das Leben ist eine Gabe Gottes. Es ist anzustreben, nicht durch die Hand anderer zu sterben, sondern an der Hand von liebenden, sich sorgenden Menschen gehalten zu sterben“, erklärte Bischof Rudolf.

Oftmals sei der Sterbewunsch eines Menschen eigentlich ein Hilferuf: Der Betroffene wolle durchaus leben, nur nicht unter den gegebenen Bedingungen. „Als Christen dürfen wir nicht müde werden, die Angst der Betroffenen zu sehen und zu helfen“, betonte Regionalbischof Stiegler. Palliativmedizinische Einrichtungen, wie das Johannes-Hospiz in Pentling, leisteten wertvolle Hilfe. Für eine umsichtige Palliativversorgung brauche es Fachwissen, Kompetenz, Empathie und vor allem Menschen, die sich den Sterbenden hingeben, so der evangelische Regionalbischof.

## Aufarbeitungsgremium startet

Generalvikar Fuchs kündigt konstituierende Sitzung an

REGENSBURG (pdr/sm) – Im Bistum Regensburg steht die Gründung eines Aufarbeitungsgremiums in der Missbrauchsthematik unmittelbar bevor. Wie Generalvikar Prälat Michael Fuchs mitteilte, finde die konstituierende Sitzung der Aufarbeitungskommission in den nächsten Tagen statt. Anschließend werde man „die nächsten Schritte weiter zügig und zielgerichtet angehen“.

Verantwortliche des Bistums Regensburg, darunter auch Generalvikar Fuchs, hatten am 16. November 2020 mit dem Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, und Mitarbeiterinnen ein ausführliches Gespräch. Dabei stellten Vertreter des Bistums Regensburg die Frage an Rörig, wie man im Zusammenhang mit der umfangreichen Aufarbeitung bei den Domschatzen mit den nächsten Schritten für Aufarbeitungskom-

mission und Betroffenenbeirat umgehen sollte. „Schließlich hatten wir uns darauf verständigt, dass das Bistum mit der Zusammenstellung und Konstituierung der Aufarbeitungskommission beginnt und diese Aufarbeitungskommission als eine der ersten Aufgaben dann die Gründung des Betroffenenbeirats angeht“, so Generalvikar Fuchs.

Darüber hinaus weist das Bistum Regensburg darauf hin, dass es in Bezug auf die Regensburger Domschatzen bereits in den vergangenen Jahren sowohl die Aufarbeitung von Fällen sexuellen Missbrauchs und körperlicher Gewalt sowie die Auszahlung an Betroffene umgesetzt und zudem wissenschaftliche Aufarbeitungsstudien veröffentlicht hat. Die umfassenden Informationen dazu sind hier nachzulesen: <https://www.bistum-regensburg.de/news/stand-der-aufarbeitung-sexueller-missbrauch-und-koerperverletzung-7949/>.

## Diözesan-Pilgerfahrt

Mit dem Bischof nach Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela

REGENSBURG (sv) – Wenn die Corona-Pandemie es zulässt, will Bischof Rudolf mit Pilgern aus dem Bistum Regensburg und Domvikar Andreas Albert, dem Leiter der Diözesan-Pilgerstelle in Regensburg, vom 2. bis zum 8. September Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela besuchen.

Neben den großen Wallfahrtszielen in Portugal und Nordspanien sollen unterwegs auch zahlreiche weitere Sehenswürdigkeiten erlebt und gemeinsam Gottesdienste an den Pilgerorten gefeiert werden. Das Kennenlernen der Hauptstadt Lissabon mit ihrem Hieronymuskloster und dem berühmten Turm von Belém stehen ebenso auf dem Programm wie das berühmte Kloster Batalha sowie ein Aufenthalt in Nazaré am Atlantik. Durch das Wallfahrtsgeschehen in Fátima werden die Pilger in die Geschehnisse der Marienerscheinungen von 1917 hineingenommen.

Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, im compostelanischen Heiligen Jahr auf einem landschaftlich sehr reizvollen Abschnitt des Camino Portugues wie schon zahlreiche Jakobuswallfahrer vorher zu Fuß zu pilgern, bevor es weiter in das galicische Heiligtum Santiago de Compostela geht, wo sich das Grab des Apostels befindet. Ein Ausflug nach Kap Finisterre ans „Ende der Welt“ und ein gemeinsames Abendessen am Meer bilden den Abschluss der Diözesan-Pilgerreise, die Gottes Segen auch für die vielfach von den Bedrohungen der Gegenwart Betroffenen erbitten möchte.

Interessierte finden unter [www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen](http://www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen) genauere Reiseinformationen und auch den Anmeldeflyer. Weitere Informationen gibt es in der Pilgerstelle des Bistums Regensburg unter der Telefonnummer 09 41/5 97-10 07 oder auch per E-Mail: [pilgerbuero@bistum-regensburg.de](mailto:pilgerbuero@bistum-regensburg.de).



## Kunst &amp; Bau



Die gravierende Änderung bei der Außenrenovierung der Kirche St. Maria Magdalena ist, dass das Gotteshaus nun in der Farbe Weiß gemalert wurde.

Foto: M. Bauer

# Gotteshaus leuchtet nun weiß

## Außenrenovierung der Kirche St. Maria Magdalena in Schwabstetten

SCHWABSTETTEN (mb/md) – Auf einem Hügel über dem Dorf Schwabstetten gelegen, ist die der heiligen Maria Magdalena geweihte Kirche aus allen Himmelsrichtungen gut zu sehen. Ihre Ursprünge liegen in der Spätromantik (13. Jahrhundert), im 17. Jahrhundert wurde sie barockisiert. Aktuell freut sich die Dorfgemeinschaft über den Abschluss der seit Frühjahr 2020 gelaufenen Außenrenovierung. Dies soll – wenn es die Corona-Entwicklung zulässt – mit einem feierlichen Gottesdienst zum Gedenktag der Patronin im Juli gewürdigt werden.

Der Zahn der Zeit hatte zuletzt schwer am Außenbereich des Gotteshauses genagt: Vor allem der Feuchtigkeit, die den Putz in Mitleidenschaft zog, musste mit entsprechenden Sanierungsmaßnahmen begegnet werden. Ferner waren die Pflaster zum Teil beschädigt. Und eine wichtige Frage war zu klären: die Farbe der gesamten Fassade. Viele Aspekte also, um seitens der Kirchenverwaltung aktiv zu werden.

Bereits im Jahr 2018 richtete das Gremium eine erste Voranfrage an das Bischöfliche Baureferat. Der zuständige Diözesanarchitekt Günther Augsburg erbat ein Gutachten, das Architekt Heinrich Berr aus Kelheim erstellte. Auf dieser Basis beziehungsweise ausgehend von den dort erarbeiteten Vorschlägen und



▲ Sie machten sich ein Bild von der im Außenbereich renovierten Kirche (von links): Architekt Heinrich Berr, Ludwig Weigl (Mitglied der Kirchenverwaltung), Kirchenpfleger Max Schmied und Johann Wild (Mitglied der Kirchenverwaltung). Foto: M. Bauer

Fakten erfolgten die Ausschreibungen, sodass die Außenrenovierung im April/Mai 2020 starten konnte.

### Feuchtigkeit zentral

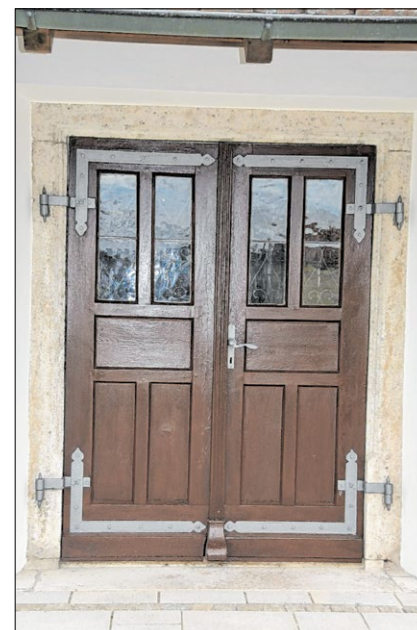
Als zentraler Faktor erwies sich die Feuchtigkeit, weshalb eine Trockenlegung notwendig war und eine neue Drainage rund um das Gotteshaus gelegt wurde. In der Höhe von etwa 1,50 Metern wurde der durchnässte Putz abgenommen und durch einen neuen ersetzt. Teilweise erneuert wurden die Pflaster (zum Beispiel vor dem Leichenhaus), eine neue Tür gab es im Eingangsbereich, neue Fenster und eine neue Tür auch für das Leichenhaus sowie neue Fenster für die Sakristei. Keine Schäden wiesen der Dachstuhl und die Dachdeckung auf.

Eine gravierende Änderung wurde bei der Farbe der Fassade einschließlich des Turms vorgenommen. Statt im bisherigen Gelbton erstrahlt das Gotteshaus nun in Weiß. „Für das kleine Dorfkirchlein ist das stimmiger, ortsbezogener. Es passt besser zu dem alten Gebäude“, begründet Architekt Berr die Entscheidung. Die Friedhofsmauer hat derzeit noch die gelbliche Farbe, diese wird zu einem späteren Zeitpunkt dann angepasst.

Zwar gab es kleinere corona-bedingte Verzögerungen, insgesamt liefen die Arbeiten aber gut im Zeitplan, sodass nun nur noch kleinere Restarbeiten zu erledigen sind. Auch die Kosten bleiben im erfreulichen Bereich. Den zu Beginn genehmigten Gesamtkosten (198 000 Euro) beziehungsweise den seitens des Bischöflichen Baureferats anrechen-

baren Kosten (etwa 157 000 Euro) stehen aktuell Kosten in Höhe von 139 000 Euro gegenüber, wobei noch ein paar Posten ausstehen. Aber man wird niedriger als ursprünglich veranschlagt abrechnen.

In der außen renovierten Kirche werden an den kirchlichen Hochfesten sowie alle 14 Tage während der Woche Gottesdienste gefeiert. Natürlich gibt es dort auch eine Messe zum Patrozinium und an Erntedank sowie Trauungen und Beerdigungen von Dorfbewohnern – und selbstredend Rosenkranz- und Maiandachten. Der Abschluss der Außenrenovierung soll – wenn es die Corona-Bedingungen zulassen – neben dem Festgottesdienst mit dem traditionellen Weißwurstfrühschoppen gefeiert werden, so Kirchenpfleger Max Schmied.



▲ Auch die Eingangstüre der Kirche St. Maria Magdalena ist neu. Foto: M. Bauer


**ZEITLER**  
 Spenglerei & Badstudio | seit 1925

---

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:

**Ausführung aller Spenglerarbeiten**

Querweg 3                      Telefon 09444 / 422  
 93358 Train                    Telefax 09444 / 9280  
 www.zeitler.de                info@zeitler.de


**GOPPOLD  
BAU GmbH**

**Bauunternehmen**  
93339 Riedenburg · Tel. 0 94 42/92 20 60

Herzlichen Glückwunsch  
zur gelungenen Außenrenovierung!

**Günther Goppold & Team**

[www.goppold-bau.de](http://www.goppold-bau.de)





▲ Florian Schmid (Dritter von rechts) übergab das neue Elektroauto an die Pflegedienstleiterin Johanna Dettenhofer (Zweite von links), die Geschäftsführerin Stephanie Leschkowitz (Mitte) und Franz Grundler (Erster von rechts). Pfarrer Josef Eichinger (Erster von links) sowie Eberhard Tretter (Zweiter von rechts) sind stolz auf die installierten Ladesäulen.  
Foto: Burcom Regensburg/Fuchs

## Mit E-Mobil in die Zukunft

Caritas-Sozialstation fährt jetzt elektrobetriebenes Fahrzeug

**REGENSBURG-REINHAUSEN (cn/md) – Der Verein „Caritas Sozialstation der Regensburger Pfarreien e.V.“ setzt auf E-Mobilität: In der ambulanten Pflege der Caritas-Sozialstation St. Josef Reinhausen kommt künftig ein elektrobetriebenes Fahrzeug zum Einsatz – weitere sollen folgen.**

Als Bischof Rudolf Voderholzer im Mai 2019 zwölf der 30 Fahrzeuge aus der Flotte der „Caritas Sozialstation der Regensburger Pfarreien“ segnete, hatte er eine zukunftsweisende Anregung mit im Gepäck: ambulante Pflegeeinsätze mit elektronischem Antrieb. Seither ließ die Idee Geschäftsführerin Stephanie Leschkowitz nicht mehr los.

Den ersten großen Schritt in Richtung E-Mobilität ist der Verein nun zusammen mit der Pfarrei St. Josef Reinhausen gegangen: Florian Schmid, Geschäftsführer des Autohauses Platzer in Regensburg, übergab Pflegedienstleiterin Johanna Dettenhofer von der Caritas-So-

zialstation St. Josef Reinhausen das erste mit Strom betriebene Fahrzeug der Flotte. „Wir sind stolz auf unser E-Auto“, sagt Franz Grundler, Vorstandsmitglied des Vereins.

Das Fahrzeug ist zugleich auch das erste elektrobetriebene Auto, das im ambulanten Pflegedienst des gesamten Caritasverbandes der Diözese Regensburg eingesetzt wird. „Damit ist ein wichtiger Anfang gemacht. Wir möchten in den nächsten Jahren weitere E-Autos für unsere Sozialstation anschaffen“, betont die Geschäftsführerin.

Für das neue E-Auto hat die Pfarrei bereits zwei Ladestationen in Betrieb genommen. Die Kosten in Höhe von 10 000 Euro trägt sie selbst. Eine neue Solaranlage soll die Ladestationen zukünftig sogar mit Solarstrom versorgen. Stadtpfarrer Josef Eichinger: „Uns war und ist wichtig, einen umweltfreundlichen Beitrag für die Generation von morgen zu leisten.“ Besonders zügig installiert wurden die Ladestationen von der Gschwendner & Tretter Elektrotechnik GmbH.

## Frauenbund hilft Menschen in Not

**WILTING (red) – Nahezu 100 Osterkerzen hatten dieses Jahr Melitta Raab, Katharina Falter und Marianne Piendl vom Zweigverein Wilting des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Heimarbeit verziert. Einen Großteil des Erlöses aus dem Verkauf der Kerzen beschloss die Vorstandschaft zu spenden. So gingen 150 Euro an ein Entwicklungsprojekt der Dorfgemeinschaft Mpaama, dem Heimatort von Kaplan Stephen Luyima in Uganda. Mit dem Geld soll eine „Nähstube“**

unterstützt werden, in der 22 junge Dorfbewohner, darunter auch vier junge Männer, die alle keinen Beruf erlernt haben, die Schneiderei erlernen können, um später ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Weitere 150 Euro wurden an den Hilfsfonds des KDFB-Diözesanverbandes „Frauen helfen Frauen in Not“ überwiesen. Hier wird Frauen aus der Diözese, die spontan in eine finanzielle Notlage gekommen sind, übergangsweise schnell und unbürokratisch Hilfe zuteil.

## Im Bistum unterwegs

# Rückführung des Hochaltars

Die Pfarrkirche St. Elisabeth in Kareth

Kareth ist ein Ortsteil der Marktgemeinde Lappersdorf am nördlichen Stadtrand von Regensburg. Kirchengeschichtlich wird Kareth erstmals 1228 in einer Urkunde erwähnt. Im Ort erhebt sich die Pfarrkirche St. Elisabeth. Der neuromanische Bau wurde 1900/1901 anstelle einer mittelalterlichen Chorturmkirche errichtet nach Plänen von Johann Baptist Schott, München. Den Hochaltar im neuromanischen Stil gestaltete der akademische Bildhauer Schreiner.

Im Jahre 1962 fand eine Innenrenovierung der Pfarrkirche statt, wobei man den romanischen Hochaltar, mit Ausnahme des Tabernakels, entfernte. Im Presbyterium mauerte man das Mittelfenster zu und ersetzte die beiden Glasfenster durch Cathedralglas, um das neu aufgehängte Kreuz besser zur Geltung zu bringen.

Bei der Renovierung im Jahre 1987 wurde der Hochaltar zu seinem ursprünglichen Aussehen zurückgeführt. Schließlich entstand ein Hochaltar mit den alten Halbreiefs aus dem Leben der heiligen Elisabeth, der sich nur geringfügig vom früheren neuromanischen Altar unterscheidet und in dem der Tabernakel seinen angestammten Platz erhalten hat.

Die beiden Seitenaltäre erhielt die Kirche im Frühjahr 1904. Sie zeigen auf der Epistelseite einen Herz-Jesu-Altar und auf der Evangelienseite den Mutter-Gottes-Altar. Im Jahr 1962 wurden neue Seitenaltäre angebracht, die aus der Krypta der Kirche St. Wolfgang in Regensburg stammen.

Im Zentrum des Altarraumes wurden im November 1987 der neue Volksaltar und der Ambo aufge-



▲ Außenansicht der Pfarrkirche St. Elisabeth in Kareth.  
Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

stellt. Beide sind aus Kelheim-Auer-Donaukalkstein, gestaltet wurden sie vom Bildhauer Hans Wurmer. Auf der Vorderseite des Altares ist ein Bild für die Nähe Gottes im Alten Bund herausgemeißelt: der brennende Dornbusch als Symbol für die unbegreifliche Liebe Gottes zu uns Menschen, das Lamm Gottes inmitten von Dornen, außen aber umgeben von den Strahlen der aufgehenden Sonne.  
S. M.



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Elisabeth.  
Foto: Mohr







## BILDUNGSHAUS KLOSTER ENSDORF

## „Nötiger denn je“

Hoffen auf die Zeit nach dem Lockdown

**ENSDORF (ck) – Erschreckende Leere herrscht seit über einem Jahr im Bildungshaus des Klosters Ensndorf. Seit mehrtägige Schul- und Klassenfahrten wegen der Corona-Pandemie verboten wurden, ist in der Jugendbildungsstätte kaum mehr Betrieb möglich. Welche Folgen das für die Einrichtung, aber auch für die Kinder und Jugendlichen aus der Region hat, war Thema beim Besuch des Provinzials der Salesianer Don Boscos in Deutschland, Pater Reinhard Gesing, im Kloster Ensndorf.**

Es ist still und leer in den Räumen des Bildungshauses. Im großen Spielesaal, wo Billardtisch, Kicker und Tischtennisplatte bereitstehen, ist das ganz besonders zu spüren. Es fehlt das Leben. Es fehlen die Kinder. „Normalerweise toben hier unter der Woche die Schüler aus mehreren Klassen gleichzeitig herum“, sagt Daniel Neuburger, der Leiter des Bildungshauses, beim Rundgang über das Gelände und ergänzt mit einem wehmütigen Lächeln: „Zumindest haben mir das meine Kollegen erzählt.“ Er selbst ist zwar seit rund 250 Tagen im Amt, hat das normale Leben in der Einrichtung aber noch nie kennengelernt. Denn als er im September 2020 die Stelle antrat, hatte Corona den Betrieb schon seit einem halben Jahr lahmgelegt. Die Mitarbeiter mussten in Kurzarbeit gehen. Die verbleibende Arbeitszeit haben sie genutzt, viel zu renovieren und neu zu gestalten. Der Spielesaal etwa wurde mit selbst gebauten Palettenmöbeln ausgestattet, die wurden Wände frisch gestrichen und mit Graffiti verziert. Auch viele andere Räume bekamen einen moderneren Look und die Außenanlagen wurden erneuert.

Außerdem haben sich Daniel Neuburger und sein Team coronakonforme Alternativen zu den klassischen Angeboten von Tagen der

Orientierung oder Öko-Erlebnis-Tagen ausgedacht. Im vergangenen Herbst waren eintägige Angebote für Schulen noch möglich. Auch Online-Veranstaltungen sind neu im Programm. Genutzt werden sie vor allem von Gruppen aus Pfarreien – etwa zur Vorbereitung von Erstkommunionkindern und Firmlingen auf ihr großes Fest. „Allerdings können Online-Angebote das echte Miteinander, das Kinder und Jugendliche bei uns im Bildungshaus normalerweise erleben, nicht wirklich ersetzen“, erklärt Neuburger.

Genau hier sieht auch der Provinzial der Salesianer Don Boscos in Deutschland einen großen Verlust: „Die außerschulische Jugendbildungsarbeit ist ein wichtiger Baustein in der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und sie braucht Orte wie das Bildungshaus im Kloster Ensndorf“, erklärt Pater Reinhard Gesing. Begegnungen ermöglichen, Räume schaffen, in denen Jugendliche sich selbst und ihre Mitschüler besser kennenlernen und über Gott und die Welt diskutieren können – das sind die Aufgaben des Bildungshauses. Und sie werden in der Zeit nach Corona vermutlich mehr denn je gebraucht, wenn sich soziale und psychische Folgen des Lockdowns bei jungen Menschen bemerkbar machen. Das Bildungshaus bis dahin nahezu ohne Einnahmen am Leben zu erhalten, ist keine leichte Aufgabe für den Orden, denn es gibt von Seiten der Politik kaum Rettungsschirme, die auf eine Einrichtung wie das Bildungshaus im Kloster Ensndorf zugeschnitten sind.

Leiter Daniel Neuburger denkt trotzdem positiv: „Ich hoffe, dass wir wenigstens die geplante Ferienbetreuung während der Pfingstferien tatsächlich anbieten können – und dass spätestens zum neuen Schuljahr im Herbst wieder Leben einziehen kann.“



◀ Pater Reinhard Gesing (links), Provinzial der Salesianer Don Boscos in Deutschland, und Daniel Neuburger (rechts), Leiter des Bildungshauses Kloster Ensndorf, im frisch renovierten Spielesaal.

Foto: Jürgen Zach

## Pflegeimmobilien / Betreutes Wohnen



Selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben und trotzdem Hilfe und Unterstützung jederzeit auf Abruf: Beim betreuten Wohnen profitieren Senioren von einem privaten, altersgerechten Wohnumfeld, nützlichen Dienstleistungsangeboten und Gemeinschaftsaktivitäten. Damit gewinnen Senioren ein Plus an Sicherheit und Betreuung und bewahren sich dennoch ihre Eigenständigkeit.

Foto: angieconscious/pixelio.de

## Pflegeleistung in Wohngruppe

**MÜNCHEN (dpa/tmn)** – Bewohner von ambulanten Senioren- und Demenzwohngruppen haben gegenüber ihrer Krankenkasse einen Anspruch auf Leistungen der medizinischen Behandlungspflege. Doch schließt das Maßnahmen der einfachsten Pflege ein, wie das Messen des Blutzuckers oder das Anziehen von Kompressionsstrümpfen, das theoretisch auch medizinische Laien leisten können?

Ja, lautet die Antwort – vorausgesetzt, eine ärztliche Verordnung liegt vor und die einzelnen Leistungen zählen nicht zum Umfang des abgeschlossenen Betreuungsvertrages. Auf entsprechende Urteile des Bayerischen Landessozialgerichts (Az.: L 5 KR 402/19, L 5 KR 403/19, L 5 KR 404/19) weist die Arbeitsgemeinschaft Sozialrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) hin.

## Keine Fachkunde erforderlich

In den Fällen hatte eine Krankenkasse Seniorinnen, die in Demenz- oder Senioren-Wohngemeinschaften lebten, die Übernahme von Leistungen der häuslichen Krankenpflege wie die Gabe von Medikamenten oder Blutzuckermessungen trotz ärztlicher Verordnung verweigert.

Für diese Maßnahmen sei keine medizinische oder pflegerische Fachkunde

erforderlich, argumentierte die Kasse. Deshalb könnten die Leistungen unentgeltlich von anderen Personen durchgeführt werden, die sich in der WG um die Betreuung der Bewohner kümmern.

## Betreuungsvertrag ist maßgeblich

Dagegen klagten drei betroffene Frauen. Das Sozialgericht Landshut hatte ihnen in drei Musterverfahren Recht gegeben. Die Entscheidungen wurden dem DAV zufolge vom Landessozialgericht in München bestätigt.

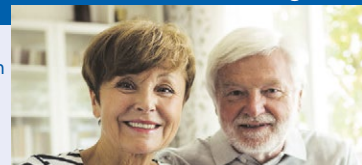
In den Fällen umfasste der Betreuungsvertrag nur Leistungen der psychosozialen Betreuung und Begleitung. Das Landessozialgericht stellte klar, dass sich daraus keine Ansprüche auf einfache Pflegetätigkeiten ableiten ließen.

Gegen eines der Urteile des Landessozialgerichts hatte die Kasse Revision vorm Bundessozialgericht in Kassel eingelegt – vergebens. Die Revision sei erfolglos, verkündete das Gericht jüngst (Az.: B 3 KR 14/19 R). Damit ist dieses Urteil laut DAV rechtskräftig.

Ambulante Leistungen der Behandlungspflege müssten die Krankenkassen über den Haushalt der Versicherten und ihrer Familie hinaus an jedem Ort erbringen, der dazu geeignet sei, so das Bundessozialgericht. Dazu gehören auch Wohngruppen.

## Betreutes Wohnen für Senioren bewahrt die Selbstständigkeit

Bewahren Sie sich auch im Alter Ihre häusliche Selbstständigkeit mit unseren schwellenlosen Mietwohnungen und dazu die ambulanten Leistungen der örtlichen Caritas-Sozialstation.



Immer wieder sind Menschen durch kleine oder größere Barrieren in ihrem Umfeld eingeschränkt: **Betreutes, barrierefreies Wohnen steigert auch Ihre Lebensqualität um Einiges.** Unsere Häuser für **Betreutes Wohnen** befinden sich alle in unmittelbarer Nachbarschaft zu Caritas-Altenpflegeheimen, bei denen Sie immer als Gast willkommen sind.



Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Großprüfening 7 · 93049 Regensburg  
Tel. 0941 39608-0 · Fax 0941 39608-20  
Bewerbungen unter [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)



## MODERNE GLAUBENSVERMITTLUNG

# Virtuelle Kirchenführung

Mit „Actionbound“ erleben junge Menschen per Handy die Herz-Jesu-Kirche

**TEUBLITZ (mh/md) – Mit der App „Actionbound“ ist es nun in der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz möglich, virtuell die Pfarrkirche zu erkunden.**

Zwei ältere Damen wundern sich, was diese komischen Zeichen und Bilder im Schaukasten der Teublitzer Pfarrkirche wohl bedeuten mögen. Für die „Generation Handy“ sind diese jedoch sonnenklar. „Das ist ein QR-Code fürs Handy“, erklärt Firmling Mika Janus das neue Plakat im Schaukasten, „Actionbound ist eine App, die lädst du dir runter. Dann scannst du den QR-Code und los geht's.“

## Zeitgemäße Form für junge Menschen

Hinter der einfachen Beschreibung des Sechstklässlers steckt jedoch viel Arbeit, genauer gesagt die Zulassungsarbeit von Kaplan William Akkala für seine zweite Dienstprüfung, das sogenannte „Pfarrer-Examen“. Der Teublitzer Kaplan hat sich mit seinem Chef, Pfarrer Michael Hirmer, schon länger Gedanken gemacht, wie man kirchliche Inhalte in zeitgemäßer Form an junge Menschen vermitteln kann.

„Die Teublitzer denken dabei sehr progressiv. Man hat hier die Möglichkeit, zu experimentieren und viele Methoden zu testen“, beschreibt der aus Indien stammende Priester die pastorale Arbeit der Pfarrgemeinde Herz Jesu. „Die Methode Actionbound habe ich über den Pfarrer kennengelernt, der dazu eine Online-Fortbildung gemacht hat.“

Die Handy-Applikation „Actionbound“ hat dabei jedoch erst einmal überhaupt nichts mit Seelsorge oder Kirche zu tun. Sie kann in allen möglichen Bereichen der Jugendkultur eingesetzt werden. Sie ist eine inhaltsoffene Plattform, die für verschiedenste Inhalte nutzbar gemacht werden kann. „Warum nicht auch für einen Kirchenführer“, dachte sich Seelsorger Akkala, „Handy-Apps sind immer sehr nahe am Zeitgeist. Methoden und Aufmachung sind aktuell.“

## Inhalte spielerisch erschließen

Gamification lautet eines der pädagogischen Schlagwörter, welche die Actionbound-App bedienen



▲ Bei der Präsentation des virtuellen Kirchenführers „Actionbound“ (von rechts): Kaplan William Akkala, Pfarrer Michael Hirmer, Mika Janus und Larissa Kobler. Foto: privat

kann. Spielerisch gilt es hier, Inhalte zu erschließen und so Motivation bei den Nutzern zu erzielen. „Wer liest sich heutzutage noch einen Kirchenführer als Papierheft durch?“, fragt sich Pfarrer Michael Hirmer, „Kinder und Jugendliche sicherlich nicht mehr.“ Mit der Handy-App wird den jungen Kirchenbesuchern ein Medium präsentiert, das sie kennen und ständig benutzen. „Wir laden die App-User ein, sich die Kirche anzuschauen“, so William Akkala: „Es werden Fragen gestellt und es können Punkte gewonnen werden. Es sind Erklärvideos verlinkt und es werden interessante Informationen weitergegeben.“

## Nützlich für den Religionsunterricht

Ein nützlicher Nebeneffekt dieser Methode ist ihre Pandemie-Tauglichkeit. „Ich setze den Actionbound für unsere Pfarrkirche aktuell im Religionsunterricht ein“, führt Pfarrer Hirmer eine der Einsatzmöglichkeiten des „Kirchenführers 2.0“ aus: „Jedes Kommunionkind kann damit in Zeiten des virtuellen Religionsunterrichts selbstständig das Gotteshaus entdecken.“

Larissa Kobler aus der Klasse 3c der Telemannschule Teublitz war eine der ersten Nutzerinnen: „Ich habe mir das Handy meiner Mutter geliehen. In einer halben Stunde war ich fertig und habe über 3000 Punkte gesammelt.“ Bleibt abzuwarten, ob Larissa eine der Top 5 sein wird, die der Pfarrer am Ende des Jahres zum Eisessen einladen wird.

Für Kaplan William Akkala ist der Wettbewerb nicht so wichtig. „Ich will den jungen Leuten unsere Kirche erklären.“ Einige Fragen kreisen deshalb um wichtige Orte, die sich in einer Kirche finden, wie der Altar, der Ambo oder der Tabernakel. Spielerisch erarbeiten sich die App-Nutzer Bedeutung und Inhalt der Kirche und deren Einrichtungsgegenstände.

Ein anderer Abschnitt des Kirchen-Actionbounds stellt die Heiligenfiguren und die Kreuzwegstationen vor. „Dabei darf auch gespickt werden“, lächelt der Kaplan. Bei schweren Fragen darf das Gotteslob zu Hilfe genommen werden oder es gibt Hinweisschilder in der Kirche.

## Erweiterung für Erwachsene geplant

Schließlich lädt die App auch zum Gebet ein. Denn am Ende der Kirchen-Rallye wird zum Gebet in die Marienkapelle eingeladen. Man kann eine Kerze anzünden und dort beten.

Der „Kirchenführer 2.0“ soll in der nächsten Zeit auch für Erwachsene erweitert werden. „Sobald Kaplan Akkalias Zulassungsarbeit angenommen worden ist, wollen wir die Kirchen-App erweitern“, erklärt Pfarrer Hirmer künftige Entwicklungsschritte. Neben spielerischen Elementen für Kindern wird sie dann informative für Erwachsene beinhalten.

„Handy in der Kirche?! Ausdrücklich erlaubt!“, wird es also auch weiterhin in der Teublitzer Pfarrkirche Herz Jesu heißen.

## Ministranten legen Blumenwiese an

HAGELSTADT (red) – Die Aktion „andersblühen“ des Bischöflichen Jugendamtes haben jeweils Geschwisterpaare der Ministranten in der Pfarrei Hagelstadt zum Anlass genommen, sich für die Umwelt zu engagieren. Unter Anleitung von Kirchenverwaltungsmitglied Ernst Mandl und in Begleitung von Jugendpfleger Andreas Lammel sowie Pastoralreferent Ludwig Pritscher legten die jungen Christen unter Einhaltung der Corona-Regeln eine etwa 120 Quadratmeter große Blumenwiese im Pfarrgarten an.

Mit dieser Aktion, durch die zum einen kleinbäuerliche Gemeinschaften in Bolivien unterstützt werden, wollen die Messdiener aber auch helfen, die Bienen zu retten, und allen Bürgern von Hagelstadt Freude bereiten. Letztere sind eingeladen, vor oder nach den Gottesdienstbesuchen das Gedeihen und Blühen der Wiese zu verfolgen. Und dazu hoffen sie auch auf das rechte Maß an Sonne und Regen.

## Maiandacht zum Muttertag

VILSBIBURG (mk/md) – In Vilsbiburg hat sich Stadtpfarrer Peter König zum Muttertag etwas einfaches lassen und die Pfarrangehörigen zu einer Maiandacht im Freien eingeladen. Der Geistliche griff die Gedanken des Muttertages auf: An diesem Tag erfahren viele Frauen Dank und Anerkennung durch ihre Familien. Auch Maria, der Mutter Gottes, sollen Dank und Verehrung gezeigt werden. Deshalb trafen sich am Abend des Muttertages mehrere Pfarrangehörige unter Beachtung der Hygienevorschriften am Martertl an der Rombachstraße zur Maiandacht. Mit dem Segen beschloss Stadtpfarrer König die Feier und überreichte den anwesenden Müttern Tulpen aus dem Pfarrgarten.



▲ Maiandacht mit Pfarrer König am Martertl an der Rombachstraße. Foto: privat



Handwerkskunst  
aus Meisterhand

Das Handwerk bildet mit seinen vorwiegend kleinen und mittleren Betrieben das Kernstück der deutschen Wirtschaft. Als Arbeitgeber, Ausbilder und Wirtschaftsmotor trägt das Handwerk entscheidend zur Sicherung des Wohlstands und der Entwicklung der Gesellschaft bei.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

# Neue Hoffnung im Handwerk

**REGENSBURG (obx)** – Ostbayerns Handwerksbetriebe sehen erste Anzeichen für einen Aufschwung nach einem wirtschaftlich einschneidenden Pandemie-Jahr. „Es besteht im Handwerk Hoffnung auf konjunkturelle Erholung“, sagt Jürgen Kilger, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Sie vertritt rund 40 000 kleine und mittlere Unternehmen mit mehr als 200 000 Beschäftigten.

Insgesamt bleibe die Lage „ambivalent“, so Kilger. „Der Baubereich beispielsweise zeigt sich krisenresistent, während andere Gewerke unter der Corona-Pandemie stark zu leiden haben“, sagte der Kammer-Geschäftsführer. Der aktuelle Konjunkturbericht, für den der Verband Betriebe während des ersten Quartals 2021 befragte, gebe aber eben auch Anlass für einen positiven Ausblick: „Die Betriebe schauen zuversichtlich in die Zukunft.“

Der Blick in die einzelnen Handwerksgruppen zeigt einen verhältnismäßig

starken Baubereich. Nach einem konjunkturellen Rückgang im Winter hat vor allem das Bauhauptgewerbe laut Konjunkturbericht von einer guten Geschäftslage profitiert. Es ist die einzige Gruppe, in der die Auftragslage wieder angezogen hat. Rund jeder zweite Betrieb hat hier von Januar bis März gestiegene Auftragseingänge verbucht.

Gleichzeitig verweist die Kammer auf die Herausforderungen in anderen Bereichen: Trotz teilweiser Verbesserungen kämpften viele Betriebe, gerade in den Handwerken für den privaten Bedarf, im Kraftfahrzeuggewerbe sowie im Lebensmittelgewerbe, mit einer weiterhin schlechten Geschäftslage und sinkenden Auftragseingängen. In den Handwerken für den privaten Bedarf beklagte mehr als jeder zweite Betrieb (57 Prozent) sinkende Auftragseingänge, im Kraftfahrzeuggewerbe sogar fast zwei Drittel der Unternehmen (62 Prozent).

Wie aus der Umfrage zum ersten Quartal 2021 hervorgeht, erwarten die Betriebe mit der einsetzenden Frühjahrsbelebung eine Verbesserung ihrer Geschäfte innerhalb der nächsten drei Monate. Dieser positive Blick in die Zukunft verbessert das Geschäftsklima im ostbayerischen Handwerk insgesamt. „Das ist allerdings nur eine Momentaufnahme“, warnt Dr. Georg Haber, Präsident der Handwerkskammer. „Die einzelnen Branchen drifteten hinsichtlich ihrer konjunkturellen Lage sichtbar auseinander.“

Entscheidend für die prognostizierte Erholung aller Gruppen des Handwerks ist laut Haber, wie sich das Infektionsgeschehen entwickelt und wie stark die entsprechenden Maßnahmen die Wirtschaft und das öffentliche Leben weiter einschränken. Als weitere Konjunkturbremse neben der Pandemie nannte der Präsident die aufkommende Materialknappheit bei Dämmstoffen, Holz, Farben und Metall.



Vor allem das Bauhauptgewerbe zeigt sich krisenresistent. Als einzige Handwerksgruppe profitierte es von steigenden Auftragseingängen.

Foto: obx-news/  
DanBu.Berlin/  
Fotolia

seit 1920

**Georg Rauscher**  
**Turmuhrenfabrik**

- Turmuhren
- Zifferblätter
- Zeigerpaare
- Läuteanlagen
- Glockenstühle
- Glockenspiele
- Kundendienst

[www.rauscher-time.com](http://www.rauscher-time.com)  
Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg  
Fortschritt aus Familienhand

**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
**Pflasterbau** seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75  
**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

W Weigert GmbH

BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE

Fachbetrieb für Sanierung

Rohbau  
Putz- und Stuckarbeiten  
Vollwärmeschutz- WDVS

Josef Weigert • Allersburg 4a • 92277 Hohenburg  
Tel: 09626/929513 • Fax: 09626/929514 • [info@weigertbau.de](mailto:info@weigertbau.de)





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

manchmal passiert es, dass ich bei einem Spaziergang eine Schnecke sehe, die gemächlich über die Straße kriecht. Ich hebe sie dann auf, damit sie nicht überfahren wird. In meiner Hand ist sie sicher. Nur weiß sie das nicht. Mit der größtmöglichen Geschwindigkeit, zu der eine Schnecke fähig ist, kriecht sie in ihr Haus zurück. Sie steckt im Haus. Das Haus bleibt zu, die Schnecke drin – und ich halte das Haus in meiner Hand und weiß nur: Da ist Leben drin. Nur sehe ich es nicht. Die Schnecke hat Angst. Ich setze sie auf den Boden und beobachte sie. Nur keine Eile. Ich setze sie langsam auf dem Boden ab.

Wir sind es gewöhnt, dass alles schnell gehen muss. Aber Krankheit zwingt uns oft, innezuhalten, langsam wieder auf die Beine zu kommen. Es kann dann hilfreich sein, sich erst einmal ins Schneckenhaus zurückzuziehen. Zurückziehen, Fühler rein, Türe zu, Schneckenhaus verschließen. Da drin ist es sicher, hier ist es warm, dort draußen tobt der Wind.

### Der richtige Zeitpunkt

Während ich die Schnecke beobachte, schiebt sie langsam ihren ersten Fühler heraus. Gleich danach den zweiten. Rauskommen ist schwerer als verkriechen. Aber dieses kluge, weiche Tier weiß, dass es wieder herauskommen kann aus seiner sicheren Behausung. Der Rückzug ist nur von kurzer Dauer. Die Schnecke weiß, dass sie ihr Haus auf ihren Schultern trägt. Wir Menschen tun uns da oft schwerer. Wir spüren manchmal nicht, wann es Zeit ist, aus unserer selbstgewählten oder fremdbestimmten Isolation herauszukommen, aus der sicherheitsversprechenden harten Hülle. Wer auf die Dauer drinbleibt, steigert nur die Angst und traut sich nichts mehr zu. Der richtige Zeitpunkt ist das Entscheidende.

Ich halte die Schnecke in meiner Hand. Dort ist sie sicher. Aber sie weiß es nicht. Erst, als ich sie in die Freiheit entlasse, kommt sie wieder heraus. Dann lugt der erste Fühler aus dem Schneckenhaus und sie schaut unsicher in die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen Vertrauen und die Gewissheit, dass alles gut wird. In Papua-Neuguinea ist es so, dass die Ureinwohner dort die Eigenschaftswörter „gesund/heil“ immer auf die Seele, den Geist beziehen und nicht auf den körperlichen Zustand eines Menschen.

Ihre Sonja Bachl

## „Sie passt dort auch gut hin“

Pfarrei St. Konrad in Amberg erhält Monstranz mit Reliquie des heiligen Konrad von der Mutterpfarrei St. Martin

**AMBERG (as/sm) – Im Rahmen des Festgottesdienstes zum Patrozinium in der Amberger Pfarrkirche St. Konrad ist der Pfarrei eine Reliquie des heiligen Bruder Konrad von der Mutterpfarrei Amberg-St. Martin überreicht worden.**

Ein trauriger Tag für die Pfarrei Amberg-St. Konrad war der 8. September 2011: Die Glasvitrine in der Seitenkapelle wurde eingeschlagen und das Gefäß mit der Reliquie des Pfarrpatrons entwendet. Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln seither leider erfolglos.

Pfarrer Michael Jakob hat deshalb bei Pfarrer Thomas Helm, mit dem er zusammen im Jahr 2005 die Priesterweihe empfing und der nun Pfarrer der Pfarrei Amberg-St. Martin ist, angefragt, ob die dort in der Hauskapelle vorhandene Reliquie des heiligen Bruder Konrad als Leihgabe in St. Konrad die schmerzliche Lücke füllen dürfe.

Die Kirchenverwaltung von St. Martin, der Pfarrei, aus der im Jahre 1960 St. Konrad hervorging, ging noch einen Schritt weiter und beschloss, die Reliquienmonstranz der

Pfarrei St. Konrad zum Geschenk zu machen. Am 1. Mai 2020 konnte zum 60. Jahrestag der Pfarreierhebung von St. Konrad der Schenkungsvertrag unterzeichnet werden. Die feierliche Übergabe erfolgte nun im Festgottesdienst zum Patrozinium in St. Konrad.

Pfarrer Thomas Helm charakterisierte in seiner Festpredigt den heiligen Bruder Konrad als einen Helden des Glaubens, treuer Pflichterfüllung und christlicher Nächstenliebe, der sich durch Gebetseifer, durch Dienstbereitschaft und durch aufopfernde Liebe ausgezeichnet habe und bei dem schon die vielen Besucher an der Klosterpforte gespürt hätten, dass in diesem einfachen Bruder an der Klosterpforte Gott wirke.

„Gerne überlassen wir unsere Reliquie der Pfarrei St. Konrad, schließlich passt sie dort auch gut hin, da Bruder Konrad der Pfarrpatron ist“, sagte Pfarrer Helm bei der Überreichung der Reliquienmonstranz. Die Besucher des Festgottesdienstes brachten ihren Dank und ihre Freude mit Applaus zum Ausdruck.



▲ Pfarrer Thomas Helm (links) und Pfarrer Michael Jakob (rechts) bei der Übergabe der Reliquienmonstranz in der Amberger Pfarrkirche St. Konrad. Foto: Schütz

## Bittgang-Tradition aufrechterhalten

**TREFFELSTEIN (red) – Normalerweise wird am Hochfest Patrona Bavariae in der Pfarreiengemeinschaft Treffelstein der Reigen der Bittgänge eröffnet. Wegen der Pandemie-Bestimmungen war es aber auch in diesem Jahr nicht möglich, die Tradition des Bittgangs von Tiefenbach nach Treffelstein wie gewohnt aufrechtzuhalten. Deshalb machte Pfarrer Albert Hölzl den ersten Bittgang des Jahres alleine, im Rucksack die Sorgen und Nöte der Pfarrmitglieder, die sie vor-**

her auf Zettel aufgeschrieben hatten. Diese legte Pfarrer Hölzl dann beim Festgottesdienst am Hochfest vor dem Marienaltar in der Treffelsteiner Pfarrkirche in ein Körbchen, um sie der Muttergottes und Jesus Christus anzuvertrauen. Die Verehrung der Gottesmutter und die Bitte um ihre Fürsprache seien im Glaubensleben vieler Bayern tief verwurzelt, so der Pfarrer. Gerade in Not und Bedrängnis suchten viele Menschen Trost und Zuflucht bei Maria.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. Mai 2021

**23.5., Pfingstsonntag:** Apg 2,37-41

**24.5., Pfingstmontag:** Apg 2,42-47

25.5., Dienstag: Apg 3,1-10

26.5., Mittwoch: Apg 3,11-16

27.5., Donnerstag: Apg 3,17-26

28.5., Freitag: Apg 4,1-12

29.5., Samstag: Apg 4,13-22

## Sailer-Medaille für drei Ehrenamtliche

**WACKERSDORF (red) – In der Pfarrei St. Stephanus in Wackersdorf sind drei ehrenamtliche Mitarbeiter mit der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille ausgezeichnet worden. Im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer überreichte Pfarrer Christoph Melzl mit Pfarrgemeinderatssprecher Gerhard Reimer die besondere Auszeichnung an Anneliese und Walter Buttler sowie an Rosemarie Rappl. Die Medaille aus Silber wird an Pfarrangehörige verliehen, „die sich in hervorragender Weise ehrenamtlich um das Reich Gottes und um die Kirchengemeinde verdient gemacht haben“, so Pfarrer Melzl.**

Anneliese Buttler engagiert sich seit 1989 als Kirchenpflegerin und Mitglied der Kirchenverwaltung, pflegt die Kirchenkasse und ist immer die „rechte Hand“ des Pfarrers. Zudem hat sie alle Baumaßnahmen der Pfarrei begleitet und jahrzehntelang die Außenanlagen um die Kirche gepflegt. Ihr Ehemann Walter pflegt seit 30 Jahren den Rasen im Pfarrgarten sowie die Kirchenwiese und die Anlagen rund um das Gotteshaus. Darüber hinaus hat er jahrzehntelang als Nikolaus Familien besucht und ist für das Osterfeuer, den Christbaum, das Hungertuch und viele andere Zusatzaufgaben zuständig gewesen.

Pfarrer Melzl würdigte aber ebenso den Einsatz von Rosemarie Rappl, die 34 Jahre lang im Pfarrgemeinderat war, davon 17 Jahre als Erste Vorsitzende. Jahrzehntlang hat sie zudem die Schola und den Kinderchor der Pfarrei geleitet und ist 2017 für ihre 55-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor ausgezeichnet worden.





▲ Betend zog Pfarrer Michael Hirmer (vorne, links) mit den Wallfahrern in die Kirche auf dem Kreuzberg in Schwandorf ein. Foto: privat

## 77. GELÖBNISWALLFAHRT

# Stellvertretendes Gebet

Gläubige aus Teublitz und Katzdorf pilgern zur Gottesmutter vom Kreuzberg nach Schwandorf

**TEUBLITZ/KATZDORF (mh/md)** – Die 77. Gelöbniswallfahrt der Pfarrgemeinden Teublitz und Katzdorf stand auch in diesem Jahr unter dem Vorzeichen der Corona-Pandemie. Nur unter strengen Auflagen genehmigte das Landratsamt Schwandorf die diesjährige Wallfahrt, die wieder zur Gottesmutter vom Kreuzberg nach Schwandorf führte. Heuer durften nur 70 Gläubige stellvertretend für die Menschen von Teublitz und Katzdorf deren Gebete und Anliegen zur Gnadenmutter Maria tragen.

„Mir war gleich zu Beginn der Corona-Krise klar, dass diese 77. Gelöbniswallfahrt nicht ausfallen wird“, stellte Pfarrer Michael Hirmer rückwirkend fest. „In Absprache mit Pfarrer Pater Sijo von Katzdorf war schnell klar, dass wir notfalls alleine die Gebete der Gläubigen zur Gottesmutter auf den Kreuzberg tragen werden.“

So wurden schon Wochen vorher in den Pfarrgemeinden der Stadt Teublitz Zettel verteilt, welche die Menschen einladen, ihre Anliegen, Sorgen und Nöte darauf zu schreiben. Einige Dutzend Gebetsanliegen wurden so von den Geistlichen, Pfarrer Hirmer, Pfarrer Pater Sijo und Kaplan William Akkala, nach Schwandorf gebracht. „Dass dennoch 70 Gläubige mitgehen durften, war uns eine große Freude“, so die drei Priester.

Schon frühmorgens trafen sich Pilger mit Mund-Nasen-Schutz auf dem Teublitzer Marktplatz. Weitere Wallfahrer kamen in Katzdorf hinzu. Die Regeln des Landratsamtes

waren dabei klar: „Bitte einen Abstand von zwei Metern halten“, lauteten immer wieder die Durchsagen auch während der Wallfahrt.

Der Pilgermarsch war dieses Jahr von vielen Marienliedern und meditativen Gebeten geprägt. Nachdem es den Wallfahrern nicht erlaubt war zu singen, übernahm dies Pfarrer Hirmer mit Hilfe eines Lautsprechers. Pater Sijo und Kaplan William trugen immer wieder Abschnitte aus den Evangelien vor und meditierten gemeinsam mit Vorbetern den Rosenkranz.

Höhepunkte des gut dreistündigen Fußmarsches entlang der alten B15 waren die vielen Gebetsanliegen, welche die Gläubigen den Pilgern auf den Weg gaben. Wunder schön stimmte die ganze Schöpfung in das Gebet der Pilger aus Teublitz und Katzdorf mit ein. Der Sonnenaufgang, die Nebelfelder und der Gesang der Vögel waren ein ganz besonderer Lobpreis Gottes.

Auf dem Kreuzberg in Schwandorf angekommen, wurden die Wallfahrer mit dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ empfangen, das Kirchenmusiker Norbert Hintermeier mit der Orgel anstimmte. Dem Gottesdienst stand Kaplan William Akkala vor, der sich bei allen Pilgern herzlich bedankte.

Ein ganz besonderer Ohrenschmaus war die Kirchenmusik. Den Corona-Bedingungen geschuldet, sang eine kleine Schola des Teublitzer Kirchenchores. Am Ende des Gottesdienstes gab Pfarrer Hirmer seiner Hoffnung Ausdruck, dass zur 78. Gelöbniswallfahrt wieder mehr Pilger mitgehen dürfen.

## ANZEIGE

# Kraft und Zuversicht tanken

**MÜNCHEN (bp)** – Kraft und Zuversicht tanken in diesen Zeiten, die uns so sehr mit existenziellen Fragen in Anspruch nehmen, dies möchte das Bayerische Pilgerbüro seinen Kunden durch drei herbstliche Pilgerreisen nach Portugal, Spanien, Italien und ins Heilige Land anbieten. Mit dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer geht es auf Diözesanwallfahrt nach Portugal und Spanien. Die Pilgerinnen und Pilger des Bistums dürfen sich auf das faszinierende Lissabon freuen, bevor sie in die Gebetsatmosphäre des berühmten Wallfahrtsortes Fátima eintauchen und schließlich Santiago de Compostela erleben, Ziel und Sehnsuchtsort vieler Pilger. Gerade in diesem Jahr erstrahlt die galicische Hauptstadt in ganz neuem Glanz, denn es wird das Heilige Jahr gefeiert. Die siebentägige Flugreise „Lissabon-Fátima-Santiago de Compostela“ vom 2. bis zum 8. September kostet ab 1165 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

Einen wunderbaren Eindruck über das reiche religiöse wie kulturelle Erbe Italiens verschafft hingegen die „Große Pilgerreise“ der Münchner Pilgerspezialisten. Allein die Orte, die man auf den Spuren großer Heiliger besichtigt, wirken wie wertvolle Perlen an einer Schnur, die von Norden nach Süden – und wieder zurück – führt. Assisi und Rom, Montecassino und S. Giovanni Rotondo, Loreto und Padua etwa beeindruckt mit ihren Kirchen, Fresken und Statuen unter atemberaubenden, reich verzierten Gewölben. Die zehntägige Busreise vom 22. September bis zum 1. Oktober kostet

ab 1495 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

## Die Bibel live erleben

Im Heiligen Land liegen die Ursprünge des christlichen Glaubens, und es tut gut, dorthin zurückzukehren. Bei der vielfältigen Rundreise „Israel und Jordanien – diesseits und jenseits des Jordans“ werden das Alte und das Neue Testament fast greifbar. Die Stätten der Bibel live erleben – mit dem Bayerischen Pilgerbüro blickt man hinter die Schlagzeilen und erfährt das Heilige Land immer neu und auf eine besondere Weise. Die Rundreise führt sowohl zu den wichtigsten Pilgerstätten als auch an drei verschiedene Meere, in die Wüste und nach Petra, einem der Weltwunder unserer Zeit. Die zwölfwältige Flugreise vom 3. bis zum 14. Oktober kostet ab 2695 Euro pro Person im Doppelzimmer inklusive Halbpension. Ein besonderer Clou zum Schluss: Wer bis zum 30. Juni eine Reise aus dem Gesamtprogramm des Bayerischen Pilgerbüros bucht, nimmt an der Verlosung eines Gutscheins in Höhe von 250 Euro teil (bitte unbedingt den Buchungscode angeben: bp2021). Die Gewinnerin oder der Gewinner kann den Gutschein dann für die nächste Reise mit dem Bayerischen Pilgerbüro einlösen oder den Gutschein auf jemanden anderen übertragen.

Hinweis: Weitere Informationen, Beratung und Kataloge 2021 unter Telefon 089/54 58 11-0; [info@pilgerreisen.de](mailto:info@pilgerreisen.de); [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).



## Neue Form der Maiandacht

**TEUBLITZ/SALTENDORF (mh/md)** – Eine neue Form der Maiandacht begeistert die Gläubigen von Teublitz und Saltendorf: „Die Maiandacht im Gehen“ oder, wie es auf Neudeutsch heißt, „to go“. Die sieben Stationen des Saltendorfer Meditationsweges laden im Monat Mai zur Marienandacht ein. Diese Stationen können alleine für sich betrachtet oder auch zusammen gebetet werden. „Ich fand es sehr berührend“, beschrieb Maria Dickert die neue Gebetsform, „die Impulse gehen zu Herzen und man kann beim Gehen über diese nachdenken.“ Gemeinsam wurde die „Maiandacht to go“ am vergangenen Sonntag bei wunderschönem Frühlingswetter gebetet. Über 20 Gläubige versammelten sich dazu an der Franziskuskapelle. Neben Texten und Impulsen standen dabei auch die altbekannten Marienlieder im Mittelpunkt. Endpunkt der „Maiandacht to go“ war die Saltendorfer Marienkirche, wo Pfarrer Michael Hirmer den Segen spendete.

Foto: privat





**Exerziten / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Besinnungstage des Katholischen Blindenwerks der Diözese Regensburg,** Mo., 28.6., 18 Uhr, bis Do., 1.7., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Joseph Stephan organisierten Tage leitet Pfarrer Christian Burkhardt. Anmeldung und nähere Infos bei Stefanie Karl in Regensburg, Tel.: 0941/72765. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Glaube**

**Kösching,**  
**Bündnismesse,** Mo. (Pfingstmontag), 24.5., ab 14.10 Uhr, im Vortragssaal des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnismesse um 15 Uhr mit Erneuerung des Liebesbündnisses mit der Mutter Gottes geht bereits ab 14.10 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de) (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)).

**Kösching,**  
**Oasen-Gebetstag zur Erneuerung im Glauben,** Do., 3.6. (Fronleichnam), 14.30-21 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof (die Veranstaltung ist aufgrund der Corona-Pandemie allerdings noch unter Vorbehalt zu sehen). Gestaltet wird der Oasen-Gebetstag durch Impulsvortrag, Lobpreis, Gebet und Anbetung. Näheres (auch zu aktuellen Corona-Auflagen) und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)).

**Nittenau,**  
**Marienmesse,** im Mai jeden Samstag, so auch am Sa., 22.5. und Sa., 29.5., jeweils um 8.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres (auch zu aktuellen Corona-Auflagen) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** Mo., 24.5., ab 18.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Ken-

tenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Maiandachten:** Im Mai werden im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100) an den Sonn- und Feiertagen (außer am So., 30.5.) jeweils um 14.30 Uhr Maiandachten gefeiert, bei schönem Wetter an der Schönstattkapelle, bei schlechtem Wetter im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Am Pfingstsonntag, 23.5., wird die pfingstliche Maiandacht mit Erneuerung des Liebesbündnisses begangen. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Eucharistische Anbetung,** Mi., 26.5., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
 Coronabedingt können auch die Regensburger Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

**Für junge Leute**

**Cham,**  
**Mütter-Töchter-Tage,** Fr., 11.6., 16.30 Uhr, bis Sa., 12.6., 16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Elisabeth Rembeck (Frauenseelsorge Regensburg) und Goldschmiedemeisterin Renate Brandel-Motzel begleiteten Mütter-Töchter-Tage stellen das Thema „Du bist mein Schmuckstück“ in den Mittelpunkt. Die Tage laden Mütter und Töchter dazu ein, weg vom Alltag eine besondere Zeit gemeinsam zu erleben, vieles zu dürfen und wenig zu müssen. Neben Entspannung

und Kreativ-Sein gibt es ein besonderes Highlight: die Gestaltung eines einzigartigen Schmuckstücks, nämlich eines Anhängers aus reinem Silber, so einfach modelliert wie aus Ton. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Nittenau/Schwandorf,**  
**KLJB Nittenau lädt Kinder und Jugendliche im Alter ab 6 Jahren ein, Kunstwerke aus Müll zu gestalten,** Fr. 4.6., 14-17 Uhr, in den Werkräumen der Mittelschule Nittenau. Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Nittenau lädt am 4. Juni von 14 bis 17 Uhr Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren dazu ein, Kunstwerke aus Müll zu gestalten. In den Werkräumen der Mittelschule Nittenau können die Heranwachsenden ihre künstlerische Freiheit komplett ausleben und mit Müll, verschiedenen nachhaltigen Materialien sowie Farben individuelle Kunstwerke erschaffen. Dabei stehen die Betreuer der KLJB ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Materialien und Werkzeug werden vor Ort gestellt. Gerne können auch Gegenstände aus der Natur sowie interessanter Müll zur weiteren Verarbeitung mitgebracht werden. Die Teilnahme an der Aktion ist kostenlos. Die Veranstaltung ist Teil der Kunst-Kultur-Tage des Landkreises Schwandorf. Anmeldung (Anmeldeschluss am Fr., 28.5.) und weitere Informationen unter: <https://kjr-schwandorf.de/event/kunstwerke-gestalten-aus-muell/>.

**Online-Angebote**

**Regensburg,**  
**Online-Kurse: „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“,** Einstieg in die Kurse ist jederzeit möglich, sie finden montags von 15 bis 16.30 Uhr oder mittwochs von 9.15 bis 10.45 Uhr statt. Die Psychosoziale Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft und die Atemtherapeutin Anna-Maria Probst-Ebner bieten Online-Kurse zum Thema „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“ an. Die Teilnehmer/-innen der Kurse lernen, den Atem wahrzunehmen und weg vom „Machen“ und „Kämpfen“ hin zum „Fühlen“ und „Spüren“ zu kommen. Die atemoriente Körpertherapie wirkt sanft auf das körperliche, geistige und seelische Befinden, beruhigt und stärkt zugleich. Die Kosten betragen 40 Euro für zehn Termine. Technische Voraussetzungen für die Teilnahme an den Online-Kursen sind ein Computer oder Smartphone, auf dem die Videokonferenz-App „Zoom“ installiert ist. Anmeldung

und weitere Informationen (aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie berät die Psychosoziale Beratungsstelle derzeit bevorzugt telefonisch. Persönliche Beratungen sind im Einzelfall nach telefonischer Anmeldung und Risikoabschätzung unter Einhaltung geltender Hygienevorschriften in der Krebsberatungsstelle möglich) unter Tel.: 0941/5999783 (telefonisch erreichbar von Montag bis Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr und Dienstag außerdem von 16 bis 18).

**Regensburg,**  
**Online-Seminar der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt: „Klimawandel und Verkehrswende – Macht E-Mobilität Sinn?“,** Di., 1.6., ab 19.30 Uhr. Referent des Online-Seminars in der Veranstaltungsreihe zur Elektromobilität ist Paul Saxa. Dabei geht er mit den Teilnehmern des Seminars folgenden Fragen nach: Was genau beeinflusst den Klimawandel und welche Rolle spielt unsere Mobilität hierbei? Welche Rahmenbedingungen hat die Politik geschaffen? Wo beginnt die individuelle Verantwortung? Ziel des Seminars ist es, die Bedeutung der E-Mobilität zu vermitteln. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro, Anmeldung unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231; Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

**Regensburg,**  
**Online-Seminar der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt (bestehend aus zwei Webinaren): „Der Grund, warum es mich gibt?! – Schöpfung aus Liebe“,** Di., 1.6. und Di., 8.6., jeweils ab 19 Uhr. „Was ist Liebe? Was ist Schöpfung?“ – so fragt der letzte Mensch und blinzelt.“ Diese Worte legt Nietzsche dem „letzten Menschen“ in den Mund. Es sind Fragen, die jeden Menschen herausfordern, ihn berühren, vielleicht sogar erschüttern können, wenn er begreift, dass er geschaffen ist und sich nicht selbst verdankt. Nietzsche stellt die Frage nach der Schöpfung gleich im Anschluss an die Frage nach der Liebe. Ein Zufall? Dieser Frage wird Roland Preußl in dem aus zwei Webinaren bestehenden Seminar mit jeweils etwa 60 Minuten nachgehen. Das Online-Seminar ist kostenpflichtig. Anmeldung unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231; Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).





### Teublitz,

**Kostenloser Online-Vortrag in der Reihe „An(ge)dacht – Maria in biblischen Texten“: „Kirche, Geist, Maria – Auch eine Frau war mit dabei! Maria und die Frauen in der Kirche von heute (Apg 2,1-13)“**, Do., 27.5., 19 Uhr. Die Gottesmutter Maria taucht in den Schriften des Neuen Testaments an besonderen Stellen immer wieder auf. Pfarrer Michael Hirmer aus Teublitz legt in der Online-Vortragsreihe diese Texte aus und übersetzt sie ins Heute. Dabei sind die Teilnehmenden eingeladen, sich aktiv zu beteiligen und ihre Sichtweisen einzubringen. Am Ende der Online-Veranstaltung lädt Pfarrer Hirmer dann zur virtuellen Maiandacht ein, in der das Heilsgeschehen Gottes mit Maria meditiert wird. Eine Anmeldung zum Vortragsabend ist nicht erforderlich, zur Teilnahme einfach kurz vor dem Start der Veranstaltung folgenden Zuganglink anklicken: <https://herz-jesu-teublitz-virtuell.de/b/pfa-ftc-xe8-lr0>. Näheres beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 09471/9491, E-Mail: [teublitz@bistum-regensburg.de](mailto:teublitz@bistum-regensburg.de).

## Kurse / Seminare

### Johannisthal,

**Bildungstag: „Perfektion oder Gelassenheit?“**, Sa., 3.7., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Viele Menschen stellen hohe Erwartungen an sich (Perfektion im Beruf, im eigenen Erscheinungsbild, im Familienleben, in der Gestaltung der Sozialkontakte, in Haus und Garten usw.) und auch an andere, was zu viel Druck und Stress führt. Doch es gibt Wege, dies zu reduzieren. Die Lebensfreude und Zufriedenheit kann dann wieder wachsen. Das Leben wird dadurch spannender und glücklicher. Elemente des Bildungstags mit Diplom-Sozialpädagogin (FH) Andrea Nitzsche sind Impulse, hilfreiche Anregungen, interaktiver Austausch, Transfer-Übungen und eine Fantasiereise. Die Teilnehmer erfahren dabei Möglichkeiten, gelassener zu werden, den Perfektionsdrang zu umgehen, zu reduzieren oder ihn ganz sein zu lassen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Spindlhof,

**Seminar: „Der Dienst des Vorbetens – Das Stundengebet in der Gemeinde feiern“**, Sa., 12.6., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindl-

hof in Regenstauf (Spindlhofstraße 23). Aus den meisten Pfarrgemeinden der Diözese ist die aktive Beteiligung von Frauen und Männern in der Liturgie nicht mehr wegzudenken. Daraus erwächst den Pfarrgemeinden die Chance, die lebendige Vielfalt der Gottesdienste, die in den letzten Jahrzehnten weithin zurückgedrängt worden war, neu zu entdecken und gezielt wiederzubeleben. Auf der Suche nach neuen Gottesdienstformen, die dem heutigen Menschen entgegenkommen, bietet sich das Morgen- und Abendlob der frühen Kirche an, eine Gottesdienstform, die trotz ihres Alters von bleibender Aktualität geblieben ist: das Stundengebet. Beim Seminartag werden die liturgischen Grundlagen für die „Feier des Stundengebets mit der Gemeinde“ vermittelt. Am Beispiel einer konkreten Vesper mit einer integrierten Übungsphase soll bei den Teilnehmern die Freude am gemeinschaftlichen Beten und Singen geweckt werden. Stimmungsvollen und krönenden Abschluss bildet daher die gemeinsam gesungene Vesper in der Kirche. Die Referenten sind Peter Nickl (Diakon, Leiter des Fachbereichs Liturgie im Bistum Regensburg) und Dr. Christian Dostal (Diözesanmusikdirektor). Die Seminarkosten betragen 25 Euro (inklusive Verpflegung). Nähere Informationen (mit Blick auf die coronabedingt oft kurzfristigen Änderungen sind Interessierte gebeten, sich auch auf der Internetseite [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de) tagesaktuell über stattfindende Veranstaltungen zu informieren) und Anmeldung beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: [info@spindlhof.de](mailto:info@spindlhof.de); Anmeldung (Anmeldeschluss am Sa., 29.5.) unter: [www.schloss-spindlhof.de](http://www.schloss-spindlhof.de).

## Vermischtes

### Cham,

**Klösterliches Motorrad-Wochenende unter dem Motto „Die Seele baumeln lassen“**, Fr., 11.6., 18 Uhr, bis So., 13.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). An diesem von Peter Schmidt und Pater Peter Renju geleiteten Wochenende, zu dem das Exerzitienhaus Cham einlädt, werden die Teilnehmer kleine Ausfahrten machen, ihre Absichten und ihr Erleben dabei und danach hinterfragen und schließlich in klösterlicher Atmosphäre Gedanken, Ideen und Impulse zum Seele-baumeln-Lassen kennenlernen, diskutieren und für das persönliche Umsetzen aufbereiten. Ziel ist es, Motorradfahren jenseits von „schnell“ und „schräg“ neu und auf jeden Fall po-

sitiv anders zu erleben und zu genießen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Cham,

**Klosterfest**, So., 27.6., ab 10 Uhr, in der Klosterkirche der Redemptoristen in Cham (Ludwigstraße 16). Das Kirchweihfest beginnt um 10 Uhr mit der Eucharistiefeier in der Klosterkirche. Anschließend sind die Gäste zum Klosterfest in den Klostergarten und ins Haus der Redemptoristen eingeladen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**Tag der Stille und Achtsamkeit unter dem Leitgedanken „Schweige und höre“**, Sa., 3.7., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen werden die Teilnehmer dieses Tags ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so öffnen für das Geheimnis der Gegenwart Gottes. Zur Teilnahme am Tag der Stille und Achtsamkeit mit MBSR-Achtsamkeitslehrerin Bernadette Pöllath aus Erbendorf ist Meditationserfahrung erforderlich. Der Tag ist geprägt durch Sitzen in der Stille (etwa sechs Einheiten, je 25 Minuten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen sowie durchgängiges Schweigen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Meditativer Tanztag unter dem Motto: „Classic meets Dance“**, Sa., 3.7., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Ursprünge des meditativen sakralen Tanzes fanden überwiegend zu klassischer Musik statt. Der festliche Charakter dieser Musik vermittelt tiefe Freude im Hören und beim Tanzen. Referentin des Tanztags ist Andrea Kick, Diplom-Sozialpädagogin (FH) sowie Musik- und Bewegungspädagogin. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Kösching,

**Feierabend für Frauen**, Fr., 4.6., 18.30-22 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof (die Veranstaltung ist aufgrund der Corona-Pandemie allerdings noch unter Vorbehalt zu sehen). „Mein Feierabend“ lädt Frauen ein, den Kopf freizubekommen, sich wieder zu spüren, Freude am Frausein neu zu finden, zur Ruhe zu kommen, dem eigenen Wert nachzuspüren und sich aufgefangen zu wissen vom Gott des Lebens. Dazu tragen das Auftanken bei der Begegnung mit Gleichgesinnten, ein Impuls, Gespräch, ein kleiner Snack, Kreativität und meditative Zeit im Kapellchen bei. Nähere Infos (auch zu aktuellen Corona-Auflagen) und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)).

### Regensburg,

**Fotowettbewerb „Nahsicht“ des Kulturamts der Stadt Regensburg**, bis So., 18.7. Nach dem großen Interesse im letzten Jahr veranstaltet das Kulturamt auch in diesem Jahr einen Fotowettbewerb zum aktuellen Jahresthema: Gesucht werden Fotos, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema „Nahsicht“ auseinandersetzen. Dabei sollen neue Perspektiven auf das Thema ausgelotet werden. Diese reichen von räumlicher oder emotionaler Nähe bis hin zu Entfernungen und gewolltem Abstand. Dies kann sich auf Menschen, Objekte oder die Umwelt beziehen. So kann „Nahsicht“ bedeuten, sich etwas ganz genau anzuschauen oder in der Ferne das Nahe zu entdecken und darauf den Fokus zu legen. Die Herangehensweisen und die Umsetzungsmöglichkeiten sind genauso frei und unbegrenzt wie der Interpretationsspielraum. Die Teilnahmebedingungen und weitere Informationen finden Interessierte unter [www.regensburg.de/fotowettbewerb](http://www.regensburg.de/fotowettbewerb). Die von einer Jury ausgewählten besten 25 bis 30 Bilder werden in einer Ausstellung vom 5. Oktober bis zum 16. Oktober im Donau-Einkaufszentrum Regensburg gezeigt. Nähere Infos auch beim Kulturamt der Stadt Regensburg, Tel.: 0941/507-2412 oder per E-Mail an: [kulturportal@regensburg.de](mailto:kulturportal@regensburg.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.



# 600 Jahre Kirche St. Martin

Amberger Pfarrei erinnert an Jahrestag der Grundsteinlegung

**AMBERG – In diesem Jahr kann die Amberger Basilika St. Martin auf den 600. Jahrestag ihrer Grundsteinlegung zurückblicken. Dieses bedeutende Jubiläum sollte mit einer Festwoche mit Kirchenkonzert und Vortrag sowie einem Pontifikalgottesdienst gefeiert werden. Coronabedingt wurde die Jubiläumsfeier auf nächstes Jahr verschoben, mit einer geplanten Festwoche vom 15. bis zum 22. Mai. Heuer erinnert eine Festmesse mit Weihbischof Reinhard Pappenberger am Pfingstsonntag um 10 Uhr an das große Jubiläum.**

Die Basilika St. Martin in Amberg mit 72 Metern Länge und 28 Metern Breite ist nach dem Regensburger Dom der bedeutendste gotische Kirchenbau der Oberpfalz. Der mächtige Kirchenbau mit seinem herausragenden Turm am Ufer der Vils ist nicht nur eines der Wahrzeichen der Stadt Amberg, sondern auch ein steinernes Zeugnis des Glaubens und der Frömmigkeit der Menschen jener Zeit. Ein Gedenkstein an der Fassade weist den Urbanstag – den 25. Mai – des Jahres 1421 als Tag der Grundsteinlegung aus. Gut 100 Jahre wurde an diesem Gotteshaus gebaut. „Für mich ist diese Tatsache immer wieder beeindruckend“, so Stadtpfarrer Thomas Helm, „dass jene, die den Bau damals begonnen haben, dies in der Gewissheit taten, dass sie die Fertigstellung nie erleben sollten. Sie taten dies aus dem Glauben und der Überzeugung heraus, dass sie durch ihr Tun an etwas ganz Großem und Bedeutendem Anteil haben, wenn sie ein solches Haus zur Ehre Gottes errichten.“

In den 600 Jahren seit ihrer Grundsteinlegung hat die Stadtpfarrkirche St. Martin, die 1980 von



▲ Der mächtige Kirchenbau von St. Martin mit seinem herausragenden Turm am Ufer der Vils ist eines der Wahrzeichen der Stadt Amberg. Foto: A. Schütz

Papst Johannes Paul II. zur Basilica minor erhoben wurde, so einiges erlebt. Mehrere Male erlebte sie den Wechsel der Konfession. Schon bald nach der Fertigstellung nahm Amberg „die neue Lehre“ an und wurde evangelisch, später dann calvinistisch, bevor die Stadt und damit auch St. Martin nach der Rekatholisierung durch die Jesuiten wieder katholisch wurde. Mehrere Male wurde ihr Inneres umgestaltet.

## Abbild des himmlischen Jerusalems

Die Gotik bildet kunsthistorisch und geistesgeschichtlich den Höhepunkt und den Abschluss des christlichen Mittelalters und prägte Bau und Ausstattung der Martinskirche. Die Kirchen waren für die Gläubigen dieser Zeit ein Abbild des himmlischen Jerusalems, eine Darstellung des Thronsaals der Himmelsburg.

St. Martin ist eine Hallenkirche, deren Kennzeichen die gleiche Höhe aller drei Schiffe ist, die ein gemeinsames Satteldach haben. Die kunstgeschichtlich merkwürdigste Erscheinung in der Anlage von St. Martin bildet die Einziehung der Strebe Pfeiler in Verbindung mit der Anordnung von Emporen über den Seitenkapellen, die die ganze Kirche umlaufen. Ein gleich frühes Beispiel einer solchen Anlage ist in Deutschland nicht bekannt. Für viele Kirchen in den Bergbaustädten Sachsens diente die Amberger Martinskirche als „Vorbild“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Hallenkirche mit dem freistehenden Hochaltar brachte nicht nur die Nähe bei der Teilnahme am Messopfer, sie eignete sich auch gut für die im ausgehenden Mittelalter an Bedeutung zunehmenden Prozessionen und Predigtgottesdienste. Die 19 Kapellen mit den zahlrei-

chen Epitaphien (Grabplatten) verdeutlichen die enge Bindung des kurfürstlichen Hauses Wittelsbach, der Ratsgeschlechter und der Zünfte an diese Kirche. Besonders sehenswert sind auch die Epitaphien an der südlichen Außenmauer der Kirche, wo früher der Friedhof war.

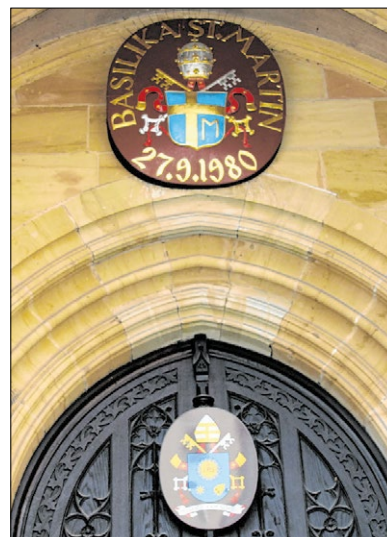
Im Jahre 1538 – die Kirche war noch nicht lange vollendet – bekannte sich der Rat der Stadt zur neuen Lehre Luthers. Ab 1544 wurden hier die protestantischen Gottesdienste gehalten. 1557 betätigten sich auf Geheiß des Kurfürsten die Calvinisten als Bilderstürmer und beseitigten die Nebenaltäre und Bildwerke. Später räumte man die Kirche ganz aus und zerstörte auch noch die Fresken. Im Zuge der Gegenreformation wählten die Jesuiten die bisherige Pfarrkirche St. Georg (erste Erwähnung 1094) als ihre Kollegiumskirche. Daher wurden 1629 die Pfarrechte auf St. Martin übertragen.

Mitte des 17. Jahrhunderts sollte ein der Kirche und der Zeit angemessener Hochaltar errichtet werden. Der Rat der Stadt wollte dafür ein eigenhändiges Werk von Rubens erwerben. Da ihm aber der Preis von 2000 brabantischen Gulden zu hoch schien, begnügte man sich mit einem Bild des Rubensschülers Caspar de Crayer, der für das etwa 30 Quadratmeter große Bild mit der Darstellung der Stadtheiligen 600 Taler bekam. Es stellt die Krönung Mariens mit den Stadtheiligen dar. Um dieses Bild wurde ein prunkvoller Barockaltar errichtet.

Im Spanischen Erbfolgekrieg wurden im Jahre 1703 durch die kaiserlichen Truppen bei der Beschließung der Stadt 112 Häuser in Brand geschossen. Auch die Martinskirche erlitt starke Beschädigungen. In der darauffolgenden Zeit bekam die Kirche eine kostbare Barockausstattung. Die ursprünglichen bunten Glasfenster wurden schon bei der Beschließung von 1703 zerstört. Die heutigen Fenster stammen im Wesentlichen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

In den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts bedurfte die Kirche dringend einer Restaurierung. Bei dieser Gelegenheit stattete man die Kirche im Stil der Neugotik aus. Bei der letzten Restaurierung wollte man zunächst die neugotische Ausstattung wieder entfernen. Man besann sich aber eines Besseren, und so ist St. Martin heute eine spätgotische Hallenkirche mit neugotischer Ausstattung.

Zum 600-jährigen Jubiläum der Martinskirche wurde auf Initiative von Stadtpfarrer Thomas Helm eine Jubiläumsschronik verfasst, die ab sofort im Pfarramt St. Martin in Amberg zum Preis von 24,80 Euro zu erwerben ist. Adele Schütz



▲ Links: Blick in den Altarraum der Amberger Stadtpfarrkirche St. Martin. – Rechts: Vor 40 Jahren wurde das Gotteshaus von Papst Johannes Paul II. zur Basilica minor erhoben. Fotos: A. Schütz





▲ Das restaurierte Marterl auf dem Schlossberg. Foto: Norgall

## Restauriertes Marterl auf dem Schlossberg

IRSEE/REGENSTAUF (sn/md) – Im coronabedingt sehr kleinen Kreis ist in Regenstauf das Wegkreuz am Schlossberg, im Volksmund auch „Frankkreuz“ genannt, nach seiner Restaurierung durch Pfarrer Christian Blank gesegnet worden. Fred Wiegand und Steinmetzmeister Christian Viehbacher kümmerten sich darum, dass das alte Wegkreuz gründlich aufpoliert wurde. Es ist das 42. Kreuz, dessen Restaurierung sie durchgeführt haben. Jetzt steht das Kreuz wieder an seinem Platz. Für die Segnung hatten Ilse Geigl und Annemarie Karl, die sich auch sonst das ganze Jahr über um das Kreuz kümmern, dies besonders schön mit Blumen und Kerzen geschmückt.

## Zum ökumenischen Kirchentag aktiv

MAXHÜTTE-HAIDHOF (hp/sm) – Da der dritte Ökumenische Kirchentag in Frankfurt am Main virtuell stattfinden musste, waren die Pfarreien aufgefordert, dezentrale Veranstaltungen zu organisieren und sie auf einer Deutschland-übersichtskarte einzupflegen. Im Internet sind unter <https://www.oekt.de/feiern/dezentrale-karte> zwei Aktionen von den Pfarreien aus Maxhütte-Haidhof gelistet.

Vom 8. bis zum 12. Mai radelten die Rappenbügler Radpilger mit drei Andachten als Videokonferenz täglich virtuell von München nach Frankfurt. An Christi Himmelfahrt machten sich die Pfarrei St. Barbara und die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde von Westen sowie die Pfarrei St. Josef von Osten auf den ökumenischen Besinnungsweg. Bei Station 8 zum Thema „Arbeit und Krankheit“ mit einer Aesculap-Schlange als Kunstwerk trafen sich die Gläubigen und hielten eine Andacht zu „Belastung durch Covid-19 in verschiedenen Arbeitskontexten“.

## Neuer Sendetermin für Teublitz-Doku

TEUBLITZ (red) – Das Bayerische Fernsehen (BR) hat kurzfristig einen neuen Sendetermin für die Kurz-Dokumentation über die Corona-Seelsorge der Pfarrgemeinde Teublitz angesetzt. Der Filmbeitrag wird jetzt am Pfingstsonntag, 23. Mai, ab 17.45 Uhr in der Reihe „Aus Schwaben und Bayern“ vom BR ausgestrahlt.



## Für 50 Jahre Treue zur KAB geehrt

WERNBERG (ia/md) – Zum Festgottesdienst für „Josef den Arbeiter“ konnte die Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) St. Anna in Wernberg folgenden drei Mitgliedern zur goldenen Mitgliedschaft gratulieren: Anneliese Rauch, Erhard Rauch und Fritz Geitner. Die KAB dankte sich für deren Teilnahme an den Veranstaltungen und ihre Mitarbeit im Vereinsleben. Foto: privat



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Maximilian Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 23.5. zum 86., **Peter Grauvogl** (Diebis) am 24.5. zum 88., **Anna Holzner** (Pfeffenhausen) am 25.5. zum 87., **Anton Lautenschlager** (Heinzhof) am 22.5. zum 87., **Julia Ochsenbauer** (Prackenbach) am 23.5. zum 68., **Theresia Schmidbauer** (Kreith) am 27.5. zum 96., **Franz Seidl** (Hausen) am 28.5. zum 74., **Georg Stiegler** (Hausen) am 25.5. zum 78., **Pauline Stiegler** (Hausen) am 26.5. zum 77., **Katharina Walter** (Kallmünz) am 22.5. zum 94.

90.

**Maria Gürtler** (Moosbach/Opf.) am 28.5.

80.

**Hermine Kiener** (Münchsmünster) am 22.5., **Walburga Rinner** (Traudendorf) am 28.5., **Ingo Weichenhain** (Allersburg) am 25.5.

75.

**Alois Reisinger** (Pfeffenhausen) am 23.5.

70.

**Christine Kreuzpaintner** (Groß-

muß) am 24.5., **Reinhard Krieger** (Eggldhausen) am 22.5., **Roswitha Scheuerer** (Holzheim) am 23.5., **Johann Viehauser** (Egelsheim) am 25.5., **Anneliese Walter** (Dallackenried) am 25.5.

65.

**Georg Insprucker** (Kreith) am 26.5., **Brunhilde Wenkmann** (Hohenkernath) am 25.5.

## Hochzeitsjubiläum

40.

**Erika und Dieter Gebauer** (Moosbach/Opf.) am 23.5.

50.

**Hannelore und Josef Schrecker** (Hausen) am 27.5.

60.

**Katharina und Franz Xaver Fuchs** (Hungersacker) am 23.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/58676-10

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
[www.katholische-Sonntagszeitung.de](http://www.katholische-Sonntagszeitung.de)

Devotionalen, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Heiraten

Ich suche eine gebildete, selbstbewusste Partnerin mit Niveaue für eine gemeinsame Zukunft, die den Mut hat, das Leben mitzugestalten und bereit ist, Mitverantwortung zu übernehmen. Ich bin zweisprachig, fleißig, konservativ, pflichtbewusst, mit Sinn für Herkunft und Tradition und es ist Verlass auf mich. Ich lebe meistens auf dem Landgut in Böhmen und betreibe zwei Firmen im Bereich „Gesundheit, Ernährung und Chemie für Menschen, Tiere und Pflanzen“. Wir wollen gemeinsam, in gegenseitiger Achtung, konservative Werte der deutsch-tschechischen Tradition pflegen und entwickeln. Zuschriften bitte unter Kath. SonntagsZeitung, Nr. SZR 9291, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.



# Mit der Katholischen SonntagsZeitung in den Sommer!



Foto: © Adobe Stock - vvvvita

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Miniabo zum Sonderpreis**  
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!

Bestellen Sie noch heute das  
attraktive Einsteiger Abo zum Minipreis  
von € 18,70 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 0821/50242-53 oder 0821/50242-13 · [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)





## WELTWEITER GEBETSTAG

# Als Huihui noch tanzen durfte

## Im Kampf gegen Religionen lassen Chinas Behörden kirchliche Kinderheime schließen

▶ Mit einem Kleinkind besucht dieser Vater in China den Gottesdienst. Außerhalb der Familie macht es die Regierung den Christen jedoch zunehmend unmöglich, Kinder und Jugendliche mit dem Glauben in Berührung zu bringen.

Fotos:  
China-Zentrum



**SANKT AUGUSTIN – Der Kirche in China macht es die Regierung zunehmend unmöglich, Kinder außerhalb der Familien im christlichen Geist zu erziehen. Einrichtungen wie katholische Waisenhäuser wurden geschlossen. Anlässlich des Gebetstags für die Kirche in China am 24. Mai berichtet der Direktor des China-Zentrums, der den Steyler Missionaren angehört.**

Ob die kleine Huihui auch jetzt noch tanzen darf? Bei einem Besuch einer Delegation des China-Zentrums in ihrem Waisenheim in Nordchina 2017 stellte sich die Sechsjährige mit Down-Syndrom ganz nahe vor den Gast. Sie schaute



▶ Der Kölner Weihbischof Rolf Steinhäuser tanzt mit der kleinen Huihui.

erwartungsvoll hoch, in die Augen ihres etwas ratlosen Gegenübers. Da sie nicht sprechen konnte, war das ihr einziges Mittel, zum Ziel zu kommen: tanzen!

Endlich erklärte uns eine der Ordensschwwestern: „Sie will mit Ihnen tanzen!“ Niemand konnte ihr da widerstehen, weder der deutsche Weihbischof noch chinesische Geschäftsleute oder Wohltäter. Musik brauchte es dazu nicht.

Nun ist auch dieses Waisenheim von den chinesischen Behörden aufgelöst worden, alle Kinder wurden auf staatliche Heime verteilt. Der Grund dafür ist wohl ein politischer. Der Regierung geht es darum, jeglichen Einfluss von Religion auf Minderjährige bereits im Keim zu ersticken.

### Die Eltern sind zu arm

Etliche der zum Teil schwerstbehinderten Kinder waren vor Jahren meist nachts in Kartons in den Torbogen des Heims gelegt worden. Die Eltern sind schlicht zu arm, sich um ihre Kinder zu kümmern. Sie brauchen gesunde Nachkommen, auf die sie sich im Alter stützen können. Andere wiederum schämen sich, ein behindertes Kind zu haben. Die Menschen wussten: Die katholischen Schwestern lassen die Kinder nicht einfach sterben. Bei ihnen werden sie liebevoll gepflegt.

Das Personal arbeitete professionell und war stets gut ausgebildet. Regelmäßig luden die Schwestern

Fachleute ein, ihnen und auch Eltern mit behinderten Kindern aus der Nachbarschaft beizubringen, wie man mit welchen Behinderungen umgeht. Die Kinder sollten zu einem größtmöglichen Maß an Eigenständigkeit erzogen werden. Den Besuchern zeigte Wen Dage, „der große Bruder Wen“, stolz einen aus Plastikperlen zusammengesetzten Panda. Dass man auch ohne Arme tolle Bilder malen kann, bewies ein 13-jähriges Mädchen.

Nachdem das Heim geschlossen wurde, steht es so gut wie leer. Schon im Mai vorigen Jahres waren die Schwestern gezwungen worden, alle religiösen Symbole in den Räumen zu entfernen. Religiöse Aktivitäten, wie das Gebet vor dem Essen, waren nicht mehr möglich.

Das Verbot, Minderjährige in irgendeiner Weise mit Religion in Berührung zu bringen, wird in China mehr und mehr durchgesetzt. Doch während in einigen Provinzen Priester Arbeitsverbot erhalten, weil sie Jugendaktivitäten durchgeführt haben, gibt es auch viele Gegenden, in denen noch ein Minimum an Kinder- und Jugendpastoral möglich ist. China ist nun einmal groß und vielfältig.

Man ist sich allerdings sicher: über kurz oder lang wird diese Politik in ganz China konsequent durchgesetzt werden. Schon vor drei Jahren beschrieb es ein Priester so: „Sie nehmen uns die Kinder, sie nehmen uns die Zukunft, unsere Beine zum Laufen.“

Diese Maßnahmen gehören zum subtilen Kampf, den Chinas Staatspräsident Xi Jinping gegen die Religionen führt: vor allem gegen die Christen (insbesondere die Untergrund- und Hauskirchen) und die islamischen Gläubigen (z. B. die Uiguren in Xinjiang). Seine Interpretation des „Sozialismus mit chinesischen Charakteristika“, verbunden mit dem Alleinherrschaftsanspruch der mittlerweile 100-jährigen Kommunistischen Partei, ist die einzig erlaubte Ideologie, die China „wieder auferstehen“ lassen soll.

### Bewundernswerter Mut

500 Millionen Kameras unterstützen die Überwachung aller Lebensbereiche in China. Mehr und immer strengere Gesetze und Vorschriften werden zu Mitteln staatlicher Unterdrückung. In solchen Zeiten den Glauben zu leben oder gar das Evangelium zu verbreiten, ist nicht einfach. Doch die Christen Chinas beweisen darin bewundernswert viel Mut und Kreativität.

P. Martin Welling SVD



▶ Pilgerinnen kommen mit einem Schleier bekleidet zum katholischen Nationalheiligtum, der Sheshan-Basilika.

### Info

Seit 2007 wird am 24. Mai der Weltgebetstag für die Kirche in China begangen. Den Tag feiern Katholiken als Gedenktag „Maria, Hilfe der Christen“. Unter diesem Namen wird die Muttergottes im chinesischen Nationalheiligtum Sheshan verehrt. Das China-Zentrum unter Leitung der Steyler Missionare in Sankt Augustin wurde 1988 gegründet, um den Austausch mit China zu fördern. Mitglieder des Vereins sind katholische Hilfswerke, Orden und Diözesen. Weitere Informationen im Internet unter [www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de). red



**23** Lotte erkannte, dass diese Tatsache der Schwiegermutter tatsächlich schwer zu schaffen machte. Sie rechnete kurz nach und wirklich: Die Schwiegermutter war nur 20 Jahre älter als sie selber und sie sah, das musste man zugeben, trotz ihrer strengen Gesichtszüge jung und gut aus, keinesfalls wie eine typische Großmutter.

„Dafür hast ein Enkelkind, Dalerin. Das muss einem schon was wert sein, gelt, wo so viele Bauern keine Frau zum Heiraten finden. Übrigens, wann habt ihr euch gedacht, soll die Taufe sein?“, wechselte Babette das Thema. „Da müssen wir drüber reden, weil nämlich unser Pfarrer bald in Urlaub geht“, betonte die Mesnerin.

Sie holten Toni, um diese wichtige Angelegenheit zu besprechen. Die Tauffeier wurde auf den Sonntag in drei Wochen nach der Messe festgelegt.

„Unser Herr Pfarrer, fürchte ich allerweil, hat nicht viel mehr als Ja und Amen dazu zu sagen, wenn die Babette eine Sache in die Hand genommen hat“, mokierte sich der Schwiegervater, als Babette gegangen war.

„Und wie wird's dann heißen, unser Butzer!“, fragte die Oma. Alle schauten auf Lotte und Toni. Es hatte darüber etliche Diskussionen gegeben. Die Schwiegermutter hatte ihren Namen – Maria – vorgeschlagen, Lotte wollte lieber den Namen ihrer Mutter – Katharina. Einige andere Namen wurden vorgeschlagen, aber auf keinen hatten sie sich einigen können.

Lotte sah Toni an, und als dieser still blieb, sagte sie bestimmt: „Wir haben uns für Ursula entschieden!“ Die Familienmitglieder waren eindeutig überrascht. Weit und breit gab es in der Verwandtschaft keine Ursula.

„Ursula“, wiederholte die Oma langsam. „Das ist ein schöner Name. Der gefällt mir. Ursula oder dann Ursel oder Uschi, ja, das hört sich gut an.“ Damit war das Eis gebrochen und mehr oder weniger deutlich erklärten alle ihr Einverständnis.

Lottes Lieblingscousine Renate würde die Taufpatin sein, da weder Toni noch sie selber eine Schwester hatten und nur die engste Verwandtschaft zur Tauffeier kommen sollte. Die Schwiegermutter wurde in diesem Punkt nicht allein von Lotte, sondern auch von den Männern der Familie überstimmt.

Die Oma bat: „Könnte ich nicht ausnahmsweise die Minna dazu einladen?“ Sie wandte sich erklärend an Lotte: „Weißt du, das ist meine jüngste Schwester. Die war,

## Große Liebe im Gegenwind



**Nach dem Streit gehen Lotte und ihre Schwiegermutter ausgesprochen höflich und behutsam miteinander um. Trotzdem bleibt das Verhältnis angespannt. Ganz neidisch hört Lotte von anderen Bauernfamilien, wo das Miteinander zwischen Jung und Alt reibungslos und sogar herzlich zu funktionieren scheint.**

als ich meinen 80. Geburtstag gefeiert habe, recht krank. Und deshalb wäre es schön, wenn sie, als Ausgleich sozusagen, jetzt kommen dürfte.“ „Wenn dir soviel dran liegt, Oma, uns soll es recht sein“, erwiderte Toni, und Lotte nickte dazu.

Im Laufe des Nachmittags kam die Oma erneut auf die Taufe zu sprechen. „Da wäre noch was, Lotte“, druckste sie herum. „Wegen dem Opa seinen Zähnen. Er tut sie gar nicht mehr in den Mund hinein, weil sie ihm inzwischen so schlecht halten. Das geniert mich schon arg, wenn dann Verwandte zu Besuch kommen. Könntest du nicht, wo du doch sozusagen vom Fach bist ...“

So blieb an Lotte die ehrenvolle Aufgabe hängen, den Opa einige Male zum Zahnarzt zu fahren und sich um ein besser passendes Gebiss für ihn zu kümmern. Sie erklärte sich nicht ungerne dazu bereit, sorgten die langwierigen Zahnarztbesuche vom Opa doch mit Sicherheit für ein paar lange und unbeschwertere Nachmittage in der Stadt. Beim ersten Termin brachte sie ihn bis ins Wartezimmer des Zahnarztes und machte mit ihm aus, sie würde ihn in zwei Stunden wieder abholen.

„Ja, ja“, nickte der schwerhörige alte Mann und nuschelte: „Pressiert nicht, hat viel Zeit, viel Zeit.“ Lotte kam pünktlich wieder, aber – Opa war verschwunden. Sie suchte ihn auf den Straßen zum Parkplatz hin, in verschiedenen Geschäften und der gesamten Innenstadt – kein Opa weit und breit. Als sie gar nicht mehr weiterwusste, machte sie sich, zitternd vor Angst, was mit

dem alten Mann bloß passiert sein könnte, auf den Weg zur Mutter ins Gasthaus.

Die erste Person, die ihr beim Betreten der Gaststube ins Auge fiel – war Opa, der sehr vergnügt in einer Ecke saß, mit einem halb vollen Glas Weißbier vor sich und einem anderen alten Mann neben sich.

„Opa! Ich hab dich überall gesucht!“ Er grinste sie fröhlich an und deutete auf seinen Zechkumpan. „Der Schorsch, der da. Mit dem bin ich vor 70 Jahren in die Schule gegangen.“ Er hob sein Glas, grinste stärker. „Damals haben wir viel gerauft!“ „Und ich hab gewonnen“, krächte der andere mit hoher Stimme, ein kleiner, dünner Mann mit spärlichen Haaren um eine spiegelglatte Glatze. Opa winkte ab, zwinkerte Lotte zu. „Das hat der falsch in Erinnerung.“

Lotte schüttelte den Kopf. Die beiden erzählten angeregt über die alten Zeiten, beide nuschelten und hörten kaum zu, was der andere sagte, oder vielleicht hörten auch beide schlecht, aber trotzdem amüsierten sie sich prächtig, jeder mit einem Weißbier vor sich.

Lotte ging zu ihrer Mutter. „Also so was! Angst und bange war mir, wohin er verschwunden ist. Ich hab schon gedacht, er ist unter ein Auto gekommen oder hat sich weiß Gott wohin verlaufen!“

Die Mutter lachte. „Jetzt reg dich nicht auf. Er sitzt seit über einer Stunde da, inzwischen beim zweiten Bier und unterhält sich hervorragend. Was macht denn mein Enkerl, mein Schatzerl? Ja, komm her zu mir!“

Erst eine weitere Stunde später war Opa bereit, wieder nach Hause zu fahren. Und als die Oma ihre Verwunderung ausdrückte, weil es gar so lange gedauert hatte, zog er ein ernstes Gesicht und nuschelte: „Weil man immer so lang warten muss beim Zahnarzt. Überhaupt, ich bräuchte kein neues Gebiss. Ich geh nur, weil ihr es euch einbildet.“

Dabei waren dann doch erstaunlich viele und sehr lange Zahnarztbesuche notwendig, bis das neue Gebiss zu Opas Zufriedenheit passte. Oma bemerkte nur einmal Lotte gegenüber: „Es ist schon komisch. Andere Leute, die beim Zahnarzt waren, riechen irgendwie komisch nach Chemie und Medizin, unser Opa dagegen nach Bier.“ Lotte lachte und zwinkerte mit den Augen.

Die Vorbereitungen für die Tauffeier waren mit einer Menge Aufregung verbunden. Sozusagen zwischen Tür und Angel informierte Tonis Mutter das junge Paar darüber, dass sie ihre Schwester eingeladen hatte. „Es hat sich so ergeben, als ich das letzte Mal mit ihr telefoniert hab. Ich sehe sie so selten und auf ein oder zwei Leute mehr kommt es nicht an, denk ich, oder?“

„Nein, kein Problem“, meinte Toni und bestellte das Mittagessen im Irzinger Wirtshaus entsprechend der neuen Gästezahl. Danach sollte es auf dem Hof Kaffee und Kuchen geben. Die Schwiegermutter redete tagelang vorher von den Torten, die gebacken werden und von den Schmalzkücheln, die aufgetischt werden sollten. „Meinst wirklich?“, fragte Lotte. „Fettes Schmalzgebäckenes mitten im Sommer, bei der Hitze?“

„Was hat denn das mit der Jahreszeit zu tun? Bei uns gehört das Schmalzgebäckene einfach dazu, wenn ein Fest gefeiert wird!“, wurde sie belehrt. „Na gut, aber ..., also da müsstest du mir helfen. Kuchen backen kann ich natürlich. Aber Schmalzkücheln hab ich bisher nicht gemacht.“ „Das hab ich mir schon gedacht. Ich backe sie auch lieber selber, dann weiß ich, dass sie was werden. Und was die Kuchen betrifft, ich hoffe, du hast wirklich gute Rezepte, damit man sich nicht genieren muss vor der Verwandtschaft!“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9





# Nahezu ausgestorbener Brauch

„In allen vier Ecken soll Liebe drin stecken“: Ein Abgesang auf das Poesiealbum

**Das Poesiealbum: Seine Geschichte reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Auch wenn diese Form der Freundschaftsbekundung heute überholt wirkt, lohnt sich ein Blättern in den verstaubten Büchlein.**

Wie war man stolz, wenn die Lieblingslehrerin einem ein paar Zeilen ins Poesiealbum geschrieben hatte. Lesen konnte man ihre Schrift vielleicht noch nicht. Und verstanden hat man den Sinn des chinesischen Sprichworts damals auch nicht. Aber das war egal. Das Poesiealbum füllte sich Seite um Seite mit Zitaten und Reimen, mit eingeklebten Glanzbildchen und schnörkeligen Ornamenten – und das war schließlich das Wichtigste.

Auch wenn die antiquiert anmutende Art der Freundschaftsbekundung heute weitgehend aus der Mode gekommen ist und neuen Formen Platz gemacht hat, erfüllt das traditionelle Poesiealbum doch zumindest einen seiner ursprünglichen Zwecke immer noch perfekt: Beim Blättern durch das liebevoll gestaltete Büchlein werden vergangene Zeiten wach und Erinnerungen an Menschen, mit denen wir bestimmte Lebensabschnitte geteilt haben.

## Einst reine Männersache

Die Geschichte des Poesiealbums reicht weit zurück. Sie beginnt mit dem studentischen Stammbuch im 16. Jahrhundert und endet aktuell beim modernen Freundebuch mit vorgefertigten Fragen oder gleich in den sozialen Netzwerken. Poesiealben und deren Vorgänger waren hinsichtlich Beliebtheit und Gestaltung immer dem Zeitgeist unterworfen; aber vor allem waren sie zunächst eins: reine Männersache. Das erste Stammbuch soll 1545 an der Universität Wittenberg angelegt worden sein.

Damals sammelten Studenten gewissermaßen Autogramme ihrer berühmten Lehrer in Form von Sprüchen, Bibelzitaten oder Widmungen und hatten somit neben Erinnerungen auch so etwas wie ein Empfehlungsschreiben in der Tasche. Später wurden die Texte nicht mehr nur in lateinischer Sprache, sondern auch auf Deutsch verfasst und die Tradition damit breiteren Schichten zugänglich.

„Ab dem 19. Jahrhundert haben dann vor allem Mädchen die Sitte



▲ Oft hatten Eintragungen einen religiösen Bezug. Hier ermahnte eine Mutter ihr Kind im Jahr 1947: „Nicht in Vielen, nur in Einem, ist der Seele ew'ges Teil. Nur in Jesus, sonst in keinem, ist der Seele wahres Heil. Jesus müssen wir erwählen, dann kann es uns niemals fehlen. Weder droben noch auf Erden kann's von uns genommen werden.“ Foto: gem

weitergetragen“, sagt Stefan Walter vom Institut für Pädagogik der Universität Oldenburg, der seit vielen Jahren über Poesiealben forscht und dazu eine große Sammlung angelegt hat. Darin sieht er seine Annahme bestätigt, dass Albumsprüche, die seit jeher als unpolitisch eingestuft wurden, doch bemerkenswerte Rückschlüsse auf die jeweilige Zeit zulassen. So entdeckte der Soziologe Propaganda-Sprüche der Nationalsozialisten in Poesiealben der

entsprechenden Jahre oder später Eintragungen, die den unterschiedlichen Wertewandel in Ost- und Westdeutschland zwischen 1949 und 1989 dokumentieren.

Nach seinen Erkenntnissen sind Poesiealben inzwischen nahezu ausgestorben. Im letzten Jahrhundert machten sie als kleines, quadratisches Blanko-Buch im persönlichen Umfeld die Runde. Vorwiegend Mädchen reichten es in der Schule, im Freundeskreis oder auch in der Verwandtschaft herum.

## Kunstvoll gestaltet

Dabei war die rechte Seite den meist wenigen Zeilen vorbehalten, für die man mit Bleistift zarte Linien zog, ehe man den guten Füller zur Schönschrift bemühte. Die linke Seite dagegen wurde mit Blümchen verziert, mit kunstvollen Eigenkreationen bemalt oder mit Glitzerbildern, Scherenschnitten oder Aufklebern gestaltet. Gerne wurde hier auch der Satz „In allen vier Ecken soll Liebe drin stecken“ als Ergänzung zum eigentlichen Text künstlerisch verewigt.

Zudem waren häufig auf der ersten Seite des Poesiealbums Regeln in Reimform zu finden, die den Eintragenden zur Sorgfalt mahnten: „Liebe Freunde, Groß und Klein, haltet mir mein Album rein, reißt mir keine Blätter raus, sonst ist es mit der Freundschaft aus.“

Die Poesiesprüche selbst übermittelten vor allem allgemeine Lebensweisheiten, Freundschaftsbekundungen und Tugendlehre, unabhängig davon, ob die Beteiligten den Sinn des Geschriebenen immer verstanden. Meist waren es vorformulierte Texte oder Zitate aus der Literatur.

Das Goethe-Zitat „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ als auch der von Don Bosco stammende Sinnspruch „Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen“ gehören zu den Klassikern unter den Eintragungen, die ansonsten Mutterliebe, Heimattreue und Fleiß beschworen. Und natürlich Frömmigkeit. „Gott ist Vater, Gott ist gut, gut ist alles, was er tut“ findet sich ebenso in vielen Poesiealben wie die Mahnung „Ein gutes Kind gehorcht geschwind, so wie das liebe Jesuskind.“

Aber es gab auch weniger ernste, moralische oder bedeutungsschwere Botschaften. „Hab Sonne im Herzen, verlier' nie den Mut, ein Lied auf den Lippen, und alles ist gut“ ist eine solche Aufforderung, der man sich leicht anschließen kann. Und sie offenbart, dass es ein Verlust ist, wenn moderne Freundebücher heute nur noch im Steckbriefformat nach dem Lieblingsessen, der Liebblingssendung oder dem Liebblingssportverein fragen. Sinnsprüche sucht man dort meist vergebens.

Beate Behrendt-Weiß



▲ Beim Blättern durch das Poesiealbum werden alte Zeiten und Erinnerungen wach. Foto: KNA





Hefeteig zu-  
decken, dann  
ausrollen und  
die Schnecken  
in der Backform  
anordnen: Elisa (5)  
und Theresa (3)  
zeigen, wie's geht.

Fotos: Fels

## Zimtschnecken

- Zutaten für den Teig: 270 ml lau-  
warme Milch, 1 Pck. Trockenhefe,  
100g Butter, 100g Zucker, 500g  
Mehl
- Zutaten für die Füllung: 80g wei-  
che Butter, 2 EL Zucker, 2 TL Zimt
- Teigzutaten verkneten, eine Stun-  
de zugedeckt an einem warmen Ort  
gehen lassen. Die Füllungszutaten  
verrühren, Teig rechteckig ausrol-  
len, mit der Füllung bestreichen,  
von der Längsseite her zusammen-  
rollen und in Stücke schneiden, ggf.  
mit Milch bestreichen.
- In eine runde, mit Backpapier  
ausgelegte Backform setzen. Das  
Papier sollte mindestens 2 cm über  
dem Rand stehen. Die Schnecken  
dürfen sich aneinanderkuscheln!
- Bei 180 Grad (Umluft) 20 bis 25  
Minuten backen.
- Tipp: Man kann auch statt Tro-  
ckenhefe einen Würfel frische Hefe  
aus dem Kühlregal verwenden.

# Wahrhaft biblische Genüsse

„Von Falafel bis Zimtschnecke“: Einfaches Backen und Kochen mit Kindern

Essen spielt in der Bibel eine besondere Rolle. Die meisten denken da vielleicht zunächst an die Speisung der 5000 mit Brot und Fisch oder an das Linsengericht des Esau. Aber was genau aß man in biblischen Zeiten? Einen Einblick nebst Rezepten bietet das Bibelkochbuch für Kinder der Deutschen Bibelgesellschaft.

Sehr sympathisch macht das Buch gleich zu Beginn die direkte, humorvolle Ansprache der Kinder. Sie sollen sich bei Bedarf erwachsene „Assistenten“ beim Kochen und Backen suchen und nachsichtig mit ihnen sein, wenn diese ständig Angst haben, dass die Kinder sich schneiden oder „die Küche abfackeln“.

Wer gut mit einem Messer umgehen kann, weiß, wie man den Herd abstellt, ein Feuer in der Pfanne nicht mit Wasser löschen will, sondern einen Deckel darüberlegt und für Heißes Topflappen benutzt, darf auch ohne direkte Aufsicht den Kochlöffel schwingen.

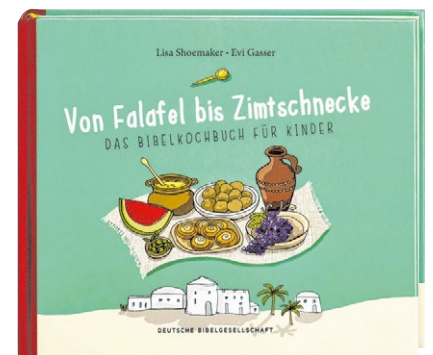
### Kindgerechte Sprache

Nach Tipps zum Gebrauch von Gewürzen, Messern und zum Einkaufen der Zutaten geht es mit dem Kapitel „Vorspeisen“ los. Hier findet sich in kindgerechter Sprache die Geschichte von Jakob, Esau und dem Linsengericht, gefolgt von einem Rezept für Linsensuppe mit Mangold und Zitrone. In einfachen Schritten mit liebevollen Illustratio-

nen können kleine Köche so – oder mit etwas Hilfe eines „Assistenten“ – ihr eigenes Linsengericht zubereiten.

In gleicher Manier werden Käsebällchen, Zitronenhuhn, Fischstäbchen, Dinkellasagne und vieles mehr vorgestellt. Man erfährt dazu, wie die Jünger das Abendmahl vorbereitet haben, wie die zehn Söhne des Jakob zu den ägyptischen Kornkammern zogen und wie Adam und Eva im Paradies von der verbotenen Frucht kosteten.

Die Testköchinnen Elisa (fast 6) und Theresa (3) haben sich an den Zimtschnecken versucht – mit viel Spaß und großem Erfolg (siehe Fotos). Fazit: Dieses Buch bietet für Groß und Klein wahrhaft biblische Genüsse!  
Victoria Fels



### Information

VON FALAFEL BIS ZIMTSCHNECKE  
Das Bibelkochbuch für Kinder  
Deutsche Bibelgesellschaft  
ISBN: 978-3-438-04700-7  
16,90 Euro

Ihr Geschenk zur Firmung!

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

### Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR     Schnupperabo\* 7,00 EUR     Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben    \*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis    \*darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug     gegen Rechnung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com



## Zur besseren Unterscheidung

Siegel mit schwarzem Pfeil kennzeichnet nun Mischprodukte

**Verbraucher können im Fairen Handel künftig besser zwischen hundertprozentig fair hergestellten Waren und Mischprodukten unterscheiden. Ein schwarzer Pfeil neben dem vertrauten Fairtrade-Siegel weist demnach auf Mischprodukte hin, in denen auch konventionell hergestellte Zutaten verarbeitet sind.**

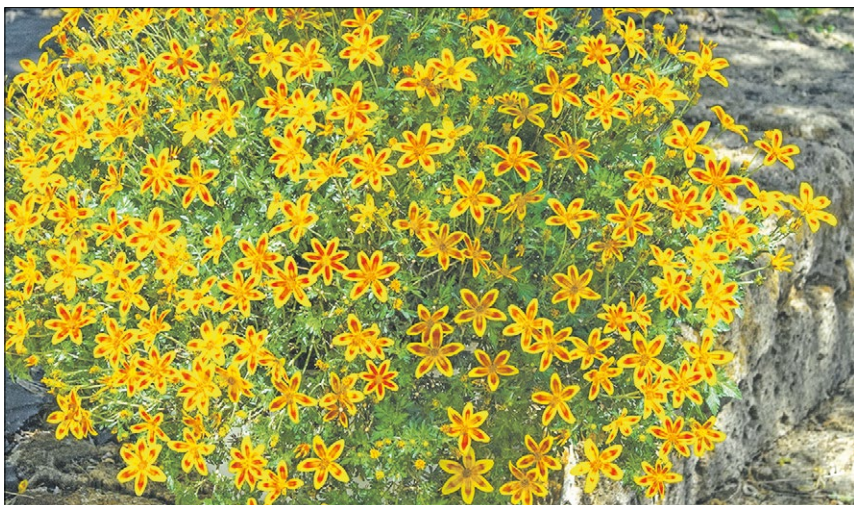
Die Rückseite der Verpackungen gibt demnach Auskunft, welche Bestandteile fair produziert und gehandelt wurden oder nicht und wie hoch der Fairtrade-Anteil insgesamt ist.

Zu den Mischprodukten rechnet Fairtrade Deutschland beispielsweise Kekse oder Schokolade. Ein Fairtrade-Siegel ohne den schwar-

zen Pfeil kennzeichnet künftig nur noch Waren, die komplett aus fairen Zutaten bestehen. Die Produktionskette müsse dabei lückenlos dokumentiert und rückverfolgbar sein, erklärte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Beispiele dafür seien Kaffee oder Bananen.

Fairtrade hatte den schwarzen Pfeil vor zwei Jahren angekündigt und die Lizenzpartner aufgerufen, auf die neue Kennzeichnung umzustellen. Die Umstellungsfrist ist nun ausgelaufen. Die Verbraucherzentrale weist allerdings darauf hin,

dass alte, bereits produzierte Mischprodukte noch mit dem alten Siegel ohne Pfeil abverkauft werden dürfen. *epd*



▲ Blüten wie gemalt: Die neue Bidens-Sorte „Bienenstern“ lockt viele Insekten an – besonders Honig- und Wildbienen. Foto: GMH/Kientzler GmbH & Co. KG

## Balkonpflanze des Jahres

Der „Bienenstern“ ist wichtige Nahrungsquelle für Insekten

**Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner hat den „Bienenstern“, eine Neuzüchtung aus der Gattung Bidens, zur Balkonpflanze des Jahres 2021 gekürt. Sie sagte: „Blumen machen nicht nur Balkon und Garten farbenfroh, sie sind vor allem eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten. Der für Bienen attraktive Bienenstern ist deshalb zu Recht Balkonpflanze des Jahres.“**

Mit bienenfreundlichen Blumen könne jeder, der einen Garten oder Balkon hat, einen Beitrag zur Biodiversität leisten. „Dafür braucht es aber Farbe: bunte Blüten statt grauem Beton – Bienenbuffets statt Steinwüsten. Denn Bestäuber haben eine große Bedeutung für unser

Ökosystem. Sie tragen maßgeblich zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei und dazu, dass es eine große Auswahl an Obst, Gemüse und Blumen gibt“, sagte die Ministerin. Klöckner stellte gemeinsam mit dem Landesverband Gartenbau Rheinland-Pfalz die Balkonpflanze des Jahres vor.

Bidens werden seit den 1980er Jahren als Beet- und Balkonpflanzen verwendet. Neben den ursprünglich rein gelben Sorten entstanden in der jüngeren Vergangenheit viele mehrfarbige Sorten, darunter die Sorte „Bienenstern“.

Bidens-Arten werden von Insekten sehr stark befliegen. Insbesondere Honig- und Wildbienen werden angezogen. Sie eignen sich sowohl als Balkonpflanze als auch für den Beeteinsatz.



▲ Künftige Steyler Missionare bei ihrer Diakonenweihe.

Foto: SM

## Die Sprache Gottes leben

Bereits seit 1879 werden Steyler Missionare weltweit in die Mission entsendet. Ihr täglicher Einsatz gilt den Ärmsten der Armen, die gesellschaftlich ins Abseits gedrängt wurden. Menschen, die in Armut geboren wurden, kaum Zugang zu sauberem Trinkwasser und ausreichender Ernährung sowie geringe Bildungschancen haben.

Die Steyler Missionare helfen den Menschen mit ihren sozialen und karitativen

Einsätzen – und vergessen dabei nie ihre pastorale Tätigkeit. Im Oktober 2020 hat Papst Franziskus in seiner Enzyklika Fratelli Tutti dazu aufgerufen, soziale Verantwortung zu übernehmen. Hoffnung und Mut schenken die Worte Gottes aus dem Evangelium jedem Menschen.

Steyler Seminaristen wollen dieser Tradition folgen und damit ihren Beitrag für eine weiterhin tragfähige Gesellschaft leisten.

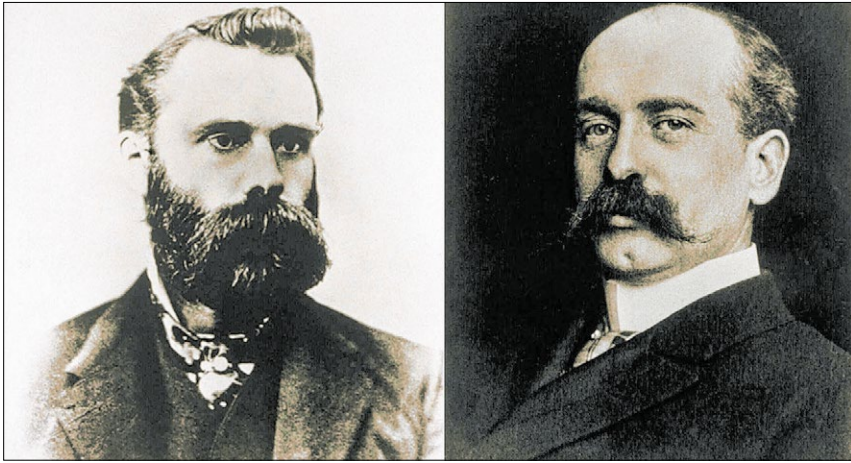
## Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission  
Für Mensch  
und Schöpfung

Steyler Mission  
Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH  
Arnold-Janssen-Str. 32  
53757 Sankt Augustin  
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00  
E-Mail: info@steyler-mission.de  
Internet: www.steyler-mission.de





▲ Charles Dow (links) und Edward Jones kennt kaum noch jemand. Ihre Erfindung, der Dow Jones Aktienindex bewegt dagegen bis heute die Welt.

## Vor 125 Jahren

### Simple Formel an der Börse

In New York wurde der Dow Jones Aktienindex eingeführt

**Drei Börsianer können als Gründungsväter des weltweit bedeutendsten Aktienindex gelten, quasi der Fieberkurve der Weltwirtschaft: Die Journalisten Charles Dow, Edward Davis Jones und Charles Bergstresser riefen die Nachrichtenagentur Dow Jones & Company ins Leben und begannen 1896, das US-Börsenbarometer nach einer simplen Formel zu berechnen.**

Der Kopf der Unternehmung war Charles Henry Dow, ein ruhiger Farmerssohn und nervenstarker Analyst, der lieber aus dem Hintergrund agierte und das Talent besaß, komplexe Aktiengeschäfte in einfacher Sprache darzustellen. Sein Compagnon Edward Davis Jones war der Prototyp eines rasenden Wall-Street-Reporters, ein Statistik-Spezialist und berüchtigt für seine Wutausbrüche. Charles Bergstresser agierte als Finanzier. Anfangs veröffentlichten sie lediglich Börsenbulletins als Handzettel für die New Yorker Börsenhändler. Ab 1889 erschien dann erstmals das Wall Street Journal. Auf der Suche nach einem Richtwert zur Beurteilung von Kursschwankungen stellte Dow bereits 1884 einen ersten Aktienindex zusammen, der aber überwiegend aus den Papieren von Eisenbahngesellschaften bestand und bald seine Aussagekraft einbüßte. Also pickte Charles Dow am 26. Mai 1896 die zwölf Aktien der seiner Meinung nach wichtigsten Unternehmen aus dem Industriesektor heraus, addierte sie, teilte durch zwölf und bekam als Erstnotierung des neuen Index namens Dow Jones Industrial Average (DJIA), veröffentlicht im Wall Street Journal, den Wert 40,94 Punkte.

Obgleich der heutige DJIA einer komplizierteren Formel entspringt – Stichwort Dow-Divisor –, gilt noch immer das Prinzip: Je höher der Kurs, desto höher das Gewicht im Index. Damals wie heute schütteln Kritiker den Kopf angesichts seiner defizitären ökonomischen Aussagekraft und der Überbewertung gewisser Aktien. Im Dax-Performanceindex etwa entscheiden Faktoren wie die Marktkapitalisierung, Börsenumsatz, Streubesitz oder Dividenden über die Gewichtung. 1916 wurde der DJIA auf 20, 1928 auf 30 Aktiengesellschaften erweitert – bei dieser Zahl blieb es. Nicht alle Werte werden an der Nyse gehandelt, einzelne Indextitel entstammen auch der Computerbörse Nasdaq. 122 Jahre lang konnte sich General Electric rühmen, als einziges Relikt von 1896 noch im DJIA vertreten zu sein. Immer wieder geriet der DJIA in heftige Turbulenzen, vom Union-Pacific-Börsencrash 1907 bis hin zum „Schwarzen Freitag“ 1929. Auch der 11. September 2001 und die Bankenkrise 2008 ließen den Dow einknicken. Den größten Tagesverlust seiner Geschichte verzeichnete er aber am 19. Oktober 1987, dem „Schwarzen Montag“, mit 22,6 Prozent. Unter dem Strich stehen 125 Jahre Dow Jones für eine Erfolgsgeschichte: 1972 knackte der Index erstmals die 1000-Punkte-Marke, 1995 die 5000 Punkte, 1999 die 10 000 Punkte, im November 2020 die 30 000 Punkte. Am 6. Mai 2010 verlor der Dow durch Panikverkäufe für einige Minuten neun Prozent. Jahre später kam heraus, dass die trickreiche Manipulation eines einzelnen Händlers den Hochgeschwindigkeits-Computerhandel hatte verücktspielen lassen. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 22. Mai

**Rita von Cascia, Julia, Renate**

Mit seinem Spazierstock prügelte Senator Preston Brooks im Senat der USA seinen Amtskollegen Charles Sumner 1856 fast zu Tode. Dieser hatte zwei Tage zuvor eine Rede gehalten, in der er die Sklavenhalter des Südens scharf angegriffen und dabei einen Verwandten von Brooks erwähnt hatte.

### 23. Mai

**Bartholomäus Agricola**

Mit einem großen Konzert wurde vor 15 Jahren in New York das neue „7 World Trade Center“ eröffnet. Fünf Jahre vorher war das Gebäude infolge der Flugzeuganschläge des 11. September 2001 auf die Zwillingstürme nach mehrstündigen Bränden in sich zusammengestürzt.

### 24. Mai

**Johanna**

Seinen 80. Geburtstag feiert Bob Dylan. Er gilt als einer der einflussreichsten Musiker des 20. Jahrhunderts und prägte die Bereiche Protest-, Folk- und Countrysong. Als erster Musiker erhielt er „für seine poetischen Neuschöpfungen in der großen amerikanischen Songtradition“ 2016 den Literaturnobelpreis.



### 25. Mai

**Gregor VII., Beda, Urban**

Vor allem für seinen Roman „Irrlicht und Feuer“ oder seine Jugendbücher „Vorstadtkrokodile“ und „Friedrich und Friederike oder Ist das schon die Liebe?“ wurde Max von der Grün († 2005) bekannt. Der deutsche Schriftsteller, einer der wichtigsten

deutschen Vertreter der Literatur der Arbeitswelt in der Nachkriegszeit, kam 1926 zur Welt.



### 26. Mai

**Philipp Neri**

1791 bestimmte die revolutionäre französische Nationalversammlung in Paris in einem Dekret, dass der verfallende alte Königspalast Louvre als Museum eröffnet werden sollte. Heute vereint es Werke aus der westlichen Kunst vom Mittelalter bis 1848, von antiken orientalischen, ägyptischen, griechischen, etruskischen und römischen Zivilisationen sowie islamische Kunst.

### 27. Mai

**Bruno von Würzburg**

Vor 150 Jahren wurde der deutsche Erfinder Oskar Picht geboren. Durch seine Arbeit als Blindenlehrer inspiriert, entwickelte er eine mechanische Punkt-schriftmaschine, die das Schreiben der Braille-Schrift für Betroffene erheblich vereinfachte. Bis heute werden Punkt-schriftmaschinen (Foto unten) prinzipiell in der von Picht entwickelten Form verwendet.

### 28. Mai

**Wilhelm, German**

Im 1961 veröffentlichten Artikel „The Forgotten Prisoners“ (Die vergessenen Gefangenen) rief der britische Anwalt Peter Benenson die Leser auf, sich durch Briefe an die jeweiligen Regierungen für deren Freilassung einzusetzen. Die Aktion gilt als der Anfang von „Amnesty International“. Die Organisation kämpft seither weltweit für Menschenrechte.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



Dieses Bild zeigt eine Punkt-schriftmaschine nach Oskar Picht. Das weiterentwickelte Modell wurde etwa in den 1980er Jahren produziert. Vergleichbare Maschinen werden noch heute gebaut.



## SAMSTAG 22.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Vesperbild.  
20.15 **NDR: Wilhelm Busch und seine Erben.** Musikalisch komponiertes Feature über den Erfinder von „Max und Moritz“.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Weihbischof Matthias König, Paderborn (kath.).

## SONNTAG 23.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** zum Pfingstfest aus dem Benediktinerstift Altenburg in Niederösterreich. Zelebrant: Abt Thomas Renner.  
☉ 20.15 **Kabel 1: Sister Act.** Komödie, USA 1992. Teil zwei am Mittwoch.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Pfingsten und der Heilige Geist. Vom ungreifbaren Wirken Gottes. Von Sabine Pemsel-Maier, Freiburg (kath.).  
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Alles verstanden? Das Wunder der Sprache.  
10.00 **BR1: Hochamt zum Pfingstfest** aus der Pfarrkirche St. Otto in Lauf an der Pegnitz (Erzbistum Bamberg). Zelebrant: Pfarrer Stefan Alexander.

## MONTAG 24.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst** zum Pfingstmontag aus der Pfarrkirche St. Bonifatius in Berlin-Kreuzberg. Zelebrant: Pfarrer Oliver Cornelius.  
☉ 11.45 **BR: Wo Pfingsten vor Ostern beginnt.** Der Kötztinger Pfingsttritt. Doku.  
20.15 **Phoenix: Chinas geheimnisvolle Landschaften.** In der Provinz Yunnan im Südwesten Chinas sind 25 Völker zu Hause. Doku.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Der Armut verpflichtet. 800 Jahre Franziskaner in Deutschland.  
10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zu Pfingstmontag aus der Pfarrei St. Johannes Evangelist in Warthausen (Bistum Rottenburg-Stuttgart). Zelebrant: Pfarrer Wunibald Reutlinger.

## DIENSTAG 25.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Polen Shalom.** Jung, jüdisch, selbstbewusst. Reportage, D 2021.  
20.15 **Arte: Der Papst und die Mafia.** Doku über Franziskus' Kampf gegen die organisierte Kriminalität, It 2015.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Ute Eberl, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 29. Mai.  
19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Die Russenversther. Von einem ambivalenten Verhältnis der Ostdeutschen. Von Alexa Hennings.

## MITTWOCH 26.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** An den Rändern. Reise zu ausgegrenzten und benachteiligten Menschen, aber auch Regionen, die an den Rändern liegen.  
20.15 **ARD: Nimm du ihn.** Mareike, Dietrich und Felicitas trauen ihren Augen kaum, als ihr verschollen geglaubter Vater nach 50 Jahren plötzlich vor der Tür steht. Komödie, D 2019.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Der Jude Jesus.

## DONNERSTAG 27.5.

## ▼ Fernsehen

- 16.15 **3sat: Naturparadies.** Russland – Überlebenskünstler zwischen Arktis und Wüste. Doku.  
22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Ursula engagiert sich für Menschen, die vor Krieg und Not geflüchtet sind.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Durchdringender Duft. Von mächtigen Nasen und manipulierten Gerüchen. Von Martina Weber.

## FREITAG 28.5.

## ▼ Fernsehen

- 11.55 **3sat: Die letzten Zeugen.** Leben nach der Shoah. Doku.  
20.15 **Bibel TV: Alaska – Ein Mädchen findet seinen Weg.** Alaska soll wegen unerlaubten Alkoholkonsums Sozialstunden in einem Pflegeheim ableisten. Drama, USA 2020.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Gespräch mit den drei Gewinnern des Preises der Leipziger Buchmesse 2021.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Die Wölfe sind wieder zurück

Nach zuletzt Nashörnern und Lachsen widmet sich Hannes Jaenicke in seiner Doku-Reihe „Im Einsatz für ...“ (ZDF, 25.5., 22.15 Uhr) einer Tierart, die seit 20 Jahren in Deutschland wieder heimisch ist: den Wölfen. „Dieses Mal geht es nicht um eine Gattung, die ausstirbt, sondern eine, die sich wieder ausbreitet“, stellt der prominente Naturfreund klar und fügt hinzu: „Und zwar schneller, als manch einem lieb ist.“ Laut Wolfs-Monitoring-Jahr 2019/2020 leben hierzulande 128 Rudel, 36 Paare und neun sesshafte Einzelgänger. Ihr Bestand, so schätzen Experten, wird pro Jahr um etwa 30 Prozent zunehmen.

Foto: ZDF/Markus Strobel



## Schutztruppe der Heilig-Land-Pilger

Im Jahr 1120 wurde der Tempelorden in Jerusalem gegründet: Mönche, die zugleich Soldaten waren. Die neue Organisation hatte schon bald den Segen des Papstes – und große Macht. Es war die Idee des Adligen Hugo von Payns, die zur Gründung des Ordens führte. Zum Schutz der Pilger im Heiligen Land wollte er Männer um sich versammeln, die Gott dienen und kämpfen sollten. Die Dokumentation „Die Geheimnisse der Tempelritter“ (ZDF info, 23.5., 20.15 Uhr) beleuchtet die Entstehung des Ordens, seinen Aufstieg zum Wirtschaftsimperium und seinen Untergang.

Foto: ZDF/Michael Gabut

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).





### Gesänge unter der Lupe

Was macht ein gutes Kirchenlied aus? In seinem Buch „Kirchenlieder, hinterfragt“ behandelt der Kirchenmusiker Winfried Offele 170 Lieder des Gotteslob 2013 hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit. Wenn Singen „doppelt beten“ heißt, wie man sagt, – wann beflügelt eine Liedform das Gebet?

Es gibt Lieder, die das Gebet eher behindern. Dabei kritisiert der Autor nicht nur, sondern macht Gegenvorschläge. Im Anhang fügt er weitere Texte zu eingesungenen Melodien an, die über das Repertoire des Gotteslob hinausgehen. So wird sein Buch zu einer Fundgrube.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

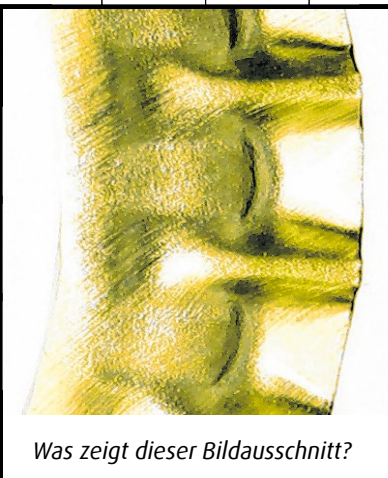
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

#### Einsendeschluss: 26. Mai

Über das Buch „Easy nach Assisi“ aus Heft Nr. 18 freuen sich:  
**Jörg Berg,**  
64625 Bensheim-Fehlheim,  
**Johann Dendorfer,**  
93437 Furth im Wald,  
**Helga Köstler,**  
95698 Neualbenreuth,  
**Ottlie Thoma,**  
86695 Nordendorf.

Die Gewinner aus Heft Nr. 19 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

krankhafte Übelkeit	▼	Hautunreinheit	▼	Männernamen	▼	Produktstrichcode (Abk.)	▼	bibl. Kultstätte bei Jerusalem	▼	fränk. Klosterreformer, † 851	▼	Talkessel	▼	nichts Gutes	▼	Anlegestelle der Schiffe
▶					5											
Gerät zur Himmelforschung		Lottospielen		Magie	▶	12						6				
Autor von 'Die Schatzinsel'	▶	▼								4				Frauenkurzname		
Kälteprodukt	▶		3							Wahlübung beim Sport	▶					
▶										▶					7	Kennzeichnung
heimische Ölpflanze		französischer Protestant								Gesteinmassiv		Ruhetag der Juden			afrikanischer Strom	▼
hin und ...	▶	▼								▶						
▶				Verführerinnen (Odyssee)						Gummiharzart				deutscher Bankier, † 1994		
Bankansturm		Abk.: Läufer	▼	Hinterhältigkeit	▼	▼		Stadtteil von London		abgezogene Tierhaut	▶					
Lehrer Samuels	▶	▼		griechischer Buchstabe	▶					Stadtteil von Gelsenkirchen				8	vulkanisches Tuffgestein	
▶									1	Genug!	▶					
Erkundigung		süd-deutsch: Hausflur		mallorq. Fischerboot	▶									11	erster Generalsekretär der UNO	indischer Singvogel
Netzsportspiel	▶	▼								frühe semit. Bez. für Gott	▼			Kälbermagenenzym	▶	
italienisch: drei	▶			längere Fahrt übers Meer	▶				2							
Tal in der Steiermark	▶													9	Währung auf Kuba	



Was zeigt dieser Bildausschnitt?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:  
**Plötzliche Eingebung**  
Auflösung aus Heft 19: **FATIMA**

		N	F		B	W						
O	K	L	A	R		D	A	M	A	L	S	
A	N		S	O	F	I	A		L		T	
G	R	A	S	E	N		P	L	O	M	B	E
R	A	U					B		U			
F	I					S	E	R	B	E		
F	A	N				R	A	R				
T	E	A	K			F	O	R	U	M		
		R				N	B	A				
E	S	E	L			C	O	I	N			
B	L	U	T	E	N		L	A	R	V	E	N
E	H		G	E	W	I	T	T	E	R		
K	L	E	I		U	N	S		R		M	
T	E	S	T		T	P	A	P	A			
E	R	N		I	M	M	O	B	I	L	I	E
A		E	M	M	E	N	T	A	L	E	R	

„Hier spricht der Vater von Hänschen Holzapfel. Leider kann mein Sohn heute nicht zur Schule kommen. Er hat hohes Fieber und ein bisschen Schwindel ist auch dabei!“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby



Auflösung: Rand eines Kronkorkens



# Erzählung Träume von Amerika

„Du, Peter?“ „Ja, Bernemann?“ „Fährst du mit mir in den Wilden Westen?“ „Das geht leider nicht.“ „Warum denn nicht?“ „Weil's den Wilden Westen nicht mehr gibt.“

Wir saßen im Wohnzimmer nebeneinander auf dem Sofa und vor dem Fernseher, der kleine Kumpel Bernemann und ich, und warteten darauf, dass das Pokalspiel anfing. Das mit dem Wilden Westen war wieder mal so eine typische Bernemann-Idee. Wahrscheinlich hatte er sie aus der Schule mitgebracht, wo er in die erste Klasse ging. Alle paar Tage brachte er eine neue Idee dieser Art heim, und ich durfte sie ihm dann ausreden.

„Wieso“, hakte der kleine Kerl jetzt nach, „gibt's denn den Wilden Westen nicht mehr? Ich hab' doch gerade gestern einen Film mit einem Sheriff und einer Rinderräuberbande gesehen, und ein paar Indianer haben auch mitgespielt. Der Bastian aus meiner Klasse hat den Film auch gesehen.“

„Das war ein Film über eine alte Zeit, Bernemann. Ich versichere dir, dass es den Wilden Westen nicht mehr gibt. Das ist schon knapp 150 Jahre vorbei.“ „Und warum ist das vorbei?“ „Die Zeit, Bernemann, die Zeit. Der Wilde Westen hat sich mit der Zeit überlebt“, erklärte ich ihm.



„Aber Indianer gibt's doch immer noch?“ „Natürlich gibt's noch Indianer. Und auch die Ureinwohnerinnen und Ureinwohner Amerikas haben das Kriegsbeil schon lange begraben. Aber Winnetou und Tecumseh und Cochise sind nicht mehr unterwegs auf der weiten Prärie.“ „Echt ätzend“, sagte Bernemann enttäuscht.

„Die modernen Indianer“, sagte ich, „wohnen in Häusern aus Holz oder Stein, und sie arbeiten in Büros oder auf dem Bau oder für den Tourismus, und heutzutage bekom-

men sie sogar ein Ministeramt in Washington.“ „Total krass“, fand Bernemann. „Und du bist dir da ganz sicher? Weißt du das auch ganz genau?“

„Großes Ehrenwort, mein Guter. Es ist so, wie ich es sage.“ „Ach, Mann. Alles, was einmal schön war, verschwindet von der Bildfläche. Daran seid bestimmt ihr Erwachsenen schuld.“ „Ich habe damit nichts zu tun. Ich war noch nie in Amerika“, entgegnete ich trocken und griff abwiegeln nach der Fernbedienung.

Die Mannschaften betraten nun, zweimal elf Mann hintereinander, das Spielfeld. Vorneweg marschierten die drei Schiedsrichter. Der in der Mitte hatte den Ball in der Hand. Dann stellten sich alle in einer Reihe nebeneinander auf.

Nach ein paar Sekunden löste sich, warum auch immer, diese Versammlung auf, die Spieler gingen umher und klatschten sich ab, sie hopsten ein wenig herum, während die Mannschaftskapitäne sich derweil mit dem Schiedsrichter trafen, sie schüttelten sich heuchlerisch die Hände, und der Schiedsrichter warf eine Münze in die Luft. Der Kapitän unseres Teams wies mit dem ausgestreckten Arm auf das linke Tor, und die anderen Jungs sortierten sich entsprechend ein. Gleich würde es losgehen.

„Aber Amerika“, murmelte Bernemann, „wenigstens Amerika.“ „Was meinst du, mein Junge?“ „Fährst du mit mir nach Amerika?“ „Später“, sagte ich. „Jetzt wollen wir uns erst einmal das Spiel ankucken.“

Ich ahnte aber, dass er von dieser Idee diesmal nicht so leicht abzubekommen war. Irgendwie war es ja schön, diese kindliche Lust auf Abenteuer. Ich musste lächeln. Vielleicht würden wir ja eines Tages wirklich zusammen nach Amerika reisen... Ehrlich gesagt gefiel mir der Gedanke auch.

Text: Peter Biqué; Foto: gem

## Sudoku

			9	1	8	7	4	
9	5	7	3	4				
	1			2		9		3
	8	5			1	3	6	
1		9	6		4	5	2	
		6	8		3	7	9	
	9			6	5	3	2	
	7	3	4	8		6		
6	2		7	3		5	8	4

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

6	1	9	4			2		
4				2		1	8	
			1	3		7		
	2	6					9	
			9	8	7		1	
9	7	4					5	
3					2			1
		1		5	4			6
	5	2			1			3







### Hingesehen

Im Spreewalddorf Lehde wird die Post nach der Winterpause wieder per Kahn zugestellt. Spreewald-Kahnzustellerin Andrea Bunar ist damit in ihre zehnte Saison gestartet. Die Menschen in dem Ort erhalten Briefe und Pakete nun wieder auf dem Wasserweg. Viele der 65 Haushalte haben keine direkte Anbindung zur Straße. Die Postzustellung per Kahn hat eine bereits 124-jährige Tradition. In den Wintermonaten wird Lehde mit dem Postauto beliefert. Dabei müssen jedoch längere Strecken zu Fuß zurückgelegt werden. Pro Woche liefert die Postzustellerin in Lehde mehr als 600 Briefe, Einschreiben und Postkarten sowie rund 70 Pakete und Päckchen per Kahn aus. *epd*

### Wirklich wahr

Zum 200. Geburtstag von Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 bis 1897) ist eine Playmobilfigur herausgekommen. Dargestellt ist der „Wasserdoktor“ im schwarzen Talar und bequemen Kneipp-Sandalen. In den Händen hält er eine Gießkanne für die legendären Güsse sowie sein berühmtes Buch „Meine Wasserkur“. Heute steht sein Vermächtnis im deutschen Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der Weltbildungsorganisation Unesco.



Begleitet wird der Playmobil-Kneipp von seinem weißen Spitz, der ihm einst zugelaufen sein soll. Die Figur kostet 3,99 Euro und ist beim Kneipp-Verlag erhältlich.

Im Jahr 2017 hatte Playmobil zum Jubiläum „500 Jahre Reformation“ Martin Luther als Plastik-Männlein auf den Markt gebracht. Mit über einer Million verkaufter Exemplare wurde diese die erfolgreichste Playmobil-Einzelfigur aller Zeiten. *KNA*

### Zahl der Woche

92

Prozent der Jugendlichen in Deutschland sehen Natur als Bestandteil eines guten Lebens an. Dies ergab eine Studie des Bundesamtes für Naturschutz. Demnach macht 88 Prozent der Aufenthalt in der Natur glücklich. Nur 13 Prozent fühlen sich in der Natur nicht wohl.

Die repräsentative Studie über das Naturbewusstsein der Jugendlichen stützt sich auf Aussagen von rund 1000 jungen Menschen zwischen 14 bis 17 Jahren. Die Teilnehmer-Auswahl spiegelte das Meinungsbild deutschsprachiger Jugendlicher aus allen sozialen Lagen und Regionen Deutschlands, hieß es.

Jeder dritte Befragte hat schon an einer Demonstration mit umweltpolitischem Hintergrund teilgenommen. 90 Prozent ärgern sich über sorglosen Umgang mit der Natur. 88 Prozent sind der Meinung, dass Ressourcen nachhaltig genutzt werden sollten, während 91 Prozent Naturschutz als gesellschaftliche Pflicht ansehen. *epd*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

#### Mediendesign:

Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

#### Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

#### Bankverbindung:

LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Wieder was gelernt

#### 1. Wo wirkte Pfarrer Sebastian Kneipp?

- A. Kempten
- B. Bad Wörishofen
- C. Memmingen
- D. Sonthofen

#### 2. Zu seinen berühmtesten Patienten zählte ...

- A. Papst Leo XIII.
- B. Patriarch Luigi Piavi von Jerusalem
- C. Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“)
- D. Kaiser Wilhelm II.

Lösung: 1 B, 2 A



# Klimawechsel durch Heiligen Geist

Erzabt Wolfgang: Pfingstliche Menschen setzen nicht nur auf ihre eigene Kraft

**F**ranz Kamphaus erzählt: Auf einer Anhöhe am Rande einer Stadt steht eine alte Windmühle. Man sieht sie von fern und denkt: Wie in früheren Zeiten! Hier wird Windkraft auf die Mahlsteine gelenkt, um Korn zu mahlen für unser tägliches Brot. Kommt man der Mühle näher, merkt man bald, dass die Mühle zu einem Museum gehört. Besucher können mit einem Zwei-Euro-Stück einen Motor in Betrieb setzen, der vorübergehend die Flügel in Gang bringt. Für den Wind sind sie nicht mehr empfänglich. Für ihre ursprüngliche Aufgabe sind sie blockiert, damit sie für einen Augenblick den erwünschten schönen Schein erzeugen.

## Bedrohung oder Chance?

Als wäre diese Geschichte für unsere momentane Situation geschrieben! Unsere Kirchen leeren sich und werden mehr zu Museen, und für unsere ursprüngliche Aufgabe sind wir gerade wie blockiert. Was ist nur mit unserer Kirche los? Sie steckt in der Krise und braucht dringend einen Klimawechsel. Krise kommt vom griechischen Wort „krinein“ und bedeutet so viel wie „unterscheiden“. Es gilt zu unterscheiden: Was ist mein eigener Vogel und was ist der Heilige Geist?

Die Unterscheidung der Geister ist oft ein mühsamer Prozess. Da, wo mehr Frieden, Solidarität, Freu-



**Kontakt:**  
Unser Autor Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse:  
Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien,  
Telefon 08193/71-211,  
E-Mail: wolfgang@ottilien.de



▲ Ohne den guten Geist Gottes gleicht jedes Ringen um die Zukunft der Kirche in der Welt von morgen einem Kampf mit Windmühlen.  
Foto: Andrea Göppel

de und Geduld spürbar sind, da ist der Geist Gottes am Werk. Begreifen wir Veränderung als Bedrohung oder als Chance?

Was treibt mich bei meinem Handeln an? Wie der Wind Dinge in Bewegung bringt, so will der Geist Gottes uns in Bewegung setzen. Ich vergleiche das mit einer Klimaanlage. Ich möchte mich von Gottes gutem und friedfertigem Geist antreiben lassen, nicht von der Unruhe, von Angst und Verschwörungstheorien.

## Unterwegs nach Galiläa

Kennen Sie Situationen, wo jemand einen ganz eigenen Wind hereinbringt? Das Reden „über“ einen anderen Menschen war vergiftet, und durch den Hinweis, man möge doch stattdessen „mit“ dem anderen reden, kommt ein neuer Geist ins Gespräch. Es hat eine Klimaveränderung stattgefunden. Es gilt, die Kraft Gottes neu zu entdecken.

Wie der Wind die Mühle antreibt, wie er Dinge an andere Orte weht, so treibt der Geist Gottes die Jünger hinaus aus ihrem Versteck in die Öffentlichkeit. Die Jünger werden nach Galiläa geschickt. Was ist unser Galiläa heute? Auf viele Fra-

gen haben wir keine Antworten, wir müssen sie mit den Suchenden suchen. „Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Jesus lebt hier und jetzt und er „klopft von innen an die Kirchentür und will hinausgehen“, sagt Papst Franziskus. Eine tiefgehende Veränderung wird keine Rückkehr zu alten Mustern sein.

## Wenn die Christen fehlen

Voraussichtlich werden im Jahr 2033 weniger als die Hälfte der in Deutschland Lebenden zu einer christlichen Kirche gehören. Christsein wird zum Minderheitenphänomen. Martin Sellmann hat ein Buch mit dem Titel verfasst: „Was fehlt, wenn die Christen fehlen?“ Da fehlen Menschen, die den Geist Jesu in diese Welt hineinbringen. Menschen, die ihre „Komfortzone“ verlassen, um sich in das Glück des anderen hinein zu engagieren.

Da fehlen Menschen, die an den guten Schöpfergott glauben und die sich deshalb den Aufgaben des Lebens stellen und nicht wegrennen. Der Autor schreibt: „Christsein bringt mich dazu, immer weniger wegzurennen vor den unangeneh-

men Dingen, vor meinen eigenen Abgründen und vor schwierigen Mitmenschen, aber auch vor dem Scheitern.“

Pfingstliche Menschen leben leidenschaftlich und setzen nicht nur auf ihre eigene Kraft. Da stellt sich eine Kraft ein, die uns mitnimmt. Diese Kraft ist der Heilige Geist.

Lassen wir uns vom Heiligen Geist leiten! Der ist nicht von gestern, der ist heute wirksam. Wo dieser Geist herrscht, da ist ein anderes Klima. Klimawechsel ist angesagt – nicht nur auf politischer und ökologischer Ebene. Christen sind eingeladen, für diesen Geist empfänglich zu sein, zur Klimaanlage Gottes zu werden und seinen Geist zu verbreiten. Ein Journalist fragte einst Mutter Teresa: Was meinen Sie, was sich in der Kirche ändern sollte? Ihre Antwort: Sie und ich.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Steyler Mission, Sankt Augustin. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





*Wir sind dazu berufen, die  
 Liebe zu übertreiben.  
 Papst Paul VI.*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Pfingstsonntag, 23. Mai**  
*Empfangt den Heiligen Geist! Denen  
 ihr die Sünden erlasst, denen sind sie  
 erlassen. (Joh 20,22ff)*

Nach seiner Auferstehung schenkt der Herr den Jüngern seinen Heiligen Geist. Damit gestärkt können sie sogar Sünden vergeben. Wir alle sind als Jünger und Jüngerinnen Jesu mit seinem guten Geist beschenkt. Ihn in uns und unseren Begegnungen wirken zu lassen, ist Auftrag und Geschenk.

**Pfingstmontag, 24. Mai**  
*Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. (Lk 10,21)*

Gottes Geist weht, wo er will. Wir müssen immer größer von Gott denken, um etwas von ihm zu verstehen. Manchmal hält er sich verborgen und zeigt sich denen am Rande oder außerhalb der sichtbaren Kirche. Er ist immer gut für Überraschungen.

**Dienstag, 25. Mai**  
*Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen. (Mk 10,29)*

Gottes Verheißungen übersteigen unser Vorstellungsvermögen. Auch im ganz Alltäglichen gibt es viele Optionen, etwas um seinetwillen und um des Evangeliums willen zu tun. Wo öffnet sich heute dafür eine Tür?

**Mittwoch, 26. Mai**  
*Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. (Mk 10,45)*

Von Jesus können wir lernen, wie er seinen Auftrag versteht. In seiner Bereitschaft, den Menschen zu dienen und sich für sie hinzugeben, kann er beson-

ders für jene ein Vorbild sein, die Macht ausüben und Verantwortung tragen für andere Menschen. Er hat uns ein Beispiel gegeben.

**Donnerstag, 27. Mai**  
*Rabbuni, ich möchte sehen können. (Mk 10,51)*

Jesus fragt den Blinden, was er ihm tun soll. Die Antwort des Blinden ist seine Bitte aus tiefem Herzen, wieder sehen zu können. Und er spricht Jesus mit der liebevollen Anrede „Rabbuni – mein Meister“ an. Wenn Jesus mich heute fragt: Welche Antwort gebe ich ihm? Was soll er für mich tun? Wo möchte ich wieder sehen können? Und: Wer ist er für mich?

**Freitag, 28. Mai**  
*Alles, worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. (Mk 11,24)*

Wenn ich mich in meinem Beten in die persönliche Beziehung zu Gott hineinbegebe und die-

ses Vertrauensverhältnis die Grundlage meines Gebets ist, dann habe ich Gott meine Zeit, einen Teil meines Lebens geschenkt, bin bei ihm – wie bei einem Freund. So zu beten lässt Gott die Freiheit und hilft mir zum Wachstum.

**Samstag, 29. Mai**  
*Mit welcher Vollmacht tust du das alles? Wer hat dir diese Vollmacht gegeben, das zu tun? (Mk 11,28)*

Jesus empfängt seine Vollmacht vom Vater. Er ist ganz auf ihn ausgerichtet. Als Christ, als Christin habe ich Anteil an dieser Vollmacht. Es ist der Auftrag, die Sendung, in dieser Welt Gottes barmherzige Liebe den Menschen weiterzuschicken. Jeder Tag will dazu einladen, aus dieser frohen Botschaft heraus zu leben.



Schwester Teresia Benedicta  
 Weiner ist Priorin des Karmel  
 Regina Martyrum Berlin.

*Glauben  
 erleben*

- ▶ **Mont-Saint-Michel und Chartres**  
 7-tägige Bahnreise | 29.08. – 04.09.2021 | Preis p. P. im DZ ab € 1.598,-
- ▶ **Pilgerreise der Diözese Regensburg nach Lissabon, Fátima und Santiago**  
 7-tägige Flugreise | 02.09. – 08.09.2021  
 Preis p. P. im DZ ab € 1.165,-
- ▶ **Große Pilgerrundreise durch Italien**  
 10-tägige Busreise | 22.09. – 01.10.2021  
 Preis p. P. im DZ ab € 1.495,-
- ▶ **Israel und Jordanien – diesseits und jenseits des Jordans**  
 12-tägige Flugreise | 03.10. – 14.10.2021  
 Preis p. P. im DZ ab € 2.695,-

bayerisches pilgerbüro **bp**



**Buchen & Gewinnen!**

Jetzt eine Reise aus unserem Gesamtprogramm buchen und mit etwas Glück einen Gutschein in Höhe von € 250,- für Ihre nächste Reise mit uns gewinnen! \* (\*Buchungscode: bp2021; Aktion gilt bis zum 30.06.2021; Gutschein ist übertragbar)